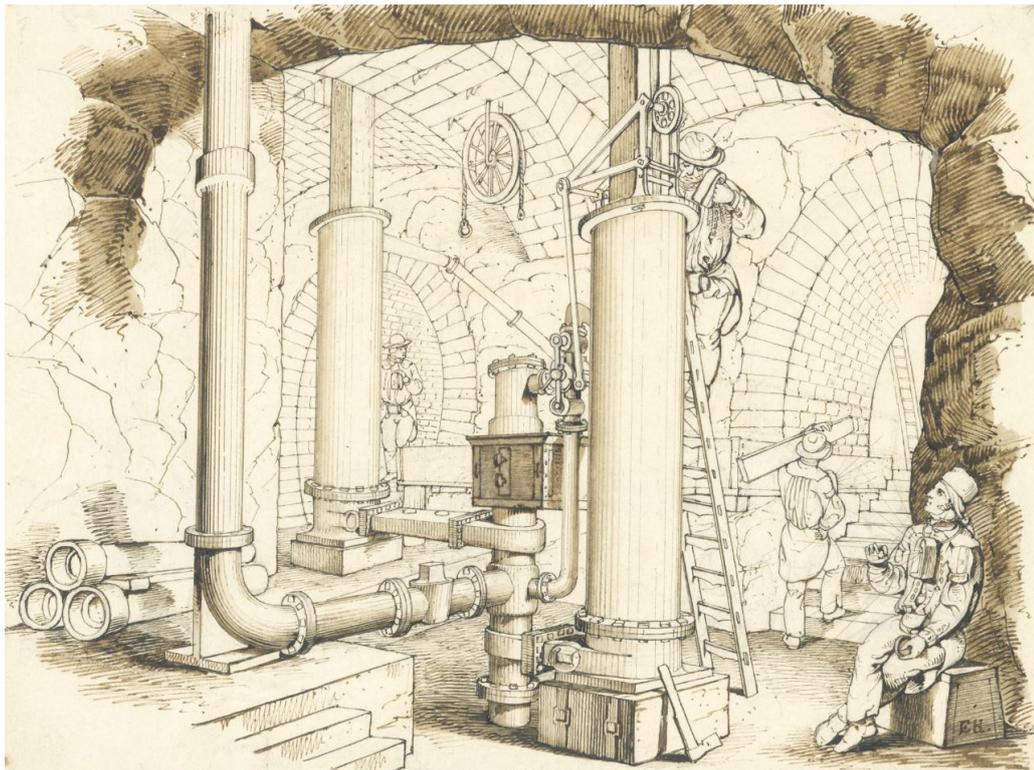


Umzugsstudie Bergbauggebiet Brand-Erbisdorf

Festlegung und Definition
der Welterbe-Gebiete und Pufferzonen im Rahmen
des Projekts Montanregion Erzgebirge



Projektgruppe
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte
TU Bergakademie Freiberg

Die Studie wurde im Auftrag des „Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V.“ mit Unterstützung der Stadt Brand-Erbisdorf durch die Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) an der TU Bergakademie Freiberg, unter der Leitung von Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht erstellt.



Text:

Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut

Karten:

Dipl.-Ind.Arch. Julia Petzak, Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge
am IWTG/TU Bergakademie Freiberg,

Herausgeber:

„Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V.“

Verlag:

SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH
Halsbrücker Straße 34
09599 Freiberg

© „Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V.“

Freiberg 2011

www.montanregion-erzgebirge.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsübersicht

Inhaltsübersicht.....	1
1 Allgemeine Einführung.....	3
Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO- Welterbeprojekt Montanregion Erzgebirge	3
2 Zusammenfassung.....	7
Bedeutung	7
Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung.....	7
Schutzstatus und potentielle Gefährdungen	7
3 Einführung zur Stadt- und Bergbaugeschichte von Brand-Erbisdorf.....	8
Erbisdorf	8
Brand	9
Brand-Erbisdorf	9
Zeittafel	11
4 Nominiertes Gut Bergbaugesbiet Brand- Erbisdorf	11
4.1 Thelersberger Stolln mit Haldenlandschaft und Hörnig Schacht	11
Historischer Abriss zum Thelersberger Stolln.....	11
Zeittafel Thelersberger Stolln.....	15
Historischer Abriss zum Hörnig Schacht...15	
Halde	16
Schachtmauerung und Rennbahn des Pferdegöpels und Schachtmarkierungsstein	16
Huthaus	17
Pulverhaus.....	18
Mundloch der Aufschlagrösche.....	18
Zeittafel	18
Adresse	19
Nutzung	19

4.2 Neu Glück und Drei Eichen	19
Historischer Abriss zur Grube Neu Glück und Drei Eichen.....	19
Objektbeschreibung der Einzelobjekte.....	21
Halde	21
Huthaus	21
Verwaltungsgebäude	21
Pochhaus	22
Wäsche	22
Adresse	22
Zeittafel.....	23
Nutzung.....	23
4.3 Mendenschacht der Alten Mordgrube.....	23
Historischer Abriss zur Alten Mordgrube	23
Beschreibung der Einzelobjekte	25
Halde des Mendenschachtes	25
Altes Zechenhaus.....	25
Hof mit Denkmal.....	26
Huthaus	26
Bethaus	26
Bergschmiede	27
Kaue über der Rösche	27
Kessel-, Maschinen- und Schachthaus..	27
Kohlehaus	28
Wassersäulenmaschine	28
Erzbahndamm und Röschenmundlöcher	29
Haldenzug	29
Zeittafel.....	29
Adresse	30
Nutzung.....	30
4.4 Elite Fahrzeugwerke.....	30
Historischer Abriss zu den Elite Fahrzeugwerken	30

Beschreibung.....	31
Zeittafel	31
Adresse	31
Nutzung	31
5 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekts Montanregion Erzgebirge.....	32
5.1 Integrität und Authentizität	32
5.1.1 Integrität.....	32
5.1.2 Authentizität.....	32
5.2 Schutzstatus	33
5.2.1 Einführung	33
5.2.2 Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf.	34
5.2.2.1 Nominiertes Gut Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf	34
5.2.2.2 Pufferzone Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf	36
5.2.2.3 Sichtbeziehungen	37
5.3 Planungen und potentielle Gefährdung.....	37
5.4 Eigentumsverhältnisse und Nutzung – Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf.....	39
Hörnig Schacht mit Haldenlandschaft des Thelersberger Stolln	39
Neu Glück und Drei Eichen.....	41
Alte Mordgrube / Mendenschacht.....	42
Elite-Fahrzeugwerk.....	43
Literaturverzeichnis.....	44

1 Allgemeine Einführung

Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO-Welterbeprojekt Montanregion Erzgebirge

Seit dem Jahre 1998 befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativ-(Warte-)Liste für eine Aufnahme in das UNESCO-Welterbe. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Industrie-archäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2001 für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“, die zu dem Ergebnis kam, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potenzial für eine Aufnahme in das Welterbe der UNESCO besitzt und die zugleich Wege zur Realisierung des Projekts aufzeigte. Im Auftrag des 2003 gegründeten Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. begann die Projektgruppe am IWTG 2004 mit der systematischen Erfassung aller in Frage kommenden Objekte für das Projekt im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10.000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend der Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte als Basis für das künftige Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) 2007 eine „Realisierungsstudie“, die einerseits eine vorläufige Endauswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte bzw. Ensembles traf und andererseits das Gesamtprojekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für einen Antrag zur Aufnahme in die Liste des Welterbes der UNESCO prüfte. Insgesamt wurden dafür bis 34 Objekte bzw. Ensembles im sächsischen Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das

deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2007 um bisher 17 weitere Objekte bzw. Ensembles durch eine „Machbarkeitsstudie“ der inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründeten tschechischen Arbeitsgruppe. Insgesamt sollen also etwa 50 Objekte bzw. Ensembles das grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekt Welterbe-Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen umfasst es ein Gesamtterritorium von etwa 6.000 km², das – repräsentiert durch das Netzwerk der ausgewählten Objekte – als sich „weiter entwickelnde Kulturlandschaft“ im Rahmen einer seriellen Nominierung in das UNESCO-Welterbe Aufnahme finden soll. Ein derart ambitioniertes Projekt erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den Kriterien der Welterbekonvention für Kulturlandschaften waren insbesondere Kriterien für eine Vereinbarkeit von Welterbe-Schutz mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte/Ensembles drastisch reduziert und auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte und Ensembles beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Clustern (Inseln) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das zwar nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst, insgesamt aber die gesamte historische Entwicklung der Montanregion abbildet und in seiner Gesamtheit den außergewöhnlichen universellen Wert dieser Kulturlandschaft ausmachenden Facettenreichtum der Montanregion für das Welterbe repräsentiert: Die Montandenkmale über und unter Tage, die Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens, usw. Sie alle legen Zeugnis ab von der enormen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Die Aufwertung der diese Entwicklung repräsentierenden Sachzeugen – die ohne Ausnahme bereits unter Denkmalschutz, Naturschutz oder Landschaftsschutz stehen – durch das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. 2008 auf Anregung des damaligen Staatsministers Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Objekte/Ensembles eine „Umsetzungsstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz) sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Umsetzungsstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Studien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw. Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Umsetzungsstudien werden darüber hinaus sämtliche Objekte/Ensembles ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbe-Antrag für die Montanregion Erzgebirge.

Erarbeitet werden die Umsetzungsstudien im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. durch die Welterbe-Projektgruppe am IWTG der TU Bergakademie Freiberg. Derzeit liegen Zustimmungsbeschlüsse folgender Kommunen für die Durchführung von Umsetzungsstudien vor: Marienberg (27.03.2007), Olbernhau (19.04.2007), Schneeberg (24.05.2007), Altenberg (07.06.2007), Brand-Erbisdorf (04.10.2007), Freiberg (04.10.2008), Oelsnitz/Erzgebirge, Halsbrücke (02.04.2009), Annaberg-Buchholz (15.04.2010), Lengfeld (12.10.2010), Jöhstadt (04.11.2010), Scheibenberg (15.11.2010), Bad Schlema (15.03.2011), Schwarzenberg (28.03.2011), Kirchberg (29.03.2011), Hilbersdorf (24.05.2011) Triebischtal (20.06.2011), Au-

gustusburg (21.06.2011) und Ehrenfriedersdorf (05.09.2011). Als erste Umsetzungsstudien wurden die für Schneeberg (26.03.2009), für Marienberg (22.06.2009), für Olbernhau (04.02.2010), Annaberg-Buchholz (26.05.2011), Ehrenfriedersdorf (04.07.2011), Lengfeld (04.10.2011) und für Oelsnitz/Erzgeb. (06.10.2011) durch Stadtratsbeschlüsse angenommen.

Für die Erstellung aller notwendigen Umsetzungsstudien ist ein Zeitraum bis März 2012 vorgesehen.

Die Umsetzungsstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“. Leitfaden und Umsetzungsstudien werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des Institutes für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg entwickelt und erarbeitet.

Der Leitfaden soll eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erstellung aller Umsetzungsstudien sicherstellen und umfasst folgende Punkte:

- Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Umsetzungsstudien in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge für die Auswahl der Denkmale vor Ort.
- Gemeinsame Objektbegehungen.
- Festlegung der Objekte sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksge- nau) und genaue Definition der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.
- Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte/Gebiete umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte bzw. Welterbe-Gebiete.
- Festlegung der jeweils auf die Welterbe-Gebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden recht-

lichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.

- Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte/Gebiete.
- Beratung der für die Welterbe-Objekte eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen (Empfehlungen/Maßnahmenkatalog) im Hinblick auf die für das Welterbe-Projekt aufzustellenden Erhaltungs- und Managementkonzepte.

Auf Basis der Umsetzungs- (Pilot-)Studie Schneeberg, in der erstmals anhand des Leitfadens die von der UNESCO geforderten In-

formationen recherchiert und aufbereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen der folgenden Umsetzungsstudien weiterentwickelt werden.

Insgesamt sind für folgende Kommunen bzw. die auf ihrem Territorium liegenden Objekte Umsetzungsstudien vorgesehen:

Gemeinde/Ortsteil	Vorgeschlagene Welterbe-Objekte	Landkreis
Altenberg, Stadtteil Lauenstein	Altenberger Zinnbergbau Zinnwalder Zinnbergbau Schloss und Stadtkirche Lauenstein	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
Annaberg-Buchholz	Historische Altstadt Annaberg(-Buchholz) Bergbaugebiet Frohnau Bergbaugebiet Buchholz Bergbaugebiet Pöhlberg	Erzgebirgskreis
Aue	Weißer Erden Zeche Schneeberger Floßgraben	Erzgebirgskreis
Augustusburg	Jagdschloss Augustusburg	Mittelsachsen
Bad Schlema	Schneeberger Floßgraben Bergbaugebiet Bad Schlema	Erzgebirgskreis
Brand-Erbisdorf	Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf	Mittelsachsen
Chemnitz	Wismut-Hauptverwaltung Chemnitz- Siegmar	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbaugebiet Ehrenfriedersdorf	Erzgebirgskreis
Eibenstock	Bergbaugebiet Eibenstock	Erzgebirgskreis
Freiberg mit Nachbar- gemeinden	Historische Altstadt Freiberg Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgru- be Bergbaulandschaft Zug Erzkanal im Freiburger Nordrevier Hütte Muldenhütten bei Hilbersdorf Rothschönberger Stolln Revierwasserlaufanstalt	Mittelsachsen
Hartenstein	Schachtanlagen des Uranerzbergbaus	Landkreis Zwickau
Jöhstadt	Montangebiet Jöhstadt	Erzgebirgskreis
Kirchberg	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau

Lengefeld	Kalkwerk Lengefeld	Erzgebirgskreis
Marienberg	Historische Altstadt mit Bergmagazin Bergbaulandschaft bei Lauta	Erzgebirgskreis
Nossen	Kloster Altzella	Mittelsachsen
Oelsnitz/Erzg.	Karl-Liebknecht-Schacht Bergbaulandschaft Oelsnitz/Erzg.	Erzgebirgskreis
Olbernhau	Saigerhütte Olbernhau-Grünthal	Erzgebirgskreis
Scheibenberg	Geotop Scheibenberg	Erzgebirgskreis
Schneeberg	Historische Altstadt Schneeberg Fundgrube Weißer Hirsch Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg	Hammerwerk Schloss Schwarzenberg	Erzgebirgskreis
Seiffen	Reifendrehwerk Seiffen	Erzgebirgskreis
Striegistal OT Gersdorf	Bergbaugebiet Gersdorf	Mittelsachsen
Zschorlau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk Schneeberger Floßgraben Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis

2 Zusammenfassung

Bedeutung

Im Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge stehen das nominierte Gut Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf mit den ausgewählten Objekten für den Silbererzbergbau vom 12. bis ins späte 20. Jahrhundert. Dieser Bergbau hat sich zeitgleich mit dem Freiburger Bergbau inmitten der bäuerlich erschlossenen Rodungsgebiete entwickelt. Ergebnis dieser Entwicklung war die Gründung des später zur Bergstadt erhobenen Bergfleckens Brand, südlich von Freiberg. Die heutige Stadt Brand-Erbisdorf ist das Ergebnis des Zusammenschlusses einer Vielzahl ursprünglich eigenständiger Orte.

Die jahrhundertealte Bergbau- und Wirtschaftsgeschichte des Gebietes zeigt sich in den in großer Anzahl vorhandenen und geschützten unter- sowie übertägigen Denkmälern.

Im Zusammenhang mit dem Rückgang des Bergbaus kam es zur umfassenden Industrialisierung der Region, für welche das Elite Fahrzeugwerk ein markantes und gleichzeitig charakteristisches Beispiel ist.

Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Die beispielhaft ausgewählten Denkmale des Bergbaugesamtes Brand-Erbisdorf sind bedeutende Sachzeugen des Montanwesens und der mit diesem in Verbindung stehenden Natur- und Kulturlandschaft.

Sie belegen am Beispiel ausgewählter einzelner Gruben die Bergbaugeschichte der Region. Bei den ausgesuchten übertägigen Objekten handelt es sich um weitgehend vollständige Ensembles, die mit den umfangreichen beschränkt zugänglichen untertägigen Auffahrungen im Kontext stehen.

Die ausgewählten Objekte befinden sich überwiegend in privatem bzw. kommunalem Eigentum. Die Mehrzahl der ausgewählten meist, natürlich bewachsenen Halden sind gegenwärtig ungenutzt. Auf den größeren Halden befinden sich die gegenwärtig mehrheitlich als Wohngebäude genutzten bergmännischen Tagesgebäude.

Schutzstatus und potentielle Gefährdungen

Sämtliche ausgewählte

Schutzgüter in Brand-Erbisdorf stehen unter Denkmalschutz. Von der Stadt Brand-Erbisdorf wurde ein Sanierungsgebiet (Alte Mordgrube /Mendenschacht) festgelegt.

In dem vorliegenden Flächennutzungsplan sind die Denkmale teilweise nachrichtlich übernommen. Der Plan ist insbesondere für die vorgesehenen Pufferzonen von Bedeutung. Hier ist durch entsprechende Regelungen auf direkte und indirekte Sichtbeziehungen Rücksicht zu nehmen. Nach den vorliegenden Planungen für Baumaßnahmen im Bergbaugesamt bestehen momentan keinerlei erkennbare Gefährdungen für die vorgesehenen Schutzgüter.

Im Bereich der Grube Neu Glück und Drei Eichen befinden sich jedoch mit der Wäsche und dem Huthaus zwei Objekte, die aufgrund ihres mangelhaften Zustandes unbedingt eines Nachnutzungskonzeptes bedürfen.

Die Projektgruppe IWTG macht darauf aufmerksam, dass Nachnutzungskonzepte für den Erhalt der Denkmale und der damit verbundenen Aufnahme in die Objektliste für die Antragstellung zum Weltkulturerbe unabdingbar sind. Die dauerhafte Sicherung und Erhaltung von Objekten muss gewährleistet werden, um in die Liste aufgenommen werden zu können.

3 Einführung zur Stadt- und Bergbaugeschichte von Brand-Erbisdorf

Die südlich von Freiberg gelegene Stadt Brand-Erbisdorf verdankt ihre Entwicklung zum wesentlichen Teil dem hier im großen Umfang betriebenen Montanwesen. Auf dem Gebiet der gesamten heutigen Stadtflur förderte und verarbeitete man aus hunderten Gruben unterschiedlichster Größe vorrangig Silber-, daneben auch Blei- Kupfer- und andere Erze. Fast die Hälfte des im Freiburger Revier geförderten Silbers stammte aus diesem Gebiet.

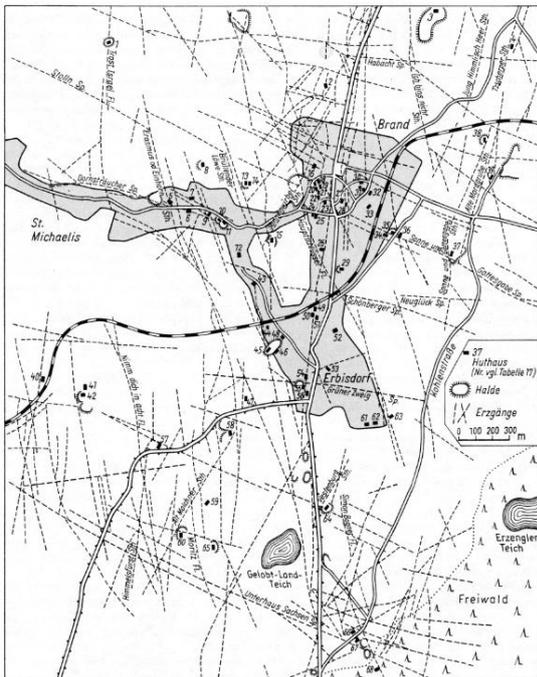


Abbildung 1: Übersicht über wichtige Erzgänge im Stadtgebiet von Brand-Erbisdorf [Z.: Wagenbreth, O.; 1986]

Die Stadt Brand-Erbisdorf entstand aus dem Zusammenschluss des Waldhufendorfes Erbsdorf mit dem auf seiner Flur gegründeten Bergflecken, der späteren Bergstadt Brand.

Heute gehören administrativ weitere Orte zu Brand-Erbisdorf, so St. Michaelis, Linda, Himmelsfürst, Langenau, Gränitz und Oberreichenbach.

Im heutigen Stadtgebiet und in der weiteren Umgebung finden sich unterschiedlichste Sachzeugen der Bergbaugeschichte, darunter untertägige Anlagen, unterschiedlichste Bergbauhalden sowie zahlreiche montanhistorische und andere denkmalgeschützte Bauwerke.



Abbildung 2: Wappen der Bergstadt Brand-Erbisdorf am Denkmal auf dem Marktplatz [F.: Kugler, J.; 2008]

Erbisdorf

Das im 12. Jahrhundert gegründete Waldhufendorf grenzte unmittelbar im Süden an die 800 Hufen Land, mit denen Markgraf OTTO VON MEIßEN [*1125 †1190] das Kloster Altzella 1162 ausgestattet hatte. Die Ortsgründung geht mutmaßlich auf fränkische Bauern zurück. Die ursprünglichen Waldhufen des entlang des Erbsdorfer Wassers, einem Nebenbach der Striegis, gegründeten Ortes, lassen sich noch heute weitgehend an den bestehenden Fluren nachvollziehen. Insgesamt sind 44 Hufen, mehrere Überschaaren sowie ein an der Straße nach Großhartmannsdorf gelegenes Mannlehen feststellbar. Als erste indirekte Erwähnung des Ortes Erbsdorf wird aus dem Jahr 1209 die Bezeichnung Erlwinesberg angesehen. Im Jahr 1250 übereignete der Markgraf dem Kloster Altzella das Dorf des Lokators ERLWEIN, genannt Erlewinstorph, von welchem ein Freiburger Bürger namens DIETRICH CATULUS seinen Anteil, ursprünglich als markgräfliches Lehn, dem Kloster verkauft hatte. Nur wenig später, nämlich 1265 wurde das Dorf an die bekannte Familie HONSBURG verkauft. Später kam das Dorf wieder in den Besitz des Klosters Altzella.

Ab dem Spätmittelalter entstand auf der Flur Erbsdorf infolge des umfangreichen und erfolgreichen Bergbaus eine Ansiedlung von Bergleuten unweit ihrer Arbeitsstätten, der Ort Brand. Vermutlich aufgrund dieser beachtlichen Entwicklung übernahm im Jahr 1532 Herzog GEORG DER BÄRTIGE [*1471 †1539] die Orte Erbsdorf und St. Michaelis. Sie gehörten nachfolgend zum Amt Schellenberg und ab 1548 zum Amt Freiberg.

Der Bergbau auf den alten Fluren von Erbisdorf wurde sehr intensiv betrieben. Man gewann in hunderten Bergwerken vor allem silberhaltige Erze. Über frühe, heute weitgehend unbekannt Stollnauffahrungen erfolgte beizeiten die Entwässerung der Bergwerke. Allmählich verschmolzen aus unterschiedlichen Ursachen und zu unterschiedlichen Zeiten einzelne kleine Grubenanlagen. Es entstanden, insbesondere seit dem 18. Jahrhundert, immer größere Verbundbergwerke, die technisch und technologisch auf dem Stand ihrer Zeit waren. Eine Schlüsselposition besaß unter der Vielzahl von Bergwerken die Himmelsfürst Fundgrube, aus der man im Lauf ihres Bestehens mehr als 600 t Silber förderte.

Brand



Abbildung 3: *Der Marktplatz von Brand*
[Quelle: Museum Huthaus
„Einigkeit“, 1835]

Spätestens im 13. Jahrhundert begann der Bergbau im heutigen Stadtgebiet, über dessen Beginn es keine direkten, sondern nur wenige indirekte Belege gibt. Dazu gehören in mittelalterlichen Grubenbauen aufgefundene Keramikreste. Archäologische Untersuchungen von historischen Grubenbauen erfolgten bisher nicht.

Erst ab dem 15. Jahrhundert finden sich zum Bergbau im Brandler Gebiet schriftliche Hinweise. So hatte man ab 1470 einen alten Stolln unter der Bezeichnung Brand Stolln wieder gewältigt. Um 1500 wurden im Nordwesten der Flur Erbisdorf, auf dem Brande, sowie in St. Michaelis zahlreiche neue unbekannte Erzgänge entdeckt. Der auf diesen Gängen sich alsbald ausbreitende Bergbau führte, inmitten von drei Hufengütern, zur Gründung der regellosen bergmännischen Streusiedlung. Diese übernahm die alte Flurbezeichnung Brand.

Im Jahre 1542 sind für den Bergflecken Brand bereits 101 besessene Einwohner belegt. In dieser Zeit ist für den Ort ein Erbrichter nachgewiesen, der zudem mit verschiedenen Rech-

ten, beispielsweise dem Schankrecht, privilegiert war.

Nachdem im Jahre 1515 Herzog GEORG DER BÄRTIGE die neu entstandene bergmännische Siedlung zum Bergflecken erhoben hatte, besaß dieser Ort verschiedene Bergstadtrechte. So waren die in der Mehrzahl beim Bergbau beschäftigten Einwohner von den Frondiensten befreit. Im Bergflecken war eine Garküche bewilligt und für jedes Handwerk war ein Vertreter zugelassen. Später wurde ein freier Brot- und Salzmarkt gestattet. Aufgrund dieser Rechte wurde im Jahr 1619 Brand bereits als „Städtgen“ bezeichnet, obwohl eine Anerkennung als Stadt erst 1834 erfolgte.

Bis zum Jahr 1912, als die Vereinigung der Ortschaften Brand und Erbisdorf zur Stadt Brand-Erbisdorf erfolgte, lebten die Einwohner von Brand vorrangig vom umfangreichen Bergbau, vom hier ansässigen Handwerk oder die arbeiteten in der Landwirtschaft.

Brand-Erbisdorf

Das Dorf Erbisdorf und der 1834 zur Stadt erhobene Ort Brand wurden auf Anweisung der sächsischen Regierung am 01.04.1912 zur Stadt Brand-Erbisdorf vereinigt. Damit schuf man von staatlicher Seite die Voraussetzung für eine einheitliche wirtschaftliche Umgestaltung der Region nach der planmäßigen Stilllegung des Bergbaus im Jahr 1913.

Durch eine gezielte Förderpolitik des Landes erfolgten in der Stadt und im Umfeld die Gründungen zahlreicher Fabriken. So entstanden Möbelfabriken, zwei Glaswerke und aus der Verlegung einer Maschinenbaufabrik für Automobile entstand 1913 das überregional bekannte Elite Fahrzeugwerk. Allein in diesem Betrieb waren ein Jahrzehnt nach seiner Gründung mehr als 1 000 Menschen beschäftigt.

Einen jähen Abbruch erlitt die beeindruckende wirtschaftliche Entwicklung infolge der Weltwirtschaftskrise. So kam es im Jahr 1932 zur Stilllegung fast aller Brand-Erbisdorfer Industriebetriebe, gefolgt von einer massiven Arbeitslosigkeit.

Während der Zeit des Nationalsozialismus kam es zur Neubelebung und zum Ausbau der vorhandenen Industriebetriebe, darunter das Elite-Fahrzeugwerk. Dieses hatte sich bereits vorher mit den Chemnitzer Diamantwerken unter der Bezeichnung Elite-Diamant-Werke vereinigt. Das Werk ging am 01.01.1935 in die DKW GmbH über und wurde später Bestandteil der bekannten sächsischen Auto-Union.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur erheblichen Ausdehnung der regionalen Industrie und somit auch zur Vergrößerung der Stadt. Infolge der wirtschaftlichen Entwicklung und den steigenden Einwohnerzahlen wurde 1952, nach der Auflösung des Landes Sachsen und der Bildung Verwaltungsbezirken, die Stadt Brand-Erbisdorf zur Kreisstadt erhoben.

Durch den Zusammenschluss verschiedener Vorläuferbetriebe entstand als einer der größten regionalen Betriebe das Volkseigene Press- und Schmiedewerk Einheit, das in den 1970er Jahren in der DDR im Rahmen der zentralistischen Produktion eine führende Stellung einnahm. Vor allem aufgrund dieser Position wurde es beispielhaft modernisiert, erweitert und ausgebaut. Es beschäftigte zeitweise mehr als 2 000 Menschen. Weitere bedeutende Betriebe der Region waren der VEB Vereinigte Sitzmöbelindustrie, das Korksteinwerk oder die VEB Keksfabrik.

Der im Raum Freiberg und Halsbrücke im Zug der autarkischen Politik im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts neu aufgenommene Bergbau wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges weitergeführt und auf das Gebiet von Brand-Erbisdorf erweitert. In diesem Zusammenhang wurden alte Schachtanlagen aufgewältigt und neu ausgebaut. Der in dieser Zeit mit hohem Defizit betriebene Buntmetallbergbau wurde auf zentrale Weisung im Jahr 1968 abrupt beendet. In der Folge wurde im Umfeld des ursprünglich als neuer Hauptschacht geplanten, abgeteuften aber nicht in Betrieb genommenen Max-Roscher-Schachtes, als Bergbaufolgeindustrie der VEB Leuchten- und Leuchtstofflampenwerk „Rosa Luxemburg“ gegründet.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Region um Brand-Erbisdorf im 20. Jahrhundert erfolgte meist unter Einbeziehung der überlieferten, bisweilen denkmalgeschützten historischen Objekte. Mangelwirtschaft und der große Bedarf an Wohnraum bewahrten viele Objekte bis in die 1990er Jahre des 20. Jahrhunderts in einem weitgehend originalen Zustand. In diesem Zeitraum erfolgte der Ausbau einzelner bergbaulicher Anlagen für andere Zwecke. Dazu gehörte beispielsweise der Umbau von montanhistorischen Tagesgebäuden zu Wohngebäuden, der Ausbau des Kunstteiches der ehemaligen Grube Erzengel zu einem Waldbad oder der teilweise Ausbau des Huthauses der Grube Einigkeit zum Heimatmuseum. Letzteres wurde nach 1989 mit hohem finanziellem Engagement der Stadt Brand-Erbisdorf grundlegend denkmalgerecht ausgebaut und als regionales Bergbau- und Stadtmuseum erweitert.

Im Zug der Umstrukturierung der Wirtschaft und der Reprivatisierung zahlreicher Unternehmen nach der politischen Wende Ende des 20. Jahrhunderts, kam es zur Stilllegung und zum Abriss zahlreicher Betriebe. Gleichzeitig entstanden in den neu angelegten Gewerbegebieten, aber auch an traditionellen Gewerbestandorten neue Industrieansiedlungen.

Während einerseits zahlreiche denkmalgeschützte Objekte denkmalgerecht saniert und ausgebaut wurden, gab man gleichzeitig viele Denkmalobjekte auf. Dabei kam es zum Abbruch zahlreicher Objekte, bisweilen auch zu dem Denkmalschutz widersprechenden Modernisierungen. Die innerstädtische Lückenbebauung durch neue moderne Gebäude lässt den ursprünglichen Charakter der historischen Streusiedlung oft nur noch anhand der Flurstücke erkennen. Vor allem die mehr als 200 im Stadtgebiet von Brand-Erbisdorf erhaltenen heute meist baumbestandenen Bergbauhallen, manchmal mit den zugehörigen bergmännischen Tagesgebäuden und den untertägigen Auffahrungen belegen ebenso wie beständig auftretende Bergschäden die jahrhundertalte Bergbaugeschichte.

Auch in der alten ursprünglich gotischen Kirche von Erbisdorf finden sich verschiedene Sachzeugen mit unmittelbarem Bezug zum regionalen Bergbau. Dazu gehört eine lebensgroße, mutmaßlich von Bildhauer SAMUEL LORENZ im Jahr 1585 gefertigte Bergmannsplastik. Von den ebenfalls in der Kirche vorhandenen Epitaphen sollen lediglich die Grabsteine der Steiger des Thelersberger Stollns, ELIAS STEIGER [†1666] und Friedrich SALOMON RABE [*1793 †1841] und der mit Bergmannsplastiken versehene ehemalige Schlussstein des Kirchofportals Erwähnung finden.

Zeittafel

1209	Erste Erwähnung von Erlwinsberg.
1250	Markgraf übereignet Erlewinstorph dem Kloster Altzella.
1265	Erlwindsdorf wird an die Familie Honsberg verkauft.
1470	Der Brand Stolln wird wieder gewältigt.
1532	Herzog GEORG DER BÄRTIGE übernimmt Erbisdorf und St. Michaelis.
1515	Brand wird zum Bergflecken erhoben.
1620	Brand erhält Marktrecht
1633	Ersterwähnung einer Schule in Erbisdorf.
1834	Brand erhält Stadtrecht
1912 (1. April)	Vereinigung von Brand und Erbisdorf zur Stadt Brand-Erbisdorf.
1913	Vorläufige Stilllegung des Bergbaus.
1913 (nach)	Industrialisierung durch umfangreiche Förderungen des Landes.
1932 (um)	Weltwirtschaftskrise führt zur Stilllegung fast aller Betriebe.
1952	Brand-Erbisdorf wird zur großen Kreisstadt erhoben.

4 Nominiertes Gut Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf

4.1 Thelersberger Stolln mit Haldenlandschaft und Hörnig Schacht

Historischer Abriss zum Thelersberger Stolln



Abbildung 4: Historische Aufnahme vom Mundloch des Thelersberger Stollns [F.: Schulz, P.; 1927]

Im Tal der Striegis, nordöstlich des Brand-Erbisdorfer Stadtteils St. Michaelis, befinden sich unmittelbar an der Verbindungsstraße Linda / Oberschöna die Mundlöcher des Thelersberger Stollns. Dieser Erbstolln entwickelte sich in der frühen Neuzeit zu einem der ausgedehntesten und wichtigsten Entwässerungsstolln im Freiburger Südrevier. Er stand lange Zeit als landesherrlicher Stolln unmittelbar unter der Freiburger Bergverwaltung, so unter Verwaltung der Stolln- und Röschenverwaltung, aus welcher sich später die Revierwasserlaufanstalt Freiberg entwickelte.

Der ausgedehnte Stolln erreicht in östliche Richtung beinahe Berthelsdorf, nach Süden führt er bis unter den Freiwald sowie das Gebiet der Pochwerksteiche bei Langenau sowie in nördliche Richtung das Gebiet von Zug.

Der Thelersberger Stolln ist im Tal der in nordwestliche Richtung fließenden Striegis bei 392 Meter über NN angesetzt, das Mundloch der Rösche liegt etwas tiefer. Dieser Stolln entwässerte das Grubenfeld in einer Tiefe zwischen 70 und 100 Meter. Der Thelersberger Stolln enterbte und ersetzte mehrere bedeutende und ältere Stolln.

Der Thelersberger Stolln wurde auf dem Stolln Spat begonnen. Er besitzt etwa sieben Kilometer Länge. Nach knapp drei Kilometern verzweigt sich der Stolln, ab dem Wegweiser Stehender genannten Gang, zunehmend in unterschiedliche Richtungen. Er folgt zumeist den in großer Anzahl vorliegenden Erzgängen und geologischen Störungszonen.

Die Länge des Thelersberger Stolln wird einschließlich seiner Nebenflügel auf mehr als 60 Kilometer geschätzt. In den historischen Unterlagen finden sich lediglich Zusammenstellungen über eine Gesamtlänge, die sich zum angegebenen Zeitpunkt in Nutzung befanden. So wird Jahr 1762 seine Ausdehnung mit 52,5 Kilometer und im Jahr 1794 mit 54,3 Kilometer angegeben. Doch viele Stollnflügel wurden, nachdem man sie nicht mehr benötigte, aufgegeben, so dass man eine weit größere Ausdehnung dieses Stollns zu Recht vermutet.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde der Thelersberger Stolln abschnittsweise durch tieferliegende aus nördlicher Richtung herbeigeführte Stolln abgelöst. So unterfuhren ihn verstuft eigenständige Flügel des Tiefen Fürstenstollns. Dabei handelte es sich um den Churfürst Johann Georgen Stolln und den Moritz Stolln. Das ebenfalls lange Zeit vom Thelersberger Stolln gelöste Grubenfeld der Himmelsfürst Fundgrube wurde im 19. Jahrhundert durch den, auf kurzem Weg in das Grubenfeld getriebenen Neuen Segen Gottes Stolln gelöst. Schließlich übernahm bis in die Gegenwart als tiefster und jüngster Stolln der Rothschönberger Stolln die Entwässerung des Bergbaugesbietes in wesentlich größerer Tiefe.

Der Thelersberger Stolln wurde unter dem Bergmeister SIMON BOGNER um 1526 neu aufgenommen und als Erbstolln in das heutige Stadtgebiet nach Brand-Erbisdorf getrieben. Er ersetzte die älteren bedeutende Stollnanlagen dieses Gebietes, so beispielsweise den Brand Stolln und den Tauber Stolln. Der etwa 25 Meter höher gelegene Brand Stolln galt vor dem Thelersberger Stolln als bedeutendster Stolln des Gebietes. Erstmals wurde er im 15. Jahrhundert erwähnt. In seinem Haupttrakt besitzt der Brand Stolln eine Länge von 5 Kilometer, mit Nebenflügeln wird eine Ge-

samtlänge von 20 Kilometer vermutet. Während die genaue Erstreckung und der Verlauf des Brand Stollns heute vielfach unbekannt sind, ist der Verlauf des tiefer gelegenen Thelersberger Stollns über große Distanzen bekannt, nachgewiesen und teilweise befahrbar.

Zwischen 1557 und 1570 wurde der Thelersberger Stolln um etwa 14,5 Kilometer erweitert, so berichtet es 1570 der spätere Oberbergmeister MARTIN PLANER [*1510 (um) †1582]. Der Vortrieb des Stollns war seit dem 16. Jahrhundert die Voraussetzung für den Einbau zahlreicher Wasserkraftmaschinen, die auf ihm sowohl die verbrauchte Aufschlagwasser als auch das gehobene Grundwasser ableiteten. Zur Wasserzuführung für die Wasserkraftmaschinen nutzte man oft die alten oberen Stolln. Im 16. Jahrhundert kam es zum Einbau von 13 Kunstgezeugen, die ihrerseits einen Tiefbau in größerem Umfang ermöglichten. Einige dieser beeindruckenden frühneuzeitlichen Maschinenräume, die Radstuben, haben sich untertägig erhalten. Der Thelersberger Stolln schuf eine wesentliche Voraussetzung, dass im 16. Jahrhundert der Bergbau im Gebiet von Brand und Erbdorf am Silberausbringen des Freiburger Reviers mit annähernd 45 % beteiligt war.

Bereits im 16. Jahrhundert erreichten seine Stollnflügel das Grubenfeld der Alten Mordgrube Fundgrube. Auch in südliche Richtung breitete sich der Stolln aus. So erreichten separate Flügel in der Mitte des 17. Jahrhunderts das Gebiet von Niederfrei. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts besaß der Stolln eine zentrale Stellung im Rahmen der erfolgreichen Entwicklung der Himmelsfürst Fundgrube zum bedeutendsten sächsischen Silbererzbergwerk. In dieser Zeit beschäftigte der Thelersberger Stolln nahezu 200 Bergleute.

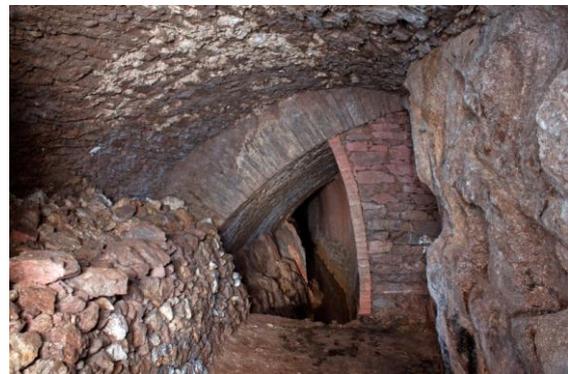


Abbildung 5: Mauerung im Thelersberger Stolln am Hohen Schacht [F.: Kugler, J.; 2011]

Aufgrund seiner Bedeutung erfolgten verstärkt im großen Umfang seit Ende des

18. Jahrhunderts der Ausbau der Stolln sowie die Verumbruchung bruchgefährdeter Bereiche.

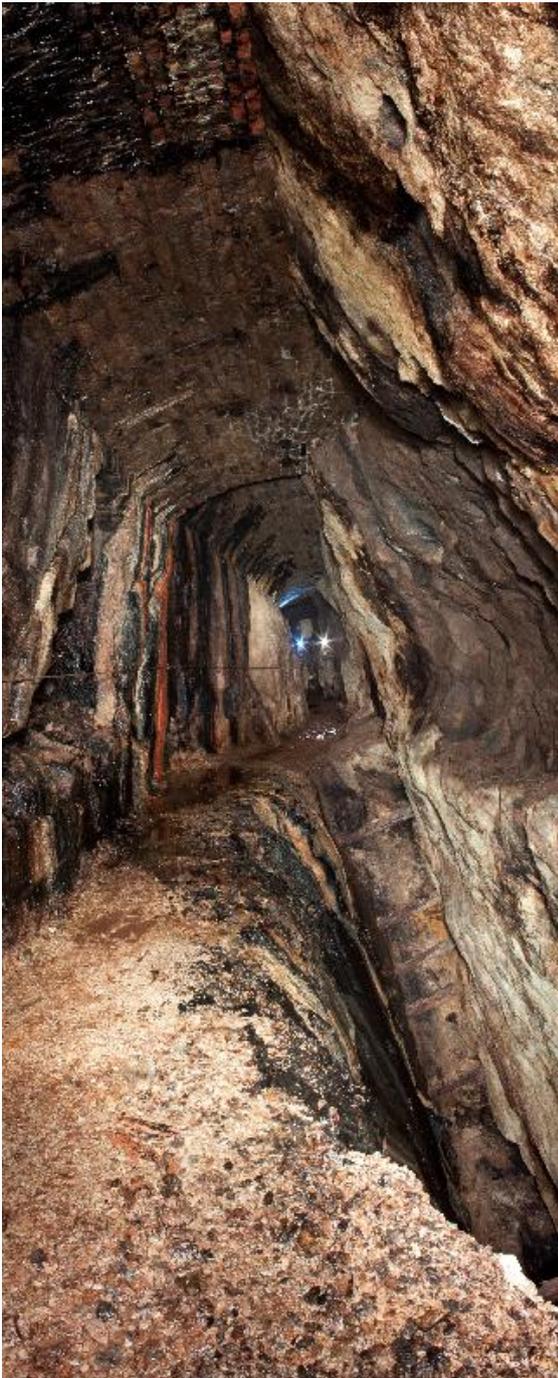


Abbildung 6: *Thelersberger Stolln am Matthias Kunstschacht*
[F.: Kugler, J.; 2010]

Mit dem Einkommen tieferer Stolln im Gebiet von Zug, Brand, Erbisdorf, Langenau und St. Michaelis änderten sich seine Aufgaben. Der Thelersberger Stolln diente abschnittsweise zur Aufschlagwasserzuführung zahlreicher nun in größerer Tiefe eingebauter Wasserkraftmaschinen. In Hochwasserzeiten nutzte man den Stolln auch weiterhin als oberen

wasserabführenden Stolln. Außerdem wurde er zur Fahrung, Förderung und zur Bewetterung gebraucht.

Etwa 300 Meter südlich vom Thelersberger Stolln befindet sich auf der westlichen Talseite der Striegis das Mundloch des etwa 6,6 Kilometer langen Neue Segen Gottes Stollns. Sein Beginn wird ebenfalls im 16. Jahrhundert vermutet. Ab dem 19. Jahrhundert besaß er für die Himmelsfürst Fundgrube, eine der bedeutendsten Silbererzgruben des sächsischen Erzbergbaus, eine zentrale Bedeutung.

Beginnend von seinem Mundloch folgt der Thelersberger Stolln der langanhaltenden geologischen Störung mit der Bezeichnung Stolln Spat. Diese Störung aber auch andere Störungszonen sowie Erzgänge ermöglichten anfänglich einen schnellen Vortrieb des Stollns, erforderten aber später umfangreichen Ausbau bzw. lokale Umbrüche. Im Lauf seiner Geschichte wurde der Thelersberger Stolln in verschiedenen Zeiten mehrfach grundlegend saniert. Dabei wurde abschnittsweise das Stollnprofil nachgearbeitet, gelegentlich vergrößert. Der Stolln besitzt sehr unterschiedliche Dimensionen. Bisweilen entsprechen sie den festgeschriebenen Minimalgrößen, lokal besitzt der Stolln auch eine Höhe von vier Metern bei einer Breite von 1,5 Metern. Nicht standsichere Bereiche bei geologischen Schwächezonen und intensiv bergbaulich beeinflusste Bereiche an Schächten sowie bei Abbauen wurden dauerhaft ausgebaut, bisweilen auch verumbrucht. Die in sehr großem Umfang im Stolln vorhandene Grubenmauerung bzw. der Ausbau kann hinsichtlich der verwendeten Materialien (Bruchsteine, Klinker, Profileisen) und den angewandten Bauformen unterschieden werden. Der Thelersberger Stolln gilt hinsichtlich der verwendeten Vielfalt als auch der hervorragenden und sorgsamten Ausführung der Grubenmauerung als muster-gültig. Im Stolln selbst befinden sich unzählige eingeschlagene Tafeln mit Jahreszahlen und Inschriften, die einzelne Lokalitäten bezeichnen, bergrechtliche oder organisatorische Funktionen hatten. 1750 wurden beim letzten Erbbereiten im Freiburger Revier auch mit dem Thelersberger Stolln gelöste Gruben diesem Rechtsbrauch unterworfen, wie die entsprechenden Inschriften berichten. Abschließend soll auf die Vielzahl der über den Stolln erreichbaren Schächte, ihre Füllorte und die hier vorhandenen Maschinenräume hingewiesen werden.



Abbildung 7: Röschenmundloch vom Thelersberger Stolln [F.: Kugler, J.; 2009]

Das am gemauerten Röschenmundloch des Thelersberger Stollns austretende Wasser war unmittelbar in die Wasserversorgung der talabwärts liegenden Mühlen, Aufbereitungs- und Grubenanlagen eingebunden. Wahlweise konnte man das Stollnwasser in den vorbeifließenden Mühlgraben oder unmittelbar in die Striegis einleiten. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in beispielhafter Art die Mundlöcher des Stollns bis zum tragfähigen anstehenden Gestein in Mauerung gesetzt, wie die Datierung 1838 am Röschenmundloch belegt.



Abbildung 8: Mundloch des Thelesberger Stollns [F.: Kugler, J.; 2007]

Am Mundloch des Thelersberger Stollns befindet sich der heute weitgehend unleserliche aus Sandstein gefertigte Schlussstein mit der vormals datierten Inschrift "Mundloch des Thelersberger Stollns" sowie Schlägel und Eisen. Das bekrönte Wappen kennzeichnet den Stolln als landesherrliche Anlage. Im Zusammenhang mit einer im Jahr 2006 erfolgten aufwändigen Sicherung der Straße unmittelbar über dem Stolln, wurde die hangseitigen Mauer über dem Mundloch oberhalb des Entlastungsbogens neu aufgeführt.



Abbildung 9: Schlussstein am Mundloch des Thelersberger Stollns [F.: Kugler, J.; 2009]

Unmittelbar neben dem Stolln führt eine aus Gneis errichtete und mit Mauern flankierte Treppe bis in das Niveau der Straße. Im Bereich des Röschenmundlochs befinden sich bis zur Geländeoberkante aufragende Flügelmauern. In der südlich gelegenen Mauer beginnt die im Jahr 1839 neu angelegte, unter dem Mühlgraben hindurch und zur Striegis führende Abzugsrösche. Über diese wurde beim Schlämmen des Stollns das Wasser in die Striegis geleitet.

Das heute austretende Stollnwasser entstammt dem zudringenden Tagewasser aus den ersten Kilometern des Stollns. Es besitzt durch eine starke Mineralisation eine rötliche Färbung.

Der überwiegende Teil vom dem Thelersberger Stolln zulaufenden Wasser verfällt über offene Schächte oder Abbaue auf tiefere Stolln und wird durch diese abgeführt.

Die zahlreichen mit dem Stolln in Verbindung stehenden Tagesschächte sind heute übertätig größtenteils anhand der Halden zu lokalisieren. Bisweilen haben sich bei den Schächten einzelne denkmalgeschützte bergmännische Tagesgebäude erhalten. Die heute meist baumbestandenen Halden der Bergbaulandschaft im Goldbachtal / Brandtelle stehen beispielhaft als Halden der kleinen hier vorhandenen Gruben bzw. der Stollnschächte des Thelersberger Stollns.

Mitte des 18. Jahrhunderts besaß der Stolln ein Stollnhuthaus, eine Bergschmiede mit dem dazugehörigen Kohlenhaus und ein Zimmerhaus.

Über sein gesamtes Verbreitungsgebiet gab es 23 Tageschächte mit den dazugehörigen Kauen sowie 33 untertägige Schächte, die sogenannten Stollnschächte. Zusätzlich wurden 35 Tageschächte sowie 51 Stollnschächte ande-

rer selbständiger Grubenanlagen vom Thelersberger Stolln genutzt.



Abbildung 10: Füllort eines Stollnschachtes des Thelersberger Stolln [F.: Kugler, J.; 2010]

Eine ursprünglich im Stolln angebrachte Sandsteintafel erinnerte an eine Befahrung des Stollns durch Kurfürst AUGUST [*1526 †1586] im Jahr 1556 auf eine Länge von 1 600 Lachter (etwa 3,2 Kilometer). Diese befindet sich heute im Freiburger Stadt und Bergbaumuseum.

Im Stadtgebiet von Brand-Erbisdorf gibt es eine Vielzahl von Sachzeugen, die unmittelbar mit dem Stolln in Verbindung stehen. Dazu gehören bergmännische Tagesgebäude und die Halden wichtiger Schächte. In Brand-Erbisdorf haben sich das umgebaute Huthaus und die Bergschmiede des Thelersberger Stollns erhalten. Weitere überlieferte Sachzeugen stehen indirekt in Verbindung zum Stolln, so beispielsweise Grabplatten in der Erbisdorf Kirche.

Der Thelersberger Stolln ist nicht nur ein herausragendes montanhistorische Objekt, sondern er ist das Winterquartier von schätzungsweise 3 000 Fledermäusen, darunter Wasser-, Franzen-, Bart- und Bechsteinfledermaus sowie Braunes Langohr. Seit 2009 werden im Bereich des Mundlochs die Fledermäuse kontinuierlich wissenschaftlich beobachtet.

Das Mundloch und der tagesnahe Bereich des heute im bergfreien liegenden Thelersberger Stollns werden gegenwärtig durch den Brand-Erbisdorfer Bergbauverein betreut.

Zeittafel Thelersberger Stolln

1526 [um]	Wiederaufnahme des Thelersberger Stollns.
1556 [03. März]	Kurfürst August befährt den Stolln auf eine Distanz von 3,2 Kilometer.
1802	Der spätere Kunstmeister CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDDEL [*1776; +1861] ist als Steiger beim Thelersberger Stolln tätig.
1800 [um]	Umfangreiche Mauerungs- und Sicherungsarbeiten im Thelersberger Stolln.
1850	Letzte Generalstollnbefahrung des Freiburger Reviers erfolgt auf dem Thelersberger Stolln.
2006	Bau- und Sicherungsarbeiten am Mundloch des Thelersberger Stollns.

Historischer Abriss zum Hörnig Schacht

Der Hörnig Schacht mit seiner unmittelbar hinter dem Brand-Erbisdorfer Bergbaumuseum gelegenen großen Halde war der Hauptschacht der Grube Vergnügte Anweisung samt Reußen. Der Schacht wurde als Kunst- und Treibeschacht genutzt. Er diente beim Vortrieb verschiedener Stolln bzw. Stollnflügel als Lichtloch. An den Schacht sind der Brand Stolln, der Thelersberger Stolln, der Churfürst Johann Georgen Stolln, der Moritz Stolln sowie der Rothschnöberger Stolln angeschlossen.



Abbildung 11: Gangtafel vom Stephan Spat im Museum Huthaus Einigkeit [F.: Kugler, J.; 2010]

Aus dem Jahr 1518 stammt der älteste schriftliche Hinweis zu dem hier betriebenen Bergbau. Der Bergbau wurde den folgenden Jahr-

hunderten mit unterschiedlichster Intensität betrieben. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigte die nunmehr mit anderen Gruben konsolidierte Grube Einigkeit annähernd 200 Bergleute.

Wichtige Erzgänge dieser Grube waren der Hörnig Stehende und Flache, der Stephan Spat, der Gesellschaft Freude Flache, der Benjamin Spat, der Glücksrad Spat und der Urbanus Morgengang. Ab dem zweiten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde die Grube planmäßig umfassend modernisiert. Die Förderung im Hörnig Schacht geschah ab 1834 mit einem Pferdegöpel. Dieser spielte ab 1835 beim Test zur Einführung von Eisendrahtseilen im sächsischen Bergbau eine zentrale Rolle.

Der nachfolgend aufstrebende Grubenbetrieb führte 1835 zum Aufkauf einer Wäsche in Zug und zwei Jahre später zum Bau eines neuen Huthauses, in dem heute das Museum untergebracht ist. Aus dieser Zeit stammt ebenso das kleine erhaltene Pulverhäuschen auf dem Haldenplateau, unweit des Schachtes.



Abbildung 12: Zeichnung der Tagesanlagen am Hörnigschacht mit dem Huthaus (links) und dem Pferdegöpel des Schachtes [Q.: TU BaF Bibliothek, WA, 1856]

Im Jahr 1850 wurde die Grube mit den benachbarten bedeutenden Gruben Sonnenwirbel samt Holewein und der zu St. Michaelis gelegenen Grube Matthias zur Einigkeit Fundgrube vereinigt. Im Jahr 1847 wurde im Hörnig Schacht eine vom Kunstmeister CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL [*1776 †1861] konstruierte, heute untätig rudimentär erhaltene Wassersäulenmaschine eingebaut. Die einige Meter unter dem Niveau des Moritz Stollns eingebaute Maschine diente der Wasserhebung bis in das Niveau dieses Stollns. Die Maschine nutzte eine Fallhöhe von 128 Meter und besaß eine Leistung von 16,5 KW. Nach dem Einkommen des Rothschnberger Stollns 1881 in diesen Schacht wurde im darauffolgenden Jahr die Förderung durch einen Wassersäulengöpel realisiert. Gleichzeitig wurde der Pferdegöpel abgetragen. Die Einigkeit Fundgrube verlor jedoch in dieser Zeit an Bedeu-

tung, so dass diese Grube 1886 nicht zu den vom Land übernommenen und noch einige Zeit auf fiskalische Kosten betriebene Gruben gehörte. Nach der endgültigen Betriebseinstellung erfolgte im Jahr 1906 die abschließende Verwahrung des Schachtes. Zuvor wurde der Wassersäulengöpel ausgebaut und der Bergbauabteilung des Deutschen Museums in München übereignet. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Maschine zerstört.

Halde

Bei der Halde des Hörnig Schachtes handelt es sich um eine der großen Bergehalden der Region. Sie liegt nördlich vom ebenerdig erbauten Huthaus der Grube. Gleichfalls an der Haldenkante befand sich die Scheidebank und Setzwäsche der Grube. Von den letztgenannten Gebäuden haben sich lediglich Grundmauern erhalten. An ihrer Stelle befinden sich heute Kleingärten. Die Grundfläche der Halde bildet ein nordnordöstliche Richtung gestrecktes Oval mit einer Länge von nahezu 220 Meter bei einer Breite von etwa 65 Meter. Ihre Höhe beträgt bis zu 20 Meter. Während die Haldenböschungen der im 18./19. Jh. geschütteten Halde heute baumbestanden sind, ist das Haldenplateau weitgehend frei von Bewuchs.

Schachtmauerung und Rennbahn des Pferdegöpels und Schachtmarkierungsstein



Abbildung 13: Freigelegte Schachtmauerung des Hörnig Schachtes auf der Schachthalde [F.: Kugler, J.; 2004]

Auf der Halde findet sich etwa 25 Meter vom westlichen Giebel des Huthauses die freigelegte Mauerung der Schachtaufstufung des verwahten und im oberen Teil verfüllten 240 Meter tiefen Schachtes. Vom ehemaligen in seiner Lage angedeuteten Pferdegöpel hat sich der Lagerstein des Rundbaumes von 1834 erhalten. Im Umfeld finden sich weitere Kleindenkmale, darunter der Schachtmarkierungsstein der 1906 erfolgten Schachtverwahrung.



Abbildung 14: Rundbaumlagerstein des Pferdegöfels
[F.: Kugler, J.; 2004]

Huthaus



Abbildung 15: Historische Ansicht vom Huthaus am Hörnig Schacht
[F.: Reymann, K.; Anfang 20. Jh.]

Das Huthaus mit inliegender Bergschmiede wurde an die bereits begonnene Bergehalde angebaut. Das Huthaus ist durch eine Jahreszahl im Türsturz auf das Jahr 1837 datiert. Die Höhe der Halde wurde durch die Schachtauf-sattlung mit dem bereits 1834 angelegten Pferdegöpel bestimmt. Die Hauszugänge sind entsprechend der Funktionsräume angelegt. Der obere Hauszugang, der ehemalige Zugang zur Bergschmiede, befindet im Niveau des Haldenplateaus. Der untere Hauszugang etwas über dem Straßenniveau. Unterer und oberer Hauszugang sind mit außen angelegten Natursteintreppen verbunden.



Abbildung 16: Huthaus am Hörnig Schacht
[F.: Kugler, J.; 2007]

Das Huthaus befindet sich westlich der vorbeiführenden Straße und zu ihr giebelständig. Sein ausgebautes Satteldach besitzt beidseitig übereinander zwei lange Schleppgaupen. Die unteren erstrecken sich fast über die gesamte Hausbreite, die oberen sind etwas kürzer. Das Dach ist mit roten Biberschwanzziegeln gedeckt. Das zweigeschossige Haus hat eine Grundfläche von 19,5 x 11,5 Meter, ist mit Bruchsteinen massiv aufgeführt und verputzt. Die obere Etage befindet sich in gleicher Höhe wie die ehemalige Hängebank des Schachtes. In dem mit Gneisplatten ausgelegten Raum befanden sich die Bergschmiede sowie eine Wasser- und eine Gezähkammer. In den südöstlich gelegenen Räumen waren die Betstube, sowie die kleine Wohnung des Hutmanes untergebracht. Letztere umfasste Stube, Kammer und eine Küche. Das Untergeschoss wurde im östlichen Teil für Zimmereiarbeiten genutzt. In der Mitte des Hauses waren Ställe untergebracht. Vor dem Haus ist in Bruchsteinmauerung ein zweibogiger Terrassenbereich aufgemauert, der brückenartig den Hauszugang im Obergeschoss ermöglicht. In das obere Niveau führt eine im oberen Teil abgewinkelte Natursteintreppe.

Die Fensterverteilung auf der Süd- und Nordseite ist ungleichmäßig und den Innenräumen angepasst. Auf der Nordseite finden sich neben den Hauszugängen sechs große Fenster im Obergeschoss, dagegen auf der Südseite neben zwei kleineren Fensteröffnungen ebenfalls sechs im Ober- und drei im Untergeschoss. Die kreuzförmig symmetrisch geteilten vierflügeligen Fenster besitzen jeweils eine Vierfachteilung.

Das Türgewände des Obergeschosses enthält die Jahreszahl 1837. Unmittelbar über dem Türsturz befindet sich eine Standsteintafel mit der Inschrift „Huthaus zu Einigkeit Fdgr.“

Die Fläche vor dem Huthaus ist ebenso wie Teile im Huthaus selbst mit großen Gneisplatten ausgelegt. Bei den beiden klassizistischen

Haustüren handelt es sich um verzierte Kassettentüren. Anstelle eines ursprünglich in die Schmiede führenden dritten Hauszugangs befindet sich heute ein Fenster.



Abbildung 17: *Inskript über dem Museumseingang [F.: Kugler, J.; 2004]*

Im Zusammenhang mit dem Museumsumbau wurden die originalen Türen aufgearbeitet und denkmalgerechte neue Fenster eingebaut. Ein Teil der Fenster wurde mit neuen Brettfensterläden ausgestattet. Der dem Huthaus südlich vorgelagerte und als Garten genutzte Bereich ist mit einer Bruchsteinmauer umgeben.

Pulverhaus

Am östlichen Haldenrand auf dem Haldenplateau etwa 90 Meter nordnordöstlich vom Huthaus befindet sich das um 1840 erbaute Pulverhaus. Das einetägige, mit rechteckigem Grundriss, etwa 4 Meter lange Gebäude diente der Aufbewahrung des in der Grube benötigten Sprengstoffs.



Abbildung 18: *Pulverhaus auf der Halde des Hörnig Schachtes [F.: Kugler, J.; 2004]*

Mundloch der Aufschlagrösche

Am Fuß der Halde des Hörnig Schachtes findet sich 25 Meter südwestlich des westlichen Huthausgiebel das Mundloch der Aufschlagrösche. Das aus Bruchsteinen gemauerte Röschenmundloch ist durch den Schlussstein

auf das Jahr 1845 datiert. Über dieses Mundloch wurde das Aufschlagwasser den im Schacht eingebauten Wasserkraftmaschinen zugeführt. Der Verlauf des vorbeiführenden Röschenweges entspricht dem vormaligen Kunstgrabenverlauf. Die Wasserzuführung zum Hörnig Schacht erfolgte über den Kohlhäusler Kunstgraben.



Abbildung 19: *Mundloch der Aufschlagrösche aus dem Jahr 1845 [F.: Kugler, J.; 2004]*

Zeittafel

1830 – 1850	Belegschaft mit etwa 200 Bergleuten und positiven Betriebsergebnissen.
1830	Vorrichtung des Schachtes als saigeren Treibeschacht unterhalb des Brand Stollns.
1834	Inbetriebnahme des neuen Pferdegepels.
1835	Erste erfolgreiche Anwendung von Eisendrahtseilen zur Förderung im sächsischen Bergbau.
1837	Bau des Huthauses mit Bergschmiede.
1840 [um]	Bau des Pulverhauses.
1847	Inbetriebnahme der vierten Brendel'schen Wassersäulenmaschine zur Wasserhaltung im Niveau des Moritz Stollns.
1850	Vereinigung der Gruben Vergnügte Anweisung samt Reußen, Sonnenwirbel samt Holewein und Matthias unter der Bezeichnung Einigkeit.
1856	Vereinigung mit weiteren Gruben unter dem Namen Vereinigt Feld bei Brand.

1881	Der Rothschönberger Stolln kommt ein.
1882	Einbau einer Wassersäulenmaschine zur Förderung und entsprechender Schachttumbau – Abbruch des Pferdegöpels.
1931	Beginn der Einrichtung des Bergbaumuseums im Huthaus.
1997 – 1999	Grundlegende Sanierung und Neugestaltung des Museums.

Adresse

Jahnstraße 14, 09618 Brand-Erbisdorf

Nutzung

Das vorgeschlagene Welterbeobjekt Thelersberger Stolln mit Haldenlandschaft und Hörnig Schacht unterliegt verschiedener Nutzungsarten. Im Huthaus ist das von der Stadt getragene Museum „Huthaus Einigkeit“, das eine sehenswerte Sammlung zur Bergbau-, Stadt- und Industriegeschichte von Brand-Erbisdorf beherbergt. Der Museumskomplex umfasst gleichfalls die Außenlagen des Grubenensembles, mit der Halde, dem Pulverhaus, Wellenlagerstein des ehemaligen Pferdegöpels, Schachtmarkierungsstein, dem Mundloch der Aufschlagrösche und einer Bergmannsskulptur. Das Museum ist Teil des Bergbaulehrpfades, der in und um Brand-Erbisdorf verläuft.

Die Halden in diesem Gebiet werden auf unterschiedliche Weise genutzt. Viele der Halden sind ungenutzte Grünflächen. Auf der Halde des Schachtes In Milde Hand Gottes Fundgrube befindet sich ein Betrieb.

Das Ensemble der Mundlöcher des Thelersberger Stollns ist touristisch erschlossen. Dort kann der Besucher auf einer Informationstafel Wissenswertes über die Geschichte und die Ausdehnung des Stollns erfahren. Entlang der Striegis gibt es Wanderwege und den Striegisradweg.

4.2 Neu Glück und Drei Eichen

Historischer Abriss zur Grube Neu Glück und Drei Eichen

Die Grube Neu Glück und Drei Eichen befindet sich etwa 550 Meter südöstlich der Kirche von Brand-Erbisdorf. Von dieser Grube haben sich einige kleine und mehrere große Halden, eine Reihe von bergmännischen Tagesgebäuden sowie in großem Umfang untertägige Anlagen erhalten. Das Gebiet fällt allmählich in westliche Richtung ab und ermöglichte so den Bau eines Pochwerkes sowie eine Gefällestufe tiefer den Bau einer Wäsche. Beide Objekte wurden aus dem höher einkommenden Kohlbach Kunstgraben mit Aufschlagwasser versorgt. Die genannten Objekte befinden sich nördlich der Fabrikstraße und werden vom östlich gelegenen Kirchweg und von der westlich gelegenen oberen Dorfstraße eingeschlossen.

Der Name der Grube geht auf die 1706/1714 erfolgte Vereinigung der Gruben Neu Glück und Drei Eichen zurück. Die Grube Neu Glück arbeitete erfolgreich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, eine Grube Eiche wurde bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts genannt. Der Name Drei Eichen Fundgrube ist spätestens für den Anfang der 18. Jahrhunderts belegt. Zusätzlich wurden weitere Erzgänge ursprünglich selbstständiger Grubenanlagen gemutet, darunter Adler, Güte Gottes oder Kälbertanz.

Der im geringen Umfang zu Anfang des 18. Jahrhunderts betriebene Bergbau fand vorrangig im Niveau des Brand Stollns statt. 1717 erfolgte durch Neubelehnung eine Vergrößerung des Grubenfeldes. Der Bergbau wurde nun mit geringer Belegschaft, teils im Freiverbau, teils unter Zubeßanschlag betrieben.

Im Zusammenhang mit der Neubelebung des Bergbaus im Brander- und Erbisdorfer Bergbauggebiet in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es auch bei der Grube Neuglück und Drei Eichen zu einer beachtlichen Entwicklung.

1779 erhielt die Grube zur Förderung einen neuen Pferdegöpel. Die Wasserhaltung als Voraussetzung für einen Tiefbau unter der Stollnsohle wurde ab 1782 durch neues leistungsstarkes Kunstzeug ermöglicht.



Abbildung 20: *Inschrift über den Einbau des neuen Kunstgezeuges von 1782 [F.: J. Kugler 2011]*

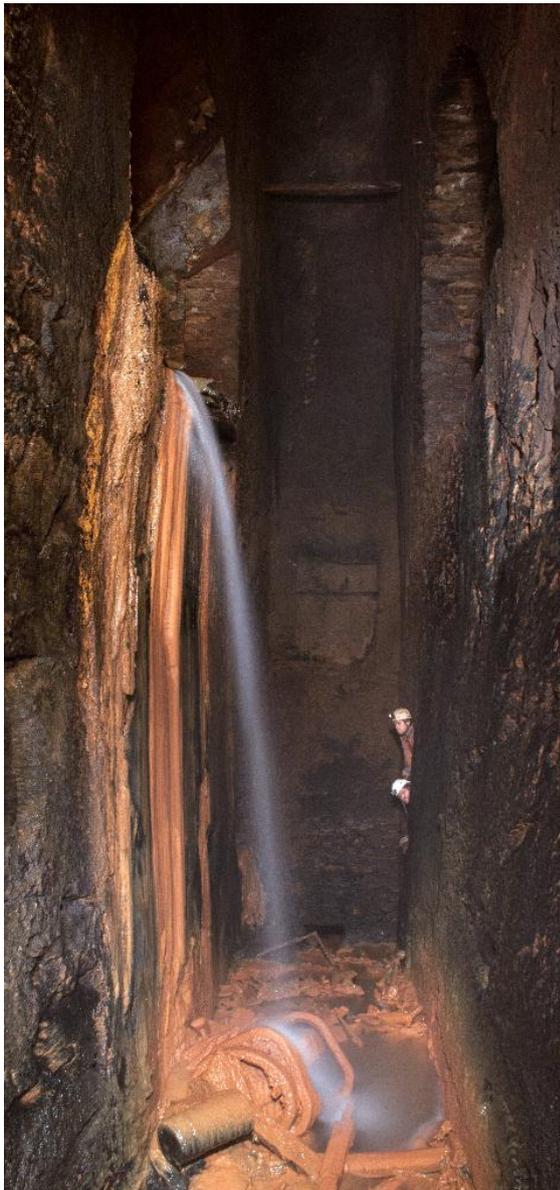


Abbildung 21: *Die Kunstradstube des neuen Kunstgezeuges von 1782 [F.: J. Kugler; 2011]*

Der nachfolgende Bergbau konnte die Erzförderung merklich steigern. Das erforderte die

Verarbeitung größerer Erzmengen und begründete 1783 den Bau eines neuen Pochwerkes und einer neuen Wäsche. Pochwerk und Wäsche nutzten in einer Kaskade das über den Kohlbach Kunstgraben herbeigeführte Aufschlagwasser. Im darauffolgenden Jahr wurde für die Grube ein Huthaus erbaut. In dieser Zeit hatte die Grube eine Belegschaft von 180 Mann erreicht.

Im Jahr 1846 wurde mit dem Abteufen des Richter Schachtes als zukünftigen Hauptschacht der Grube Neu Glück und Drei Eichen begonnen. Der Schacht, mit seiner erhaltenen großen baumbestandenen Halde, auf dessen Plateau sich heute ein Garagagenkomplex befindet, liegt etwa 200 Meter nordwestlich vom Huthaus, westlich vom Kirchweg. Er wurde 1854 mit einem Pferdegöpel ausgestattet. Der Pferdegöpel wurde im Jahr 1872 durch eine Dampföpelanlage ersetzt.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war ein allmählicher Niedergang der Grube festzustellen. Die Vereinigung der Grube mit den benachbarten Gruben „Alte Mordgrube“ und „Vereint Feld im Buschrevier“ zur Grube „Vereint Feld bei Brand“ sollte durch eine Betriebskonzentration dieser Tendenz entgegenwirken. Doch in der Folge erfüllte in diesem Verbund nur die Alte Mordgrube die Erwartungen. Trotzdem hielt man den Betrieb vorerst mit der Hoffnung aufrecht, dass der 1881 den Richter Schacht erreichende Rothschnberger Stolln noch einmal den Bergbau im großen Umfang beleben könnte.

Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Eine weitere Konzentration wichtiger Grubenanlagen erfolgte 1886, als das Land Sachsen die Grube übernahm und unter der Bezeichnung Königliche Mittelgrube gemeinschaftlich mit den anderen Nachbargruben betrieb. Im Zeitraum des nur noch zehn Jahre betriebenen Bergbaus und der folgenden Betriebseinstellung, kam es im Grubenfeld von Neu Glück und Drei Eichen zu keiner weiteren Erneuerung der vorhandenen technischen Anlagen.

Objektbeschreibung der Einzelobjekte

Halde



Abbildung 22: Haldenmauerung an der Halde des Treibeschachtes [F.: Kugler, J.; 2007]

Die Halde des Treibeschachtes der Grube Neu Glück Drei Eichen gehört zu den großen Halden im Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf

Sie besitzt eine Nord-Süd-Erstreckung von mehr als 100 Meter und eine Ost-West-Erstreckung von 80 Meter und ist in Abhängigkeit vom Gelände teilweise mehr als 10 Meter hoch. Die Halde besitzt umfangreiche Haldenmauerungen aus Bruchstein an der West- und Südseite sowie in geringerer Höhe an der Ostseite. Die ehemals zum neuen Huthaus führende Bruchsteintreppe wurde durch eine Beton-Treppe ersetzt. Die Halde und die Haldenkanten sind teils mit mächtigen Bäumen baumbestanden. Die Haldenmauerung weist teilweise Schäden durch den intensiven Bewuchs auf.

Huthaus



Abbildung 23: Ansicht des ruinösen Huthauses der Grube Neu Glück und Drei Eichen [F.: Kugler, 2007]

Unmittelbar neben der Halde des Treibeschachtes befindet sich das ruinöse Huthaus der Grube Neu Glück und Drei Eichen. Dieses im Jahr 1784 erbaute Haus ist ein eingeschos-

siger Bruchsteinbau mit einem nordwestlich anschließenden heute noch genutzten Zweckbau über dem Treibeschacht. Das Huthaus steht giebelständig zum Kirchweg. Es ist 14 Meter lang und 11 Meter breit. Auf der südöstlichen Dachfläche des Satteldaches befindet sich ein kleines Dachhäuschen. In die südöstliche Front des Hauses ist ein großes Tor eingebaut. Die Fenster des stark desolaten Hauses sind zugemauert, die Dachkonstruktion teilweise zusammengebrochen.

Verwaltungsgebäude



Abbildung 24: Verwaltungsgebäude der Grube Vereinigt Feld aus dem Jahr 1856 [F.: Kugler, 2007]

Etwa 40 Meter südöstlich vom Huthaus wurde 1856 das zentrale Verwaltungsgebäude für die Grube Vereinigt Feld im neogotischen Stil erbaut.

Bei dem Haus handelt es sich um einen in sieben Achsen gegliederten stattlichen zweigeschossigen Bruchsteinbau mit einer Länge von 20 Meter und einer Breite von 12,5 Meter.

Das auf dem Haldenplateau thronende Verwaltungsgebäude steht giebelständig zur Fabrikstraße. Das ausgebaute Satteldach besitzt auf seiner östlichen Seite ein Zwerchhaus mit einem Treppengiebel, das beidseitig von Schleppegauen flankiert wird. Auch auf der Westseite des Daches finden sich Schleppegauen. Der Ausbau und die Modernisierung des Wohnhauses führten zum Anbau von Balkonen auf der Westseite des Gebäudes.

Pochhaus



Abbildung 25: Pochhaus der Grube Neu Glück und Drei Eichen [F.:Reymann, K.; um 1913]

Das ehemalige, heute als Wohnhaus genutzte Pochhaus wurde im Jahr 1783 im Untergeschoss massiv und im Obergeschoss in Fachwerkbauweise errichtet. Heute ist das Fachwerk verbrettert. Das ursprünglich schiefergedeckte Dach ist heute mit Dachpfannen gedeckt. Das Pochwerk steht giebelständig zur Fabrikstraße. Das Gebäude ist 10 Meter lang und 7,5 Meter breit. An der Ostseite ragt ein 3 Meter langer, 5 Meter breiter mit einem Satteldach versehener Anbau heraus.

Zu Betriebszeiten befanden sich im Erdgeschoss die technischen Anlagen des Pochwerks, das Obergeschoss war als Wohnung für den Steiger des Pochwerkes ausgebaut.



Abbildung 26: Pochhaus der Grube Neu Glück und Drei Eichen [F.: Kugler, 2007]

Wäsche



Abbildung 27: Wäsche der Grube Neu Glück und Drei Eichen [F.: Kugler, 2007]

Die im Jahr 1783 für 3 705 Taler erbaute Wäsche der Grube Neu Glück und Drei Eichen befindet sich etwa 30 Meter westlich des beschriebenen Pochwerks. Sie unterscheidet sich deutlich vom vorgenannten Gebäude, da die in der Wäsche eingebauten Aufbereitungs-herde eine große Grundfläche erforderten. Das Gebäude besitzt eine Länge von 21 Meter und eine Breite von 15 Meter. Der Dachfirst des provisorisch mit Dachpappe gedeckten Hauses hat eine Ost-West Ausrichtung. Das Haus steht traufständig zur Fabrikstraße. Vier unterschiedlich große Giebelgauben befinden sich auf der Südseite des Gebäudes. Die Nordseite wurde später aufgestockt und dabei die ursprüngliche Dachform verändert. Bei der Wäsche handelt es sich um einen eingeschossigen Bruchsteinbau. Der Zugang zum Erdgeschoss erfolgte ursprünglich am westlichen Giebel.

Adresse

Huthaus; Verwaltungsgebäude:
Fabrikstraße / Kirchweg 32, 09618 Brand-Erbisdorf

Pochwerk Neu Glück und Drei Eichen:
Fabrikstraße 1; 09618 Brand-Erbisdorf

Erzwäsche Neu Glück und Drei Eichen:
Obere Dorfstraße 17; 09618 Brand-Erbisdorf

Zeittafel

16. Jh.	Erste Erwähnung der Grube Eiche.
1779	Bau eines Pferdegöpels.
1783	Neubau des Pochwerks, einer Wäsche und des Huthauses.
1846	Abteufen vom Richter Schacht als neuer Hauptschacht.
1854	Pferdegöpel auf dem Richter Schacht.
1856	Neubau des Huthauses Vereinigt Feld auf der Halde des Treibeschachtes.
1872	Dampfgöpel für den Richter Schacht.
1881	Der Rothschnöberger Stolln erreicht den Richter Schacht.

Nutzung

Verwaltungsgebäude, Pochwerk und Wäsche werden als Wohngebäude genutzt. Das ruinöse Huthaus ist ungenutzt. Der Anbau am Huthaus wird als Schachtzugang von der Sächsischen Landestalsperrenverwaltung zur Überwachung der Wasserzu- und -abflüsse genutzt. Das Ensemble ist touristisch nicht in das vorhandene System der lokalen und überregionalen Rad- und Wanderwege einbezogen.

4.3 Mendenschacht der Alten Mordgrube Historischer Abriss zur Alten Mordgrube

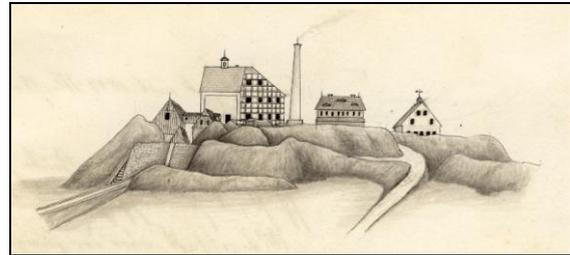


Abbildung 28: Historische Darstellung der Tagesanlagen des Mendenschachtes der Alten Mordgrube [Q.: TU BaF Bibliothek, WA; Richter; 1856]

Die östlich von Brand-Erbisdorf gelegene Alte Mordgrube gehört zu den bekannten und hinsichtlich ihres Denkmalbestandes zu den bedeutenden Bergbauensembles des Freiburger Reviers.

In der Nähe der Alten Mordgrube lag die sich durch einen bedeutenden Haldenzug noch heute in der Landschaft auszeichnenden Gruben auf dem Leander Stehenden und Aller Welt Heyland Flächen.

Die Mordgrube baute wie die anderen Gruben in Brand-Erbisdorfer Gebiet vorzugsweise auf Silbererze, doch zeitweilig galt sie als eine wichtige, das für die Hüttenprozesse notwendige Bleierz liefernde Grube. Ihre wichtigsten Erzgänge waren der Alte Mordgrube Stehende, der Gott Hilf In Der Not Stehende und der Leander Stehende.

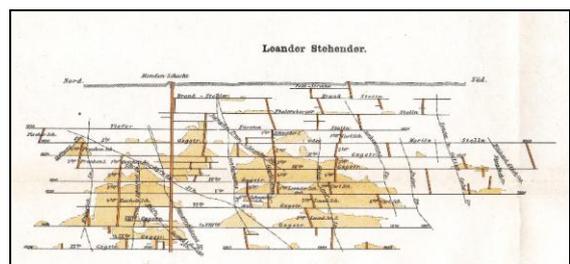


Abbildung 29: Saigerriss vom Leander Stehenden mit dem Mendenschacht [Z.: Müller, K.H. 1901]

Der vermutlich weitaus ältere Bergbau des Gebietes findet im Jahr 1516 seine erste schriftliche Erwähnung. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erfolgte die Wasserlösung des Grubenfeldes durch den Brand Stolln, später durch den tieferen Thelersberger Stolln. Unter dem Bergmeister MARTIN PLANER [*1510(um) †1582] wurden im 16. Jahrhundert in der Grube zwei Kunstgezeuge eingebaut.

Das von Seiten des Landesherrn der Grube eine Bedeutung beigegeben wurde, zeigt sich an der unmittelbaren Beteiligung des sächsischen Landesherrn Kurfürst AUGUST [*1526 †1586].

Infolge der verheerenden Kriegereignisse des 30-jährigen Krieges kam auch der Bergbau bei der Mordgrube zum Erliegen. Nach dem Krieg wieder aufgenommen, gehörte die Grube zu den wenig ertragreichen aber wassernötigen Bergwerken.

Eine nachhaltige Belebung des Bergbaus dieses Grubenfeldes erfolgte erst mit der umfassenden Modernisierung der Grube ab dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. In diesem Zusammenhang konzentrierten sich die Arbeiten auf den Mendenschacht, der nach dem Steiger der Grube JOHANN GOTTLIEB MENDE [*1744 †1818] benannt wurde.

Im Jahr 1815 erfolgte der Bau eines Pferdegepells, fünf Jahre später der einer Bergschmiede. Ab 1820 begannen die Arbeiten am tonnlägigen Schacht zur Vorbereitung des Einbaus der später berühmten zweiten Wassersäulenmaschine des Kunstmeisters CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL [*1776 †1861] im Niveau des Tiefen Fürstestollns, in etwa 140 Meter Tiefe. Zeitgleich mit den Vorbereitungen zum Einbau der Wassersäulenmaschine, erfolgte der Bau eines Wassergöpels mit dem dazugehörigen Treibehaus. Das Kehrrohr hatte einen Durchmesser von 11 Metern. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme aller technischen Anlagen erfolgte 1824. Bereits zwei Jahre zuvor hatte man für die Grube ein neues repräsentatives Huthaus errichtet.

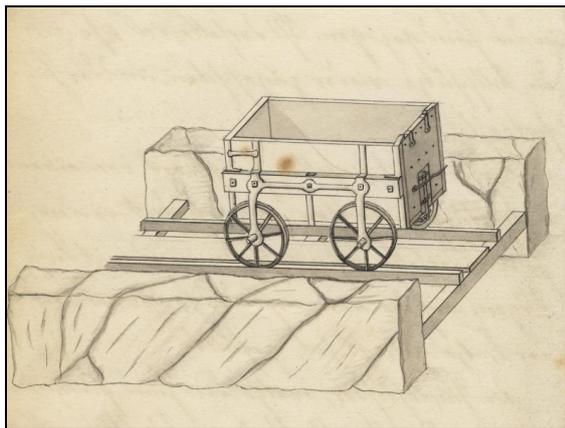


Abbildung 30: Eisenbahn der Alten Mordgrube [Q.: TU BaF Bibliothek, WA, Richter, 1856]

Der mit dieser technischen Ausstattung betriebene Bergbau konnte nunmehr sein Erzausbringen erheblich steigern. Dadurch war eine Verarbeitung größerer Erzmengen erforderlich, weswegen man in den Jahren 1828 /1829 eine

neue Poch- und Stoßherdwäsche errichtete. Um die im Mendenschacht geförderten Erze zur Aufbereitung zu transportieren, legte man auf einen eigens dazu geschütteten Erzbahndamm eine 268 Meter lange Hunteisenbahn an.

Im Jahr 1838 erreichte als nunmehr tiefster Stolln der Moritz Stolln die Grube. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es erneut umfangreiche bauliche und technische Veränderungen bei der Grube. So erfolgte 1853 der Bau eines Zimmer- und Materialhauses, das man später als Bethaus nutzte. Im folgenden Jahr wurde der Wassergöpel durch eine Dampfförderanlage mit einer Leistung von 15 kW abgelöst. In diesem Zusammenhang errichtete man unmittelbar angrenzend an das alte Wassergöpeltreibehaus die notwendigen Tagesanlagen, nämlich Kessel-, Maschinen- und ein neues Treibehaus sowie etwas entfernt ein Kohlhaus. Am Kesselhaus erbaute man den hochaufragenden Schornstein. Zwei Jahre später, im Jahr 1856, wurde eine neue, die heute noch als Gebäude vorhandene Bergschmiede errichtet. Im gleichen Jahr vereinigte man die Mordgrube mit anderen benachbarten Gruben als Vereinigt Feld bei Brand bezeichnete Grubenanlage. Innerhalb dieses Verbundes erwies sich die Mordgrube mit ihren Erzlieferungen als eine konstante Größe.

Im Jahr 1877 konnte das Grubenfeld an den Rothschnöberger Stolln angeschlossen werden. Die allgemeine Entwicklung innerhalb des Freiburger Erzbergbaus erforderte 1886 eine Verstaatlichung der wichtigsten Gruben und eine nochmalige Vereinigung großer, ursprünglich separat arbeitender Gruben. Unter der Bezeichnung Königliche Mittelgrube wurden die Vorgängergruben Kröner, Junge Hohe Birke und Beschert Glück nunmehr betrieben. Trotzdem führte der sich allmählich abzeichnende Niedergang des Erzbergbaus 1896 zur endgültigen Betriebseinstellung.

Nach dem Bergbauende errichtete die Freiburger Lederfabrik Stecher im Bereich der Aufbereitung der Alten Mordgrube ein neues Werk. In diesem wurde Leder, vorrangig für militärische Ausrüstungen, bearbeitet. Beim Aufbau des Werkes wurden die auf der Halde des Mendenschachtes vorhandenen Tagesgebäude übernommen und nachfolgend als Wohngebäude ausgebaut. Gleichzeitig errichtete man auf der Halde mehrere neue Gebäude. Das umgebaute Schachtgebäude des Mendenschachtes nutzte man ab 1906 unter der Bezeichnung Zugspitze als Ausflugslokal. Das unmittelbar an das Schachthaus angrenzende Wassergöpeltreibehaus hatte man 1903

abgebrochen. Die Umgebung des Ausflugslokals gestaltete man zum Park um. Der markante Schornstein der Anlage wurde in den 1930er Jahren abgetragen.

Im Rahmen von Bergsicherungsarbeiten verfüllte man vor etwa drei Jahrzehnten die tagenahe Kehrradstube.



Abbildung 31: *Das als Ausflugslokal erweiterte Schachthaus des Mendenschachtes [F.: Kugler, J.; 2007]*

In den letzten Jahren wurden die verschiedenen Tagesgebäude des Mendenschachtes sowie das alte Huthaus der Grube denkmalgerecht saniert und vorwiegend als Wohnhäuser genutzt. Die Ausflugsraststätte wurde reaktiviert.

Beschreibung der Einzelobjekte

Im Umfeld vom Mendenschacht der Alten Mordgrube haben sich sowohl unter- als auch über Tage bedeutende Denkmale des Bergbaus erhalten. Der Komplex der bergmännischen Tagesanlagen im Umfeld des Mendenschachtes zählt zu den wichtigsten Denkmalkomplexen im Raum Brand-Erbisdorf.



Abbildung 32: *Historische Ansicht des Mendenschachtes mit dem 1903 abgetragenen Wassergöpel-treibehaus [Q.: Bergarchiv Freiberg; um 1900]*

Durch die Umnutzung der Tagesgebäude nach dem Ende des Bergbaus vor mehr als 100 Jahren haben sich die Tagesgebäude äußerlich weitgehend authentisch, allerdings ohne die ursprüngliche Innenausstattung erhalten. Die heute in den Gebäuden vorhandene Raumaufteilung geht zum großen Teil auf die Erbauungszeit und die vormalige Nutzung der Gebäude zurück.

Untertägig sind neben den bergmännischen Auffahrungen und Abbauen verschiedene Maschinenräume erhalten. Bedeutendstes technisches Denkmal ist die derzeit für die Allgemeinheit unzugängliche, im Originalzustand vorhandene insgesamt etwa 17 Meter hohe Wassersäulenmaschine vom ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Halde des Mendenschachtes

Die außergewöhnlich große Halde des Schachtes befindet sich einen Kilometer östlich des Marktplatzes von Brand-Erbisdorf, südlich der Eisenbahntrasse. Da das Gelände in südliche Richtung ansteigt, geht die Halde allmählich in das Geländenniveau über und ihre Grenze ist durch Bewuchs und Bebauung schwer erkennbar. Lediglich aus östlicher Richtung nimmt man die Größe der baumbestandenen Halde in vollem Umfang wahr. Die Halde wird von der Straße „An der Zugspitze“ geschnitten. Im Bereich des Mendenschachtes an der östlichen Haldenkante und beim Erzbahndamm besitzt die Halde hochaufragende Bruchsteinmauern. Die bis zu 10 Meter hohen Mauern sind teils als Trocken-, teils als Kalkmauerung aufgeführt.

Altes Zechenhaus



Abbildung 33: *Altes Zechenhaus der Alten Mordgrube [F.:Kugler,J.; 2004]*

Das Zechenhaus der Alten Mordgrube wurde möglicherweise um 1700 errichtet. Es ist das älteste erhaltene Tagesgebäude der Grube und befindet sich der östlich vorbeiführenden Straße. Genutzt wurde es als Scheidehaus der Grube. Das Zechenhaus ist etwa 12 Meter

lang und 7,5 Meter breit. Auf der westlichen Seite besitzt es heute eine breite, nahezu die gesamte Dachseite ausfüllende Schleppgaupe. Die östliche Seite des schiefergedeckten Satteldaches wird von drei Gaupen geprägt. Zwei Giebelgaupen flankieren eine kleinere mit einem Turmaufbau und einer Turmspitze versehene Gaupe. Die sechsfach geteilten Fenster sind traufseitig ungleichmäßig angeordnet.

Hof mit Denkmal

Der Hof ist von der Straße „An der Zugspitze“ über ein Eingangstor zwischen den sogenannten Bethaus und dem Huthaus zu erreichen. Den Eingangsbereich flankieren große Bäume.

Der Hof besitzt eine Größe von etwa 40 x 40 Meter. Er wird im Westen vom Bethaus, im Süden vom Huthaus und im Osten von der Bergschmiede begrenzt, nördlich schließt eine kleine mit Hecken umsäumte Parkanlage an. Alle Häuser stehen traufseitig zum Hof und besitzen Beschriftungen zu ihrer ehemaligen Funktion vom Anfang des 20. Jahrhunderts.

In Verlängerung der südlichen Giebelluchten vom Bethaus und der Bergschmiede, in 10 Meter Entfernung vom Huthaus, befindet sich ein Brunnendenkmal. In dessen Zentrum steht auf einem quadratischen Sockel die Skulptur eines Gerbereiarbeiters, die an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Arbeiter des Lederwerkes Stecher erinnert.

Huthaus



Abbildung 34: Huthaus der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]

Das um 1820 errichtete neue Huthaus der Alten Mordgrube ist ein eingeschossiger Bruchsteinbau mit einem ausgebauten Mansarddach mit Krüppelwalm. Das mit Biberschwänzen ziegelgedeckte Dach besitzt auf der Nordseite dreieckig angeordnete Fledermausgaupen. Die Giebel des Huthauses sind brettbeschlagen. Das Huthaus hat etwa eine Länge von 17 Meter und eine Breite von

10,7 Meter. Die symmetrische Fensteranordnung besitzt sowohl traufseitig vier und giebelseitig sieben Achsen. Der Hauptzugang befindet sich ebenso wie bei den anderen Gebäuden hofseitig. Die denkmalgerecht erneuerten Fenster des Gebäudes sind sechsfach geteilt.



Abbildung 35. Huthaus der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]

Bethaus



Abbildung 36. Bethaus der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]

Bei dem Bethaus handelt es sich um das größte der um den Hof gruppierten Gebäude. Es ist ein markanter eingeschossiger Bau mit einem heute ausgebauten Dachgeschoss. Das Bethaus besitzt eine Breite 13 Meter und eine Länge von etwa 24 Meter. Es wurde 1853 als Material- und Zimmerhaus errichtet, aber später als Bethaus der Grube umgebaut. Es besitzt ein schiefergedeckte Satteldach mit Dachaufbauten und einem markanten schieferbeschlagenen Glockenturm mit einem Pyramidendach. Die heute anstelle der ursprünglichen Bergglocke eingebaute Stahlglocke hängt frei im Glockenturm, Schallluken sind nicht vorhanden. Im unteren Bereich des Glockenturmes befindet sich hofseitig das Zifferblatt der Turmuhr. Unter dem Glockenturm befinden sich auf der östlichen Seite das Satteldaches übereinander zwei etwa zwei Drittel der Dachfläche einnehmende Schleppgaupen,

auf der westlichen Dachseite sind mehrere kleinere Schleppgaupen vorhanden.

Die acht sechsfach geteilten Fenster auf der der Ostseite des Gebäudes sind unregelmäßig paarweise gruppiert. Hofseitig befindet sich der Hauptzugang zum Gebäude.

Bergschmiede



Abbildung 37. *Bergschmiede und Denkmal der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]*

Die 1856 als Neubau errichtete Bergschmiede befindet sich an der östlichen Hofseite. Bei ihr handelt es sich um einen eingeschossigen Bau etwa mit 21 Meter Länge und 13 Meter Breite. Auf dem kunstschiefergedeckten Satteldach befinden sich unregelmäßig angeordnete Giebelgaupen. Der Hauptzugang befindet sich ebenfalls auf der Hofseite. Nach der Beendigung des Bergbaus und der Umnutzung der Bergschmiede als Wohnhaus erfolgte die Änderung der ursprünglichen Raumaufteilung. Die Lage der Fenster- und Türöffnung wurde der neuen Nutzung angepasst.

Kaue über der Rösche



Abbildung 38: *Kaue über der Rösche [F.: Kugler, J.; 2009]*

Wenige Meter südlich der Bergschmiede, unmittelbar am Weg gelegen, befindet sich über einem auf die Aufschlagrösche führenden Tageschacht die Kaue. Die von Neuglück und Drei Eichen herbeigeführte Rösche lieferte ab

dem 19. Jahrhundert das erforderliche Aufschlagwasser für die Wasserkraftmaschinen der Alten Mordgrube. Entsprechend ihrer Funktion wurde die Kaue als Wasserhebehaus bezeichnet. Die aus dem 19. Jahrhundert stammende Kaue besitzt eine typische Form. Von dergleichen, einst die Bergbaulandschaft prägenden Kauen, haben sich nur wenige bis in die Gegenwart erhalten. Die Kaue besitzt ein auf Bruchsteinmauern errichtetes kunstschiefergedecktes Satteldach. Zur Tür gelangt man über eine kleine Treppe.

Kessel-, Maschinen- und Schachthaus



Abbildung 39: *Kessel- und Maschinenhaus vom Mendenschacht der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]*

Die im Zusammenhang mit der Umstellung der Förderung auf Dampfkraft am Mendenschacht 1854 errichteten Tagesgebäude wurden unmittelbar neben dem ehemaligen Wassergöpeltriebhaus errichtet. Dabei handelte es sich um das zweigeschossige, ehemals in Fachwerkbauweise errichtete Treibhaus, das unmittelbar südlich angrenzende eingeschossige Maschinenhaus sowie das Kesselhaus mit dem heute nicht mehr vorhandenen Schornstein.

Die Gesamtlänge des gedrungene Gebäudekomplexes beträgt etwa 22 Meter die Breite etwa 15 Meter. Dabei entspricht diese staffelförmige Gebäudeanordnung der Bauweise anderer Dampföpelanlagen des 19. Jahrhunderts. Die Dächer der Gebäude sind als Satteldächer angelegt, wobei der ost-west orientierte Dachfirst des Schachthauses in eine Dachfläche übergeht. Diese besitzt mehrere Dachaufbauten. Die Dächer sind gegenwärtig mit Dachpappe gedeckt, der südlich gelegene Giebel des Treibhauses besitzt eine Schieferdeckung. Der hohe südwestlich an das Kesselhaus angrenzende Schornstein wurde nach Beendigung des Bergbaus abgetragen. Nach der Verwahrung des Schachtes und dem Abbruch des benachbarten Wassergöpeltriebe-

hauses wurden die Schachtgebäude umgebaut, im nördlichen Bereich erweitert und werden seit 1906 mit zeitlichen Unterbrechungen als Gaststätte genutzt. Die Anordnung der Gebäude, aber auch bauliche Details lassen bis in die Gegenwart ihre ursprüngliche Nutzung als Dampföpelanlage erkennen. Mit der Umnutzung der Gebäudegruppe wurde nördlich eine Kegelbahn errichtet.

Kohlehaus



Abbildung 40: *Ehemaliger aufgestockter Kohleschuppen der Alten Mordgrube [F.: Kugler, J.; 2009]*

Etwa 15 Meter östlich vom Kesselhaus der Dampföpelanlage befindet sich ein massives, ursprünglich als Kohlhaus zur Aufbewahrung von Feuerungsmaterial genutztes Gebäude.

Das 1924 aufgestockte und mit einem Krüppelwalmdach ausgestattete Gebäude war ursprünglich nur eingeschossig. Es besitzt eine Länge von etwa 18 Meter und eine Breite von 9 Meter. Südlich am Haus befindet sich ein Anbau, der im Erdgeschoss klar erkennen lässt, dass er Bestandteil des alten Kohlhauses war. Die Anordnung der Fenster und Türen ist unregelmäßig. Eine im südlichen Bereich angebaute Treppe führt in das Obergeschoss.

Wassersäulenmaschine

Bei der in den Mendenschacht eingebauten Wassersäulenmaschine handelt es sich um eine der bekanntesten und historisch bedeutsamen Maschinen dieses Typs beim sächsischen Bergbau. Erbaut wurde sie 1821-1824 unter dem Kunstmeister CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL [*1776 †1861]. Sie überzeugte hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit, ihres hohen Wirkungsgrades und durch ihre Zuverlässigkeit. Die Gesamtkosten zum Bau der Maschine beliefen sich auf mehr als 30 000 Taler. Bei der Maschine handelte es sich um eine zweizylindrige Maschine, die mit zwei Kunstwinkeln und einem Balancier ausgestattet war. Bekannt wurde sie vor allem durch eine neuartige Steuerung. Als beispielhaft gelten auch die für

die Maschine angelegten untertägigen Maschinenräume.

Die am ursprünglichen Ort erhaltene Maschine ging 1896 außer Betrieb.

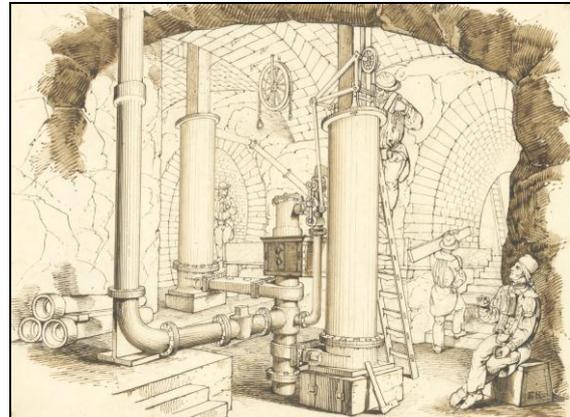


Abbildung 41: *Die Wassersäulenmaschine im Mendenschacht [Z.: Heuchler, E.; 1857]*



Abbildung 42: *Brendel'sche Wassersäulenmaschine im Mendenschacht [F.: Kugler, J.; 2009]*

Erzbahndamm und Röschenmundlöcher



Abbildung 43: Erzbahndamm zur Wäsche der Alten Mordgrube
[F.: Kugler, J.; 2009]

Zur Förderung der übertägig geschiedenen und sortierten Erze zur Aufbereitung der Grube erbaute man 1829/30 eine 268 Meter lange Eisenschienenbahn. Die umgangssprachlich als Eisenbahn bezeichnete Anlage wurde von den untertägig in die Halde eingebauten Erzrollen nahezu horizontal auf einem Erzbahndamm geführt. Bei den von Bergleuten manuell gestoßenen Hunten handelte es sich um Hunte mit einem Fassungsvermögen von 0,3 m³. Die Spurkranzräder dieser Hunte liefen auf eisenbeschlagenen Kanthölzern.



Abbildung 44: Mundloch am Erzbahndamm zur Wäsche der Alten Mordgrube
[F.: Kugler, J.; 2009]

Dort, wo der Erzbahntunnel über ein gemauertes Mundloch zu den untertägigen Erzrollen führt, befindet sich eine hohe Bruchsteinmauer. Wenige Meter östlich befindet sich auf einem etwas tieferen Niveau das Röschenmundloch, über welches das von Neuglück und Drei Eichen herangeführte Wasser in einen Kunstgraben dem Constantin Teich zugeführt wird.

Haldenzug

Der Haldenzug auf dem Junge Mordgrube Stehenden / Aller Welt Heyland Flachen befindet sich südlich des Mendenschachtes. Die den Verlauf des Erzganges markierenden baumbestandenen Halden besitzen eine Höhe von 5 bis 10 Meter und einen Durchmesser zwischen 29 und 60 Meter. Die ab dem 16. Jahrhundert entstandenen Halden sind ein typisches Beispiel für den einem Erzgang folgenden Haldenzug.

Zeittafel

1516	Erste Erwähnung.
1560 [um]	Einkommen des Brand und Thelersberger Stollns; Einbau von zwei Kunstgezeugen.
1700 [um]	Bau vom Zechen- oder Scheidehaus der Grube.
1815	Bau eines Pferdegöpels.
1820 – 1824	Einbau der Wassersäulenmaschine und des Kehrradgöpels.
1822	Bau eines neuen Huthauses.
1828 – 1829	Bau einer neuen Poch- und Stoßherdwäsche.
1829 – 1830	Bau einer Eisenschienenbahn zur Wäsche.
1838	Einkommen des Moritz Stollns.
1854	Bau einer Dampföpelanlage mit den entsprechenden Tagesgebäuden.
1856	Bau einer neuen Bergschmiede; Vereinigung mit anderen Gruben zu „Vereinigtes Feld bei Brand“.
1877	Anschluss an den Rothschnöberger Stolln.
1880	Die Grube erreicht eine Abbautiefe von etwa 440 m.
1886	Verstaatlichung der Grube und Vereinigung mit anderen Bergwerken zur „Königlichen Mittelgrube“.
1896	Stilllegung der Grube.
1900 [ab]	Nutzung verschiedener Tagesanlagen durch das Lederwerk Stecher.
1906 [ab]	Nutzung der Gebäude am Mendenschacht mit zeitlichen

Unterbrechungen als „Gaststätte“.

Adresse

An der Zugspitze -; 5; (bei) 11; 12; 13; 15;
09618 Brand-Erbisdorf

Nutzung

Das denkmalgeschützte Ensemble der Anlage Alte-Mordgrube/Mendenschacht wird zum großen Teil als Wohnareal genutzt. Zusätzlich befindet sich das Ausflugslokal „Zur Zugspitze“ im vorgeschlagenen Welterbe-Bereich. Außerhalb des abgeschlossenen Ensemblebereiches sind ebenfalls Wohngebäude zu finden. Im näheren Umfeld haben sich diverse Gewerbe angesiedelt. Darunter befinden sich eine Kfz-Werkstatt und ein Lieferunternehmen. Große Teile des Areals nimmt ein Kleingartenverein in Anspruch. Das Gebiet ist in ein lokales und (über-) regionales Rad- und Wanderwegenetz integriert. Durch das Untersuchungsgebiet führt der Ortsrundwanderweg „Rund um Brand-Erbisdorf“ und der Radweg „Silberstraße“. Die Alte Mordgrube ist außerdem Teil des Bergbaulehrpfades.

4.4 Elite Fahrzeugwerke

Historischer Abriss zu den Elite Fahrzeugwerken



Abbildung 45: Haupt- und Verwaltungsgebäude des Elite Fahrzeugwerkes
[F.: Kugler, J.; 2009]

Die Elite Motorenwerke AG in Brand-Erbisdorf ging aus der im Jahr 1904 in Berlin-Weißensee gegründeten Maschinenfabrik Lüders hervor. Sie war einer der zahlreichen, in Brand-Erbisdorf im Zug der Stilllegung des Bergbaus neu angesiedelten Industriebetriebe. Gebaut wurden in diesem Werk Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Fahrzeugeinzelteile und Baugruppen sowie Geräte für den Fahrzeugbau. Das Unternehmen beschäftigte in seinem Zweigwerk in Brand-Erbisdorf um 1925 mehr als 600 Personen. Bekannt wurde das Unternehmen vor allem durch die unter dem Namen „Elite“ produzierten Fahrzeuge, die unmittelbar mit dem Gründer der Chemitzer Presto-Werke AG, Kommerzienrat GEORG GÜNTHER verbunden sind. Bis 1928 wurden die Elite Fahrzeuge hergestellt. Dabei handelte es sich um hochwertige Personenkraftwagen, Krankenwagen oder Löschfahrzeuge. Später beteiligte sich die Opel AG aus Rüsselsheim an der Produktion in diesem Werk, die hier bis 1929 Motorräder herstellte.

Den auftretenden wirtschaftlichen Turbulenzen begegnete man mit der Fabrikation von Teilen für die Auto Union. Im Jahr 1928 wurde der Automobilbau vollständig aufgegeben, 1930 erfolgte ebenfalls die Einstellung der Herstellung von Motorrädern des hier produzierenden Rex-Simplex-Werkes aus Ronneburg.

Im Jahr 1934 wurden die zwangsversteigerten Betriebsanlagen ein Zweigwerk der Deutschen Kühl- und Kraftmaschinen GmbH Scharfstein. Während des Zweiten Weltkrieges war der Betrieb in die Rüstungsproduktion eingebunden. Nach 1945 erfolgte eine teilweise Demontage der Produktionsanlagen. Ab dem Jahr 1951 gehörte das Werk zum VEB- Press-

und Schmiedewerk. Nach der Produktionsstilllegung um 1990 wurde das Werk nach mehreren Besitzerwechseln zur Ansiedlung mittlerer und kleiner Unternehmen unter der Firmenbezeichnung „Elite-Gewerbepark GmbH“ umgebaut und dabei die an das Hauptgebäude und die Nebengebäude anschließende große Produktionshalle abgebrochen.

Beim Firmenzeichen der Elite Motorenwerke AG handelte es sich um einen achteckigen Stern, der sich vielfach als Zierelement am Hauptgebäude finden lässt.

Beschreibung

Der ab 1912 errichtete und später erweiterte Industriebau, das erhaltenen Haupt- und Verwaltungsgebäude der Elite Motorenwerke AG, ist als Winkelbau entlang der Dammstraße und mit seinem Erweiterungsbau von 1928 längs der B101 ausgerichtet.

Die Gesamtlänge des stark gegliederten zwei bis dreigeschossigen Klinkerbaus mit der repräsentativen Fassade beträgt 155 Meter. Die Breite des Gebäudes liegt etwa zwischen 10 und 12 Meter.

Das Hauptgebäude zeichnet sich durch eine markante Gliederung durch übergiebelte Risalite mit einer starken Pilasterarchitektur aus. Die teils heraustretenden Satteldächer sind schiefergedeckt. Der Hauptbau besitzt eine 33 -achsige Front, von der ein Drittel dem breiten dreigeschossigen Mittelbau eingenommen wird. Hier befand sich ursprünglich der Hauptzugang zum Werk. Auf kunststeinernen Reliefs finden sich als Zierelemente Signets, stilisierte Werkzeuge und die Porträtbüsten der Firmengründer.

Der dreigeschossige nordöstliche ab 1922 errichtete Erweiterungsbau besitzt ein großes Satteldach. Weit überragt wird dieses von dem eingezogenen quadratischen Treppenturm. Dieser besitzt einen Rundaufbaubau mit 12 Säulen und dazwischenliegenden Stichbogenfenstern und von einem mehrfach abgestuften Dach überragt. Der Treppenturm mit seinem Aufbau überragt den gesamten Gebäudekomplex.

Der südlich an das Hauptgebäude und mit diesem durch einen dreiachsigen Zwischenbau verbundene Ergänzungsbau wurde 1928 errichtet. Der Ergänzungsbau ordnet sich dem architektonischen Prinzip des Mittelbaus unter. Es handelt sich um einen dreigeschossigen Bau mit 11 Achsen, das beidseitig übergiebelte Eckrisalite besitzt. Der Ergänzungsbau besitzt ein hohes Walmdach.

Hofseitig befanden sich in einer großen Shedhalle die nicht erhaltenen Produktionsanlagen des Werkes. Die beim Abriss entstandenen Freiflächen werden gegenwärtig als Parkplatz genutzt.

Zeittafel

1920-1922	Elite Motorenwerke AG.
1922-1927	Elitewerke AG.
1927-1928	Elite-Diamant-Werke AG.
1928	Ende des Automobilbaus in Brand-Erbisdorf.
1930	Einstellung der Motorradproduktion.
1935	Übernahme durch die Deutsche Kühl- und Kraftmaschinen GmbH Scharfenstein.
1951	Eingliederung zum VEB Preß- und Schmiedewerk.
1996-97	Sanierung des Haupt- und der Nebengebäude. Abbruch der Produktionshalle. Umwandlung des Objektes in einen Gewerbepark.

Adresse

Dammstraße 2 & 4; 09618 Brand-Erbisdorf

Nutzung

Das Gebäude der ehemaligen Elite Fahrzeugwerke beherbergt den Elite-Gewerbepark GmbH, einen Zusammenschluss von mehreren klein- und mittelständischen Betrieben.

5 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekts Montanregion Erzgebirge

Mit den in der vorliegenden Umsetzungsstudie zu Brand-Erbisdorf vorgeschlagenen nominierten Gütern werden im Rahmen des UNESCO-

Welterbe-Projektes Montanregion Erzgebirge folgende Facetten abgedeckt:

Facette	Nominiertes Gut
	Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf
A	X
B	X
C	X
D	X
E	
F	
G	X

Erläuterung: A = Über- und untertägige Montandenkmale; B = Bergbaulandschaften; C = Flora, Fauna, Geo- und Biotope; D = Bergstädte, Siedlungen und Baudenkmale; E = Kunst, Musik und Literatur; F = Volkskunst, Brauchtum und Kunsthandwerk; G = Bildung, Wissenschaft, Landespolitik und Wirtschaftsentwicklung

5.1 Integrität und Authentizität

Die Kategorien Integrität und Authentizität beziehen sich auf die Einordnung der im Rahmen der Umsetzungsstudie ausgewählten nominierten Güter im Raum Brand-Erbisdorf in den Gesamtkontext des Welterbe-Projektes Montanregion Erzgebirge.

5.1.1 Integrität

Im Kontext des Welterbe-Projektes Montanregion Erzgebirge steht das nominierte Gut Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf als Sachzeuge für die umfassenden bergbaulichen Aktivitäten die Silbererzbergbaus und die damit verbundene Siedlungstätigkeit vom 12. bis ins späte 20. Jahrhundert. Dieser Silbererzbergbau hat sich zeitgleich mit dem Freiburger Bergbau inmitten der bäuerlich erschlossenen Rodungsgebiete entwickelt.

Im Schatten der bedeutenden Bergstadt Freiberg entfaltete sich zwar das Montanwesen, jedoch nur eingeschränkt zu einer städtischen Entwicklung.

Die auf der heutigen Stadflur von Brand-Erbisdorf gelegene Himmelfürst Fundgrube war im 19./20. Jahrhundert hinsichtlich des Ausbringens, der Beschäftigten und der einge-

setzten Technik die bedeutendste Grubenanlage im Freiburger Revier.

Die Elite Fahrzeugwerke sind ein markantes und gleichzeitig charakteristisches Beispiel für die wirtschaftliche Neuorientierung nach der Beendigung des Bergbaus.

5.1.2 Authentizität

Die nominierten Güter spiegeln in ihrer Originalität und Substanz in weiten Teilen die für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge charakteristischen Facetten wider.

Die ausgewählten Denkmale des Bergbaugesamtes Brand-Erbisdorf sind bedeutende Sachzeugen des Montanwesens und der mit diesem in Verbindung stehenden Natur- und Kulturlandschaft. Sie zeigen beispielhaft die regionale montanhistorische Entwicklung, auch im Zusammenhang mit der überregionalen Wirtschaft sowie der Verwaltung und Landespolitik.

Von den vielen Gruben mit ihren erhaltenen übertägigen Denkmalen, darunter mehr als 200 geschützte Bergbauhalden, wurde das Ensemble des Thelersberger Stollns mit der sich zwischen dem Denkmalkomplex Hörnigschacht und den Mundlöchern des Thelersberger Stollns hinziehenden Haldenlandschaft ausgewählt.

Dabei stehen diese Halden sowohl mit einzelnen vormals selbstständigen Gruben aber auch ursächlich mit dem mehr als 50 Kilometer langen Thelersberger Stolln, dem wichtigsten Stolln im Freiburger Südrevier, im Zusammenhang.

Die Gruben Neu Glück und Drei Eichen und die Alte Mordgrube zeigen beispielhaft die Aufschlagwassernutzung des durch die Freiburger Revierwasserlaufanstalt herbeigeführten, mehrfach kaskadenartig genutzten und letztlich durch die Stolln wieder entlassenen Wassers. Die Ensembles zeichnen sich beispielhaft durch die miteinander im Zusammenhang stehenden Einzeldenkmale aus.

Die bis heute aktive regionale Brauchtumspflege in Brand-Erbisdorf ist gleichfalls ein Beispiel für das immaterielle Erbe im Erzgebirge.

5.2 Schutzstatus

5.2.1 Einführung

5.2.1.1 Schutzstatus Nominiertes Gut

Das für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge vorgeschlagene nominierte Gut (Baudenkmale) bzw. die nominierten Gebiete (Flächen) müssen die Voraussetzung erfüllen, bereits einen nationalen Schutz zu genießen. Für das nominierte Gut bedeutet dies einen Schutzstatus als Denkmal, naturgeschütztes oder landschaftsgeschütztes Gebiet auf Bundes- oder Landesebene. Des Weiteren wird geprüft, ob das Gut durch von der Kommune erlassene Satzungen geschützt ist. Insbesondere Erhaltungs-, Gestaltungs- und Sanierungssatzungen dienen als Schutzmechanismen, die dem Schutz von Baudenkmalen und Stadtbildern dienen oder die Ordnung des Stadtbildes regeln.

Die ausgewählten Welterbe-Objekte des Untersuchungsgebietes der Studie zum Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf sind nach §2 SächsDSchG als Denkmale geschützt.

5.2.1.2 Schutzstatus Pufferzone

Neben der exakten Festlegung der Grenzen für das nominierte Gut verlangt die UNESCO im Rahmen eines Welterbeantrags die Festlegung einer sogenannten Pufferzone¹. Es handelt sich bei der Pufferzone um einen genau definierten Bereich, der das Welterbe-Objekt umgibt. Laut UNESCO sollte „[d]ie Pufferzone [...] das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete und Merkmale umfassen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen“². Zweck der Pufferzone ist es, einen wirksamen Schutz des Welterbe-Objekts durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln sicherzustellen, die die Nutzung und die Entwicklung des definierten Gebietes regeln. Die entsprechenden bereits bestehenden nationalen Schutzmechanismen, wie Flächennutzungs- und Bebauungspläne, müssen daher für die Pufferzone der einzelnen Welterbe-Objekte beschrieben werden. Durch die Festlegung der Pufferzone entstehen aber keine neuen rechtlichen Bestimmungen. Für alle sich

¹ UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 103-107. WHC. 08/01 Januar 2008.

² UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 104. WHC. 08/01 Januar 2008.

in diesem Bereich befindlichen Objekte gilt weiterhin das bisher geltende nationale Recht.

5.2.1.3 Sichtbeziehungen

Dritter, von der UNESCO geforderter Aspekt zum Schutz des nominierten Gutes, ist die Definition von Fernsichtbeziehungen. Diese sollten vor allem historisch bedeutende Sichtkorridore zum Welterbe-Objekt freilassen und bei zukünftigen Bauplanungen von Bund, Freistaat Sachsen und Kommunen berücksichtigt werden. Die Sichtbeziehungen selbst unterliegen keinem Schutz. In der Anlage der Studie sind sie kartografisch aufgeführt.

5.2.2 Bergbauggebiet Brand-Erbisdorf

5.2.2.1 Nominiertes Gut Bergbauggebiet Brand-Erbisdorf

Das nominierte Gut Bergbauggebiet Brand-Erbisdorf setzt sich aus dem Ensemble Neu Glück und Drei Eichen, dem Mendenschacht, dem Hörnig Schacht mit der Haldenlandschaft des Thelersberger Stollns sowie dem Verwaltungsgebäude der ehemaligen Fahrzeugwerke Elite zusammen. Die ausgewählten Objekte sind alle nach § 2 SächsDSchG als Denkmale geschützt.³

Die Halde mit Huthaus und Verwaltungsgebäude des Ensembles Neu Glück und Drei Eichen sind im Flächennutzungsplan als Denkmalschutzgebiet (§21 SächsDSchG) ausgewiesen. Das Pochwerk und die Wäsche sind jedoch nicht Teil des Gebietes. Die gesamte Fläche ist im Flächennutzungsplan als Gemischte Baufläche verzeichnet. Die Halde von Neu Glück und Drei Eichen ist im Flächennutzungsplan als Bergbauhalde, die dem Denk-

³ Objektdokumentationsnummer: 09208535 (Kirchweg 30) und 09208748 (Kirchweg 32); Pochwerk: Objektdokumentationsnummer: 09208537 (Fabrikstraße 1; 09618 Brand-Erbisdorf); Erzwäsche: Objektdokumentationsnummer: 09208536 Obere Dorfstraße 17; 09618 Brand-Erbisdorf; Hörnig Schacht Objektdokumentationsnummer: 09208606; Mundloch des Thelersberger Stollns: Objektdokumentationsnummer: 09208734. Mendenschacht: 09208674 (An der Zugspitze - ; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 805; 816; 817; 819); 09208587 (An der Zugspitze 5; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 503/1); 09247884 (An der Zugspitze bei 11; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 805); 09208558 (An der Zugspitze 12; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 805); 09208579 (An der Zugspitze 13; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 805); 09209999 (An der Zugspitze 15; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 805); 09247880 (Sachgesamtheit Alte-Mordgrube-Mendenschacht; Zugspitze 17; Flst 805)

malschutz unterliegt, eingetragen. Zudem ist im Gebiet eine Anlage zur Ver- und Entsorgung von Wasser zu finden, die der Sächsischen Landestalsperrenverwaltung zugehörig ist.

Das vorgeschlagene Gebiet Hörnig Schacht mit Haldenlandschaft des Thelersberger Stolln besteht aus dem Ensemble des Hörnig Kunst- und Treibeschacht und den Halden des Thelersberger Stolln, einschließlich seines Mundloches und des Röschenmundlochs mit angeschlossenen Graben und Rösche an der Striegis. Zum Ensemble des Hörnig Schachtes gehören das Huthaus (heute Museum) mit Bergschmiede, das Pulverhaus, der Wellenlagerstein des ehemaligen Pferdegöpels, Schachtschlussstein, das Röschenmundloch, die Bergmannsplastik sowie die Halde.⁴

Im Flächennutzungsplan ist die Halde des Schachtes als Historische Halde (Kulturdenkmal) nachrichtlich übernommen. Zudem ist die Halde als Fläche des Gemeinbedarfs sowie als Sondergebiete für Tourismus und Universität verzeichnet.

Im Amtsblatt der Stadt Brand-Erbisdorf wurde 2004 die denkmalrechtliche Unterschutzstellung aller Bergbauhalden im Stadtgebiet Brand-Erbisdorfs bekanntgegeben. Demnach sind auch die Halden des Thelersberger Stollns denkmalgeschützt. Die Ensemble auf den Halden des Hörnig und Berg Tabor Schachtes (mit Huthaus) und des Alter Sonnenwirbel Schachtes sind im Flächennutzungsplan nachrichtlich als denkmalgeschützte Gesamtanlagen verzeichnet.⁵ Sämtliche Halden sind im gleichen Plan als Bergbauhalden, die dem Denkmalschutz unterliegen⁶, eingezeichnet.

Neben dem Denkmalschutz gilt für das ausgewählte Gebiet auch das Naturschutzrecht. Im Bereich des Mundlochs Thelersberger Stolln befindet sich das Flora-Fauna-Habitat (FFH-Gebiet) „Separate Fledermausquartiere im Raum Chemnitz und Freiberg“. Dieses umfasst den Schutz der im Gebiet vorkommenden Fledermausarten, die in den Stollnanlagen ihre Wochenstuben und ihr Winterquartier haben. Neben der stark gefährdeten bzw. streng zu schützenden Art Großen Mausohr, zählt insbesondere die in Sachsen sehr seltene Teichfledermaus im Thelersberger Stolln zu den geschützten Arten. Weitere vorkommende Arten sind die Bechsteinfledermaus, Fransenfleder-

⁴ Landesamt für Denkmalpflege Sachsen: Landkreis Freiberg, Brand-Erbisdorf. Stand: 16. Dezember 2004.

⁵ § 5 Abs 4 BauGB

⁶ Flächennutzungsplan: Sonstige Planzeichen

maus, Bartfledermaus, Wasserfledermaus, Mopsfledermaus und Braunes Langohr.⁷ Insgesamt kommen laut Umweltbericht aus dem Jahr 2010 acht Fledermausarten im FFH-Gebiet vor. Davon werden vier als stark gefährdet und drei als rückgängig in ihrem Vorkommen eingestuft.⁸ Das Winterquartier am Thelersberger Stolln wird als das regional bedeutendste Quartier eingestuft. Ein weiteres Quartier im Stadtgebiet von Brand-Erbisdorf befindet sich im Bereich der Müdisdorfer Rösche nördlich des Rothbacher Teiches. Beide sind als besonders schützenswert anzusehen.

Das Mundloch des Thelersberger Stollns befindet sich außerdem im Landschaftsschutzgebiet „Oberes Striegis- und Kirchbachtal“, das eine Größe von circa 800 ha aufweist.⁹ Landschaftsschutzgebiete und geschützte Landschaftsbestandteile sollen in der Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, eines reizvollen Landschaftsbildes und zur Sicherung der Erholungsfunktion dienen.¹⁰

Im Rahmen der Sächsischen Biotopkartierung erfasste das Sächsische Landesamt für Umwelt und Geologie 1992/93 14 Biotope bzw. Biotopkomplexe im Außenbereich und 1996 zahlreiche Biotope im Innenbereich bzw. in direkter Angrenzung. Im Jahr 2004 wurde die Kartierung aktualisiert und um weitere Gebiete ergänzt. Diese Flächen stellen grundsätzlich schützenswerte Biotope dar. Als Verzeichnis geschützter Biotope nach § 26 SächsNatSchG gilt diese Liste jedoch nicht. Bei den Flächen handelt es sich v.a. um bewaldete Halden/Haldenkomplexe, Teiche, Bachauen, Reste von sonstigen Feucht- und Trockenstandorten, Streuobstwiesen sowie Einzelbäume und Alt- holzinseln. Im Umweltbericht zum Flächennutzungsplan sind Lage und ungefähre Größe dieser erfassten Gebiete verzeichnet.¹¹

Ein Großteil der Flächen in der Gemarkung wird durch land- und forstwirtschaftlich genutzte Biototypen eingenommen. Diese werden aufgrund der eher intensiven Nutzung im Umweltbericht als mittel- bis geringwertig einge-

stuft.¹² Daneben gibt es eine Reihe von natürlichen bzw. naturnahen Biototypen, die im Hinblick auf die Ziele und Grundsätze des Natur- und Landschaftsschutzes als hochwertig einzustufen sind. Dazu zählen naturnahe Bereiche in und an Gewässern, naturnahe Wälder, Feldgehölze, extensive Bergwiesen, Magerrasen, Feuchtgrünland, Höhlen, Stollen und Blockhalden. Die Biotope sollen zukünftig gesichert und entwickelt werden. Halden, Stollenmundlöcher, Röschen, Kunstgräben und Kunstteiche sollen laut Umweltbericht „v.a. als zusammenhängende Komplexe dauerhaft in die Gesamtlandschaft integriert werden.“¹³ Ausgewählte, floristisch-faunistisch besonders wertvolle Halden sollen als Sukzessionsflächen belassen werden.¹⁴

Das vorgeschlagene Teilgebiet Mendenschacht setzt sich zusammen aus den ausgewählten Gebäuden der Schachanlage Mendenschacht, dem Huthaus, der Bergschmiede, dem Bethaus, dem Förderhaus sowie der Halde mit Mauerung. Der zum Mendenschacht gehörige Bahndamm der ehemaligen Eisenschienenbahn befindet sich in der Gemarkung Weißenborn. Die genannten Objekte bilden einen großen zusammenhängenden Bereich. Außerhalb des Bereiches sind weitere, zum Objekt Mendenschacht gehörige Denkmale ausgewählt worden. Dazu zählen das im Südwesten des Schachtes gelegene Lehmhäusel und der sich in südliche Richtung anschließende Haldenzug. Für die Sachgesamtheit Alte-Mordgrube-Mendenschacht¹⁵ werden die Denkmale Halde des ehemaligen Mendenschachtes, Teil der "Alten-Mordgrube" und dem Damme der ehemaligen Eisenschienenbahn sowie Kunstgraben, Hut- und Zechenhaus (Altes Zechenhaus)¹⁶, Wasserhebehaus, Huthaus des Mendenschachtes, Bergschmiede, ehemaliges Förderhaus (heute Restaurant) sowie die untertägige Wassersäulenmaschine in der Denkmalliste aufgeführt. Im Flächennutzungsplan ist die Fläche der Sachgesamtheit des Mendenschachtes als Grünfläche ausgewiesen¹⁷. Innerhalb der Fläche be-

⁷ LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010, S. 170.

⁸ ebenda, S. 168.f.

⁹ LSG „Oberes Striegis- und Kirchbachtal“: Verwaltungsbeschluss 03/90

¹⁰ Landesentwicklungsplan Sachsen 2003: Anhang 3 (Fachplanerische Inhalte des Landschaftsprogramms), S. 18.

¹¹ LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010, S. 11, Anhang: Plan 1.

¹² LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010, S. 11.

¹³ Ebenda, S. 168.f.

¹⁴ Ebenda, S. 175.

¹⁵ Ebenda, S. 175.

¹⁶ 09209999 (Sachgesamtheit Alte-Mordgrube-Mendenschacht (ehem.); Lederwerke Moritz Stecher (später); volkstümlich Zugspitze).

¹⁷ 09208587 (An der Zugspitze 5; 09618 Brand-Erbisdorf; Gemarkung Erbisdorf 503/1)).

¹⁸ Nach §5 Abs 2 Nr. 5 und Abs 4 BauGB.

findet sich das von der Stadt Brand-Erbisdorf verabschiedete Sanierungsgebiet.¹⁸

Die Halden des Haldenzuges sind im Flächennutzungsplan als „Bergbauhalden, die unter Denkmalschutz liegen“ verzeichnet. Gleichzeitig sind sie als „Grünflächen und Flächen für Aufschüttungen“¹⁹ ausgewiesen. Ein Bebauungsplan für das Gebiet liegt nicht vor.

Für den Mendenschacht liegt des Weiteren eine Erhaltungssatzung, erlassen von der Stadt Brand-Erbisdorf, „Historischer Teil Zugspitze“ mit der Genehmigung vom 15.03.2002 vor. In der Satzung wird der Erhalt und Herstellung der städtebaulichen Eigenart und die „historisch gewachsenen Strukturen in der heutigen Gestalt“²⁰ als regional wertvolles bergbauliches Ensemble und als Gartenstadt mit Park – und Gartenanlage im Geltungsbereich festgelegt. Es wird außerdem bestimmt, dass Maßnahmen, Änderungen oder Nutzungsänderungen sowie Errichtung baulicher Anlagen eine Genehmigung bedürfen.

Das Flurstück des Alten Zechenhauses ist als Wald-²¹ und Biotopfläche (Bergbauhalde)²² ausgewiesen.

5.2.2.2 Pufferzone Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf

Für jedes für das Welterbe-Objekte Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf ausgewählte Teilobjekt wird eine Pufferzone ausgewiesen. Die Zonen sind flurstücksgenau angegeben. Grundlage der Pufferzone bilden die vorhandenen Bauleitplanungen und nationalen bereits vorhandenen Schutzzonen.

Die Pufferzone des Ensembles Neu Glück und Drei Eichen unterteilt sich in zwei Bereiche. Der erste Teilbereich schließt sich westlich direkt an das nominierte Gebiet (Haldenkörper) an. Darin befindet sich das Pochwerk. Der zweite Teilbereich wird durch den Verlauf der ehemaligen Bahntrasse vom übrigen Komplex getrennt. In diesem sich weiter westlich befindlichen Gebiets umschließt die Pufferzone die Wäsche und folgt dabei der Flurstücksgrenze.

¹⁸ Regelungen für Stadterhaltung, für den Denkmalschutz und für städtebauliche Sanierungsmaßnahmen: §5 Abs. 4 BauGB.

¹⁹ Flächen für Landwirtschaft und Wald: §5 Abs 2 Nr. 9 und Abs 4 BauGB und Flächen für Aufschüttungen: §5 Abs 2 Nr. 8 und Abs 4 BauGB.

²⁰ Erhaltungssatzung „Historischer Teil Zugspitze“ (Genehmigung durch das Landratsamt Freiberg 15.03.2002).

²¹ Flächen für Landwirtschaft und Wald: §5 Abs 2 Nr. 9 und Abs 4 BauGB.

²² Flächen für Natur und Landschaft: §5 Abs 2 Nr. 10 und Abs 4 BauGB.

Die Pufferzone des vorgeschlagenen Welterbe-Objektes Hörnig Schacht mit Haldenlandschaft des Thelersberger Stollns umfasst das Gebiet vom Hörnig Kunst- und Treibesacht in der Gemarkung Brand im Osten bis zum Mundloch des Thelersberger Stollns in der Gemarkung Linda im Westen. Im Osten, d.h. im Bereich des Hörnig Schachtes überschneiden sich die Grenzen des nominierten Gutes und der Pufferzone. Von der Einrichtung einer erweiterten Pufferzone wird hier abgesehen. Das Huthaus (Museum) ist durch seinen erhöhten Standort auf der Halde und durch die das Huthaus umgebene Bebauung bzw. den Straßenverlauf vor einer störenden Bebauung geschützt. Im Norden wird die Pufferzone vom Gewerbegebiet Rotes Vorwerk und sich anschließender landwirtschaftlicher Nutzfläche begrenzt. Dabei werden die Flurstücke der langgestreckten Hufenflurstücke geschnitten. Im Westen wird die Pufferzone durch das Waldgebiet und dem Fluss Striegis begrenzt. Die südliche Begrenzung der Pufferzone ist so gewählt, dass sie an der Bebauungsgrenze des Ortsteils St. Michaelis endet und nur wenige Gebäude einschließt. Dazu zählen neben einer Anzahl von Wohn- und Wochenendhäusern, die im Bereich der Halden errichtet worden, auch Produktionsbetriebe.

Die Fläche der Pufferzone ist im Flächennutzungsplan zum großen Teil als Fläche für Landwirtschaft und Wald²³ verzeichnet. Daneben befinden sich Bereiche in der Pufferzone, die als Mischgebiete und gewerbliche Baufläche im Flächennutzungsplan ausgewiesen sind.²⁴ Weitere Teile der Pufferzone sind im Flächennutzungsplan als Schutzgebiete für Natur und Landschaft²⁵ verzeichnet. Dazu zählt ein Areal, das ein „Schutzgebiet und Schutzobjekte im Sinne des Naturschutzrechts“ einschließt, ein Landschaftsschutzgebiet, verschiedene Biotopflächen sowie das FFH-Gebiet „Separate Fledermausquartiere im Raum Chemnitz und Freiberg“²⁶ im Bereich des Mundlochs des Thelersberger Stollns. Weitere Gebiete sind als Wasserflächen im Flächennutzungsplan verzeichnet.²⁷

Die Pufferzone des Mendenschachtes schließt sich in östlicher Richtung an den Haldenkörper des Mendenschachtes an. Da die Halde direkt an der Gemarkungsgrenze von Brand-Erbisdorf abschließt, erstreckt sich die Pufferzone auf der Gemarkungsgrenze von Weißenborn, um sich dann in der Gemarkung von

²³ § 5 Abs 2 Nr 9 BauGB.

²⁴ § 5 Abs 2 Nr 1 BauGB.

²⁵ § 5 Abs 2 Nr 10 und Abs 4 Bau GB.

²⁶ EU-Meldenummer DE4946302.

²⁷ § 5 Abs 2 Nr. 7 und Abs 4 Bau GB.

Brand-Erbisdorf fortzusetzen. Dabei wird die S 206 (Hauptstraße) gequert.

In der Pufferzone werden die ausgewählten nominierten Güter Altes Zechenhaus sowie die Halden eingeschlossen. Für die Fläche der Pufferzone werden im Flächennutzungsplan verschiedene Nutzungsarten ausgewiesen. Die Fläche ist sowohl als Wohnbaufläche, Fläche für den Gemeinbedarf als auch gemischte Baufläche im Flächennutzungsplan verzeichnet.²⁸ Des Weiteren lassen sich Anlagen für Ver- und Entsorgung²⁹, Natur und Landschaft mit ausgewiesenen Biotopflächen³⁰ sowie Grünflächen³¹ im Flächennutzungsplan finden. Im Bereich des Haldenzuges wird die Fläche im Flächennutzungsplan als Fläche für die Landwirtschaft, Wald und sonstige Begrünung ausgewiesen.³²

5.2.2.3 Sichtbeziehungen

Für das Welterbeobjekt werden zwei wichtige Blickbeziehungen ausgewiesen. Zum einen vom Standort südlich des Gewerbegebietes von Norden in Richtung Haldenlandschaft blickend und zum anderen wird die zu erhaltende Sichtbeziehung vom Standort Brandweg, Ecke Weg Schulsiedlung vorgeschlagen, von dem aus südlicher Richtung auf die Haldenlandschaft gegeben ist. Erste genannte Blickbeziehung ist auch im Plan zum Landschaftsbild des Umweltberichtes der Stadt Brand-Erbisdorf³³ verzeichnet. Ebenfalls in diesem Plan ist im Norden des Gebietes ein Aussichtspunkt verzeichnet.

Für das Ensemble Neu Glück und Drei Eichen sowie das nominierte Gut Elite Fahrzeugwerke werden keine zu erhaltende Sichtbeziehungen vorgeschlagen.

Lediglich das Verwaltungsgebäude der Grube Neu Glück und Drei Eichen ist durch seine Höhe von mehreren Standorten im Süden zu sehen. Der Komplex selbst ist durch angrenzende Bebauung städtebaulich stark eingebunden, so dass nur Nahsichtbeziehungen möglich sind.

Für den Bereich Mendenschacht wurde an der Kohlenstraße ein Standort festgelegt, der den

²⁸ Art der baulichen Nutzung: §5 Abs 2 Nr. 1 und Abs 4 BauGB.

²⁹ §5 Abs 2 Nr. 4 und Abs 4 BauGB: betrifft hier Wasser.

³⁰ §5 Abs 2 Nr. 10 und Abs 4 BauGB.

³¹ §5 Abs 2 Nr. 5 und Abs 4 BauGB: betrifft hier Dauerkleingärten.

³² Flächen für Landwirtschaft und Wald: §5 Abs 2 Nr. 9 und Abs 4 BauGB.

³³ LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010, Anhang, Plan 5.

Blick auf den gesamten Haldenzug ermöglicht. Die Sichtbeziehung sollte in jedem Fall erhalten bleiben. Die genannte Blickbeziehung mit Weitsicht ist auch im Plan zum Landschaftsbild des Landschaftsplanes der Stadt Brand-Erbisdorf verzeichnet³⁴.

5.3 Planungen und potentielle Gefährdung

Von Seiten der Stadt Brand-Erbisdorf liegen für das Ensemble Neu Glück und Drei Eichen keine Planungen für Veränderungen vor. Die genutzten Gebäude befinden sich einem guten baulichen Zustand. Dies gilt jedoch nicht für das leerstehende Huthaus, dessen Anbau von der Sächsischen Landestalsperrenverwaltung als Messstation genutzt wird. Das Huthaus muss dringend gesichert, d.h. vor eindringendem Wasser geschützt werden, so dass dem fortschreitenden Verfall Einhalt geboten wird. Zurzeit liegen keine Maßnahmenpläne vor, dem Gebäude eine sinnvolle Nachnutzung angedeihen zu lassen.

Für den vorgeschlagenen Welterbebereich liegen Planungen für eine Umgehungsstraße (B 101) der Ortsdurchführung im Osten der Stadt Brand-Erbisdorf vor. Die neu geplante Straße soll die Lebensqualität für die Bürger der Stadt durch Beruhigung des innerstädtischen Durchgangsverkehrs erhöhen. Es liegen Planungen für eine 2,4 Kilometer lange Trasse, die im Süden, im Bereich Gewerbegebietes Süd der Stadt, beginnt und sich dann im Osten fortsetzt. Die Straße soll auf der vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzfläche eingerichtet werden. Der vorliegende Umweltbericht zum Flächennutzungsplan³⁵, die durch die LACON Landschaftsconsult GbR im Auftrag der Stadt Brand-Erbisdorf 2010 erstellt wurde, schätzt die Beeinträchtigungsintensität durch die geplante Baumaßnahme als hoch ein. Der Bericht weist zum einen auf die 1,9 ha große neuversiegelte Fläche, die den Lebensraum der dort vorkommenden Arten sowie denen in den angrenzenden FFH-Gebieten einschränkt und zum anderen auf die Auswirkung auf das bestehende Landschafts- und Ortsbild, das durch die neu angelegte Ortsumgehung stark beeinträchtigt würde, hin. Der Umweltbericht stellt fest, dass die montan geprägte Landschaft durch die Trasse erheblich zerschnitten

³⁴ LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010, Anhang - Plan 5.

³⁵ LACON Landschaftsconsult GbR: Große Kreisstadt Brand-Erbisdorf Umweltbericht zum Flächennutzungsplan. Berlin 2010.

und dann in seiner Gesamtheit nicht mehr erlebbar sein würde.

Die Trasse schneidet, nach dem vorliegenden Planungsstand, die Pufferzone des Welterbereichs Mendenschacht. Die Planungen für die Ortsumgehungen ruhen jedoch seit 1995. Daher ist mit einer kurzfristigen Umsetzung der Baumaßnahme nicht zu rechnen. Bei einer Fortführung der Planungen sollten die im Umweltbericht aufgeführten Planungsunterlagen (Umweltverträglichkeitsstudie, der Landschaftspflegerische Begleitplan, die FFH-Verträglichkeitsprüfung sowie der artenschutzrechtlicher Fachbeitrag), die für das Genehmigungsverfahren unerlässlich sind, erstellt und auf eine Verträglichkeit mit natur- und denkmalschutzrechtlichen Belangen geprüft werden.

Das Gebiet des Haldenzuges der Alten Mordgrube / Mendenschacht ist Teil des von der Fa. Geiger Edelmetalle (Großpösna) beim Sächsischen Oberbergamt beantragten Gebietes auf Bergbau.³⁶ Die Fa. Geiger Edelmetalle plant die lagerstättenkundliche Erkundung in und um Brand-Erbisdorf nach den Bodenschätzen Silber, Blei, Zink, Kupfer, Zinn, Wismut, Gold, Indium, Gallium, Germanium, Eisen, Mangan, Uran, Fluorit und Baryt. Im Zuge des neu erweckten Interesses am Bergbau soll das Gebiet in und um Brand-Erbisdorf ebenfalls untersucht werden. Inwieweit zukünftige Bergbauaktivitäten das Landschaftsbild beeinflussen werden, kann zurzeit nicht abgeschätzt werden. Nach Aussage des Sächsischen Oberbergamtes werden die ausgewählten Objekte des Welterbe-Projektes „weder direkt noch deren Umgebung, auch nicht optisch, beeinflusst“³⁷.

Sollte es zur Umsetzung der Baumaßnahmen bzw. Bergbauaktivitäten kommen sind die Belange des Denkmalschutzes sowie des Welterbeprojektes im Planungsstadium zu berücksichtigen.

³⁶ Antrag auf Erteilung einer bergrechtlichen Erlaubnis der Fa. Geiger Edelmetalle (Großpösna) an das Sächsische Oberbergamt vom 15. Juli 2010.

³⁷ Schreiben des Sächsischen Oberbergamtes an das Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte / TU Bergakademie Freiberg vom 27. September 2010.

5.4 Eigentumsverhältnisse und Nutzung – Bergbaugebiet Brand-Erbisdorf

Im Folgenden werden für die Denkmale des nominierten Gutes Bergbaugebiet Brand-

Erbisdorf die Eigentümer anhand ihrer Flurstücke aufgelistet. Das Eigentum wird in Privat, Kommune, Freistaat Sachsen oder Sonstige (Vereine, Kirche) unterschieden.

Hörnig Schacht mit Haldenlandschaft des Thelersberger Stolln

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Hoher Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 15/1	Privat	Grünfläche mit Teilen der Halde
		2027 – 203/1	Privat	Grünfläche mit Teilen der Halde
Endig Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 250/9	Privat	Grünfläche; Gewerbefläche, kleiner Teil der Halde
	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 250/5	Privat	Grünfläche; Gewerbefläche mit Teilen der Halde
	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 235/11	Privat	Grünfläche; Gewerbefläche, kleiner Teil der Halde
	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 235/13	Privat	Grünfläche; Gewerbefläche, kleiner Teil der Halde
Trost Israel Huthaus-schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 284	Privat	Halde
Trost Israel Tageschacht zum Thelersberger Stolln gehörig (Steinschacht)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 – 688	Privat	Grünfläche
Thelersberger Stolln		2028 - 122/1		Wald, Grünfläche
		2028 - 134c		Wald
		2028 - 276/3	Historischer Bergbau Brand-Erbisdorf e.V.	Wald
Thelersberger Stolln (Rösche)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Linda	2028 - 118		Wald
Thelersberger Stolln (Rösche/ Mundloch)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Linda	2028 - 119/1	Privat	Wald

Thelersberger Stolln (Mundloch)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Linda	2028 120/1	-	Historischer Bergbau Brand-Erbisdorf e.V.	Wald
Thelersberger Stolln (Rösche)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Linda	2028 121/1	-		Wald
Kuhschacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Linda	2028-97/3		Stadt Freiberg	Wald
Halde	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 320/6	-	Privat	Grünfläche mit Halde
Junger Schacht Erasmus	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 330	-	EdV, RT Tag der Gemeinde St. Michaelis; Brand-Erbisdorf	Halde
Schacht in Milde Hand Gottes Fundgrube	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 320/11; 2027 337/3	-	Privat	Grünfläche; Gewerbefläche, Halde
Hörnig Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 362/2	-	Privat	Halde
		2027 337/4	-	Privat	Grünfläche mit Halden
Schächte auf dem Richtschacht Stehenden	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 337/2	-	Privat	Grünfläche mit Halde
		2027 357/c	-	Privat	Grünfläche mit Halde
		2027 362/1	-	Privat	Halde
		2027 369	-	Privat	Halde
		2027 370	-	Privat	Halde
Alter Schacht Sonnenwirbel	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 405	-	Privat	Grünfläche, Wohngebäude
Joel Moritz Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung St. Michaelis	2027 400/2, 400/1; 357e	-	Privat	Halde, Grünfläche
St. Apolonia Schächte	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Brand	2002-369/3		Privat	Grünfläche mit Halde
St. Leonhardt Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Brand	2002-369/3		Privat	Grünfläche mit Halde
Bleischachthalde	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Brand	2002-4		Privat	Museum, Grünfläche

Hörnigschacht/ Reußenhalde/ Gnade Gottes Schacht	Jahnstraße, Brand- Erbisdorf, Gemarkung Brand	2002-1/3	Stadt Brand- Erbisdorf	Museum, Grünfläche
Hörnigschacht/ Mundloch	Jahnstraße zu 14, Brand-Erbisdorf, Ge- markung Brand	2002-1/2	Stadt Brand- Erbisdorf	Halde, Mund- loch
Hörnigschacht/Pulver- haus	Jahnstraße zu 14, Brand-Erbisdorf, Ge- markung Brand	2002-1/3	Stadt Brand- Erbisdorf	Museum
Museum "Huthaus Einigkeit" (Huthaus und Schmiede)	Jahnstraße 14, Brand-Erbisdorf, Ge- markung Brand	2002-1/3	Stadt Brand- Erbisdorf	Museum
Überreste Pferdegöpel	Jahnstraße zu 14, Brand-Erbisdorf, Ge- markung Brand	2002-1/3	Stadt Brand- Erbisdorf	Museum
Fundamente Treibe- haus	Jahnstraße zu 14, Brand-Erbisdorf, Ge- markung Brand	2002-1/3	Stadt Brand- Erbisdorf	Museum

Neu Glück und Drei Eichen

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Erzwäsche	Obere Dorfstraße 17; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 363/1	Privat	Wohngebäude
Verwaltungsgebäude; Halde	Kirchweg 30, 09618 Brand-Erbisdorf, Ge- markung Erbisdorf	2003 – 441/1	Privat	Wohngebäude
Huthaus; Halde	Kirchweg 32, 09618 Brand-Erbisdorf, Ge- markung Erbisdorf	2003 – 441/2	Privat	Sächsische Landestalsper- renverwaltung; Leerstand; Grünfläche
Neu Glück – Drei Ei- chen Fundgrube (Hal- de)	Kirchweg/ Fabrikstra- ße; 09618 Brand- Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 441/3	Privat	Grünfläche
		441/1	Privat	Wohngebäude; Grünfläche
		441/2	Privat	Sächsische Landestalsper- renverwaltung; Leerstand; Grünfläche
		441c	Sächsische Landestalsper- renverwaltung	Graben

Pochhaus	Fabrikstraße 1; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 442/1	Privat	Wohngebäude
----------	--	--------------	--------	-------------

Alte Mordgrube / Mendenschacht

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Mundloch Erzbahn Alte Mordgrube	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Schauanlage
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Maschinenhaus	An der Zugspitze, Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Restaurant
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Bergschmiede	An der Zugspitze, Brand-Erbisdorf 13, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Wohnhaus
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Kaue	An der Zugspitze, Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Schutzgebäude
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Huthaus	An der Zugspitze 12, Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Wohnhaus
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht/ Bethaus/ Zimmerhaus	An der Zugspitze 17, Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 805	Privat	Wohnhaus
Alte Mordgrube/ Mendenden Kunst- und Treibeschacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 806	Privat	Restaurant
Alte Mordgruber Scheidehaus/ Huthaus (Lehmhäusel)	An der Zugspitze, 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 503/1	Privat	Wohngebäude
Mühlweg Schacht (Halde)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 695/5	Privat	Halde
		2003 – 466/5	Privat	Halde
Aller Welt Heiland Fundschacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 461	Privat	Halde
Aller Welt Heiland Schacht	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 464/5	Privat	Grünland
Schacht auf dem Thelersberger Stolln (Halde)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 693	Privat	Halde
Schacht auf dem Thelersberger Stolln	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 694/2	Privat	Halde (teilweise)

(Halde)				
Schacht auf dem Thelersberger Stolln (Halde)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 694/3	Privat	Halde
Schacht auf dem Thelersberger Stolln (Halde)	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 694/10	Privat	Grünfläche, kleiner Teil Halde
Schacht auf dem Thelersberger Stolln	Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 494/1	Privat	Grünfläche

Elite Fahrzeugwerke

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Verwaltungsgebäude	Dammstraße 2, Dammstraße 4; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 341/3	Privat	Gewerbe- und Industriefläche mit Freifläche
Pufferzone	Dammstraße; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 341/5	Privat	Gebäude- und Freifläche für Gewerbe- und Industrie
Pufferzone	Hauptstraße 37a; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 341/6	Privat	Gebäude- und Freifläche für Gewerbe- und Industrie
Pufferzone	Hauptstraße 37a; 09618 Brand-Erbisdorf, Gemarkung Erbisdorf	2003 – 341/7	Privat	Gebäude- und Freifläche für Gewerbe- und Industrie

Literaturverzeichnis

- Baltzer, H.-B. (1994). *Kirchliche Festschrift zur 800-Jahrfeier der Bergstadt Brand-Erbisdorf*. Brand-Erbisdorf: Kirchenvorstand der Kirche Brand-Erbisdorf.
- Bayer, M. (o.J.). *Die Himmelfahrt Fundgrube - Ein Führer durch das Lehr- und Besucherbergwerk der TU Bergakademie Freiberg*. Freiberg: Rektor der TU Bergakademie Freiberg.
- Bleyl, F. (1917). *Baulich und volkskundl. Beachtenswertes aus dem Kulturgebiete des Silberbergbaues zu Freiberg*. (L. S. Heimatschutz, Hrsg.) Dresden: Lehmann.
- Charpentier, J. F. (1778). *Mineralogische Geographie der Chursächsischen Lande*. Leipzig.
- Dehio, G., Gall, E., Magirius, H., & Bechter, B. (1998). *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler - Sachsen II, Regierungsbezirke Leipzig und Chemnitz*. München, Berlin: Deutscher Kunstverlag.
- Dietrich, M. (2010). Bergbau auf der Gemarkung Linda. In K. Irmer, & I. Petra, *Linda - Geschichte und Alltag eines Dorfes im Erzgebirge* (S. 85-119). Linda.
- Dietrich, M., & Maruschke, T. (2001). *Der Thelersberger Stolln. Denkmale im Landkreis Freiberg [Faltblatt]*. Landratsamt Freiberg.
- Dietrich, M., & Maruschke, T. (2009). *Die Grube Himmelfürst - Sachsens reichstes Silberbergwerk*. Erfurt: Suttan Verlag.
- Dietrich, M., & Thomas, M. (1994). *Die Halde der Bartholomäus Fundgrube in Erbisdorf*. Brand-Erbisdorf: Stadtverwaltung Brand-Erbisdorf.
- Heuchler, E. (1857). *Die Bergknappen in ihrem Berufs- und Familienleben*. Freiberg.
- Hussel, E. (1995). *Die Bergstadt Brand-Erbisdorf*. Brand-Erbisdorf.
- Jobst, W. (1969-1973). *Bergschadenkundliche Analyse Freiberg*. Freiberg.
- Leonhardie, M. F. (1803). *Erdbeschreibung der ... Sächsischen Lande* (Bd. 2.). Leipzig.
- Löscher, H. (1967). Die Besiedelung des Erzgebirges - bäuerliche und bergmännische Besiedlung. In H. Clauß, *Das Erzgebirge - Land und Leute* (S. 26-67). Frankfurt am Main: Wolfgang Weidlich.
- Ludwig, S. (1996). *Bauten der Technik und Industrie - Besonders gefährdete Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen*. (S. S. Sachsen, Hrsg.) Dresden.
- Maruschke, T. (2001). *Museum "Huthaus Einigkeit" Brand Erbisdorf*. Kleinvoigtsberg: Jens-Kugler-Verlag.
- Möller, A. (1653). *Theatrum Freibergense Chronicum - Beschreibung der alten löblichen Berg-Haupt-Stadt Freyberg - Beschreibung der alten löblichen Berg-Haupt-Stadt Freyberg*. Freybergk: Beuther.
- Müller, E. (1858). *Beschreibung der Bergstadt Brand*. Freiberg.
- Müller, H. (1901). *Die Erzgänge des Freiburger Bergrevieres - Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen*. Freiberg.
- Pfeifer, J. (2000). *Merkwürdigkeiten der tiefen Hauptstolln des Bergamtsreviers Freiberg von F.W.H. von Trebra aus dem Jahr 1804* (Akten und Berichte vom sächsischen Bergbau, Heft 31 Ausg.). Kleinvoigtsberg: Jens-Kugler-Verlag.
- Schönherr, C. (1894). *Chronik der Bergstadt Brand*. Brand: R. Pönisch.
- Schubert, W., & Jobst, W. (1993). *Bergwerke im Freiburger Land [1168-1945, ein kurzer Abriss; 1946-1969, eine Dokumentation]*. Freiberg.
- Schumann, F. A. (1827). *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungs-Lexikon von Sachsen: enthaltend eine richtige und ausführliche geographische, topographische und historische Darstellung aller Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Höfe, Gebirge, Wälder, Seen, Flüsse etc. gesammter* (Bd. 14). Zwickau.
- Veith, H. (1968 [1871]). *Deutsches Bergwörterbuch* (Unveränd. Neudr. d. Ausg. von 1871 Ausg.). Wiesbaden: M. Sändig.
- Vey, H.-U. (2008). *Aufbau des Lederwerkes "Moritz Stecher" in Zug und die Gestaltung der Zugspitze 1900-2006*. Freiberg: tl-Reprint GbR.

- Wagenbreth, O. (2006). *Christian Friedrich Brendel - Leben und Werk eines bedeutenden Ingenieurs der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (Bd. Freiburger Forschungshefte D 221). Freiberg.
- Wagenbreth, O., & Hofmann, F. (1957). *Alte Freiburger Bergwerksgebäude und Grubenanlagen* (Freiburger Forschungshefte D 19 Ausg.). (B. Freiberg, Hrsg.) Akademie-Verlag Berlin.
- Wagenbreth, O., & Wächtler, E. (1986). *Der Freiburger Bergbau - Technische Denkmale und Geschichte*. Freiberg: VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie.
- Wagenbreth, O., Wächtler, E., Becke, A., Douffet, H., & Jobst, W. (1990). *Bergbau im Erzgebirge - Technische Denkmale und Geschichte*. Leipzig: Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie.
- Würdemann, F. (1991). *Brand-Erbisdorf und seine Umgebung - Wir erinnern uns, wie es früher war*. Horb am Neckar: Geiger-Verlag.
- Zöphel, U., & T., L. (2009). *Blitzlicht im Stolln - Erfahrungen mit einer Lichtschranken-Fotofalle*. Freiberg: NABU Sachsen e.V., LFA Fledermausschutz.

Anlagen

Kartenübersicht

(1) Welterbe-Gebiet Bergbaugesamt Brand-Erbisdorf

- Übersicht

(2) Nominiertes Gut Thelersberger Stolln mit Hörnigschacht

- Welterbe-Gebiete
- Auszug FNP
- Naturschutz
- Auszug Reußenhalde
- Auszug Reußenhalde, Denkmalschutz
- Sichtbeziehungen

(3) Nominiertes Gut Alte Mordgrube / Mendenschacht

- Welterbe-Gebiete
- Auszug FNP
- Satzungen
- Naturschutz
- Planungen
- Sichtbeziehungen

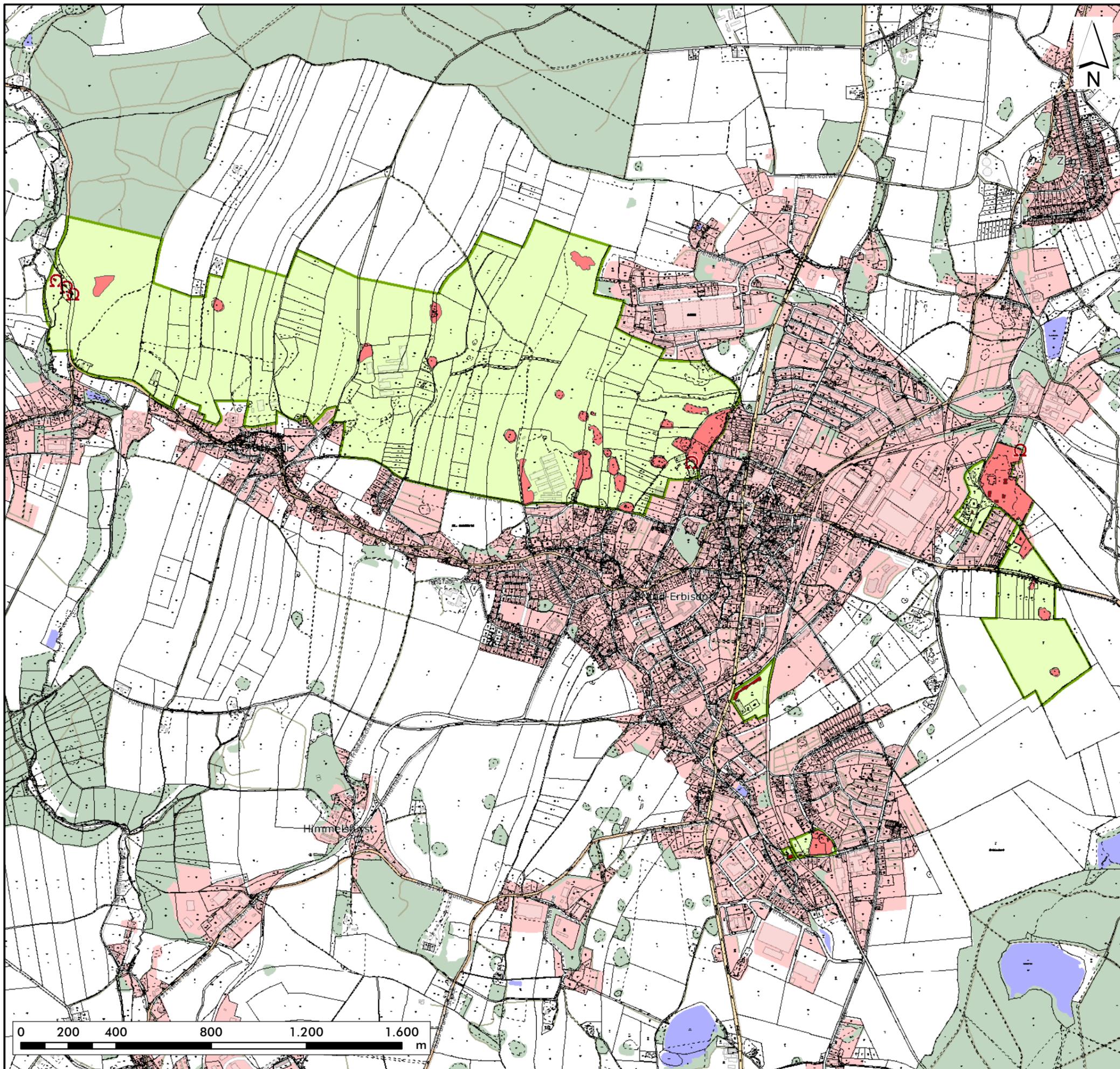
(4) Nominiertes Gut Neu Glück und Drei Eichen

- Welterbe-Gebiete
- Naturschutz

(5) Nominiertes Elite Fahrzeugwerke Verwaltungsgebäude

- Welterbe-Gebiete
- Auszug FNP

(6) Legende Flächennutzungsplan der Stadt Brand-Erbisdorf





Übersicht

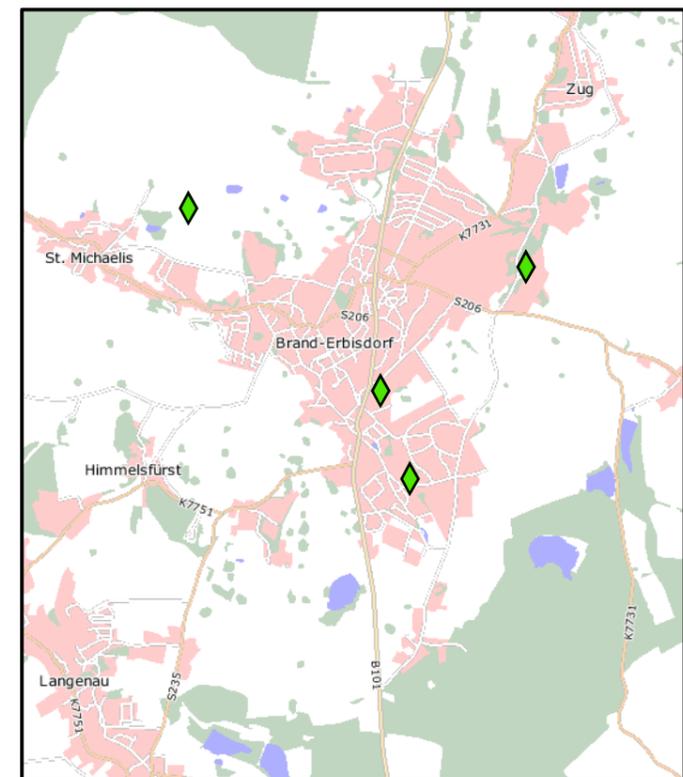
**Umsetzungsstudie
Bergbaugbiet Stadt Brand-Erbisdorf**

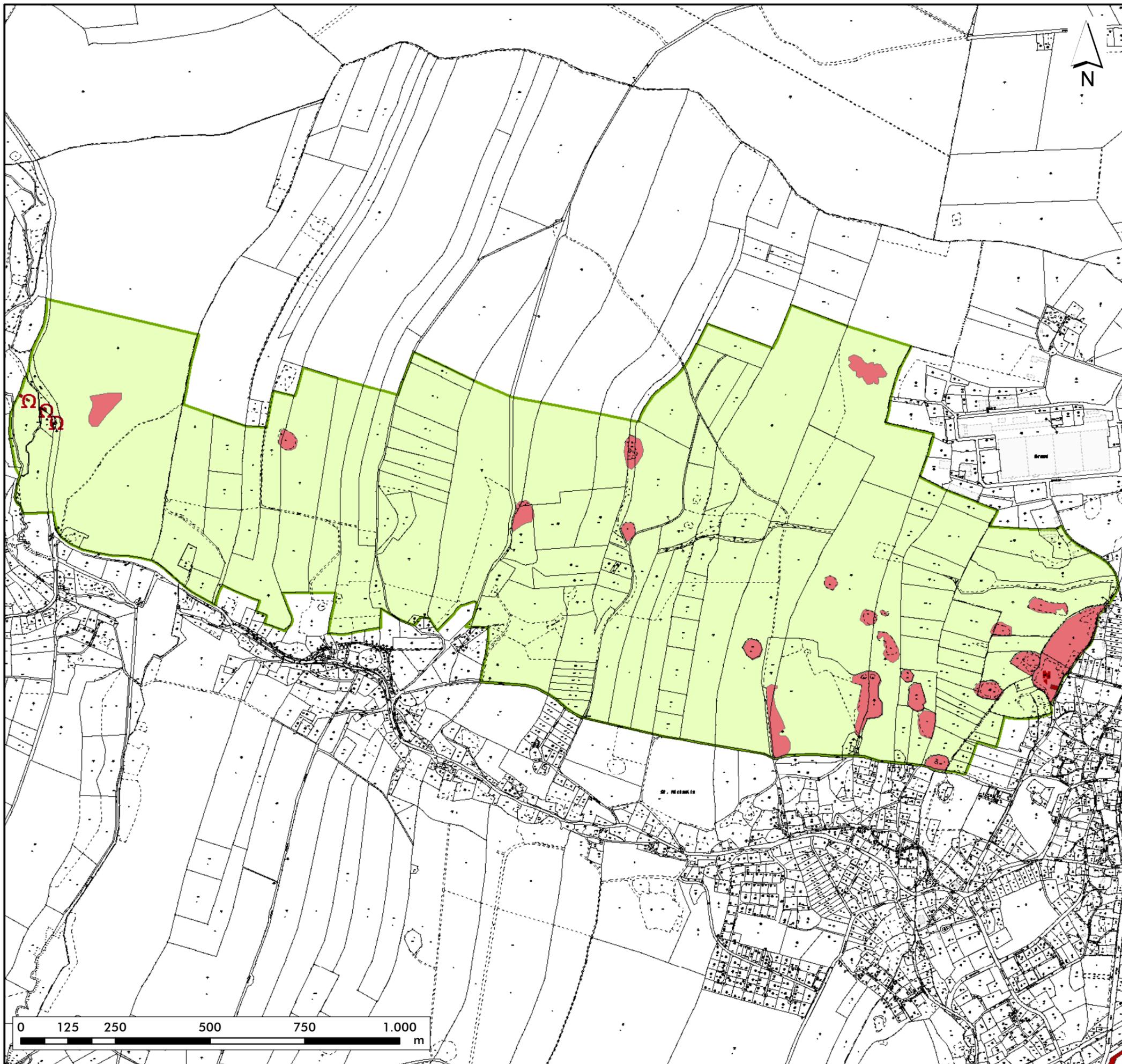
Stand: 15.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: TOP.sachsen, GeoSN

Welterbe-Gebiete

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Bodendenkmal
-  Mundloch

M 1 : 16.000







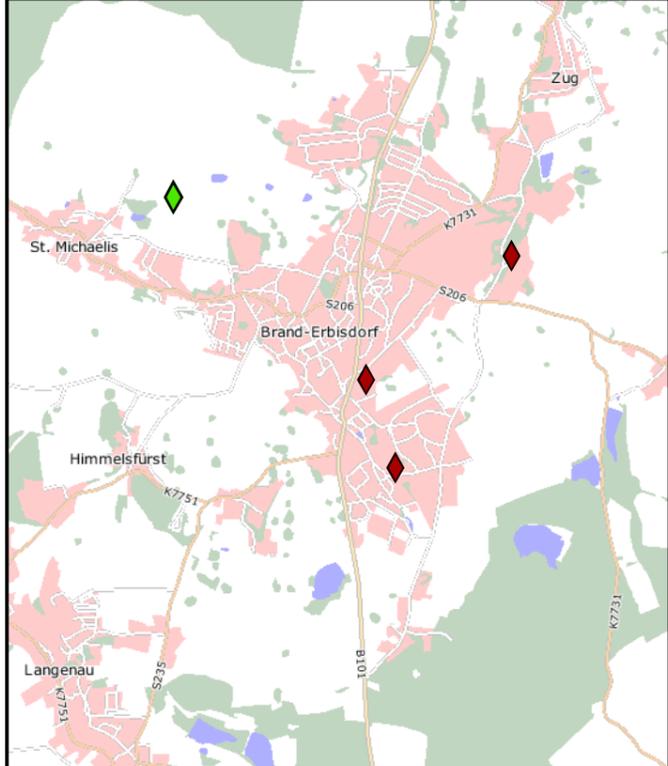
**Hörnigschacht mit Halden
Thelersberger Stolln**
Umsetzungsstudie
Bergbaubereich Stadt Brand-Erbisdorf

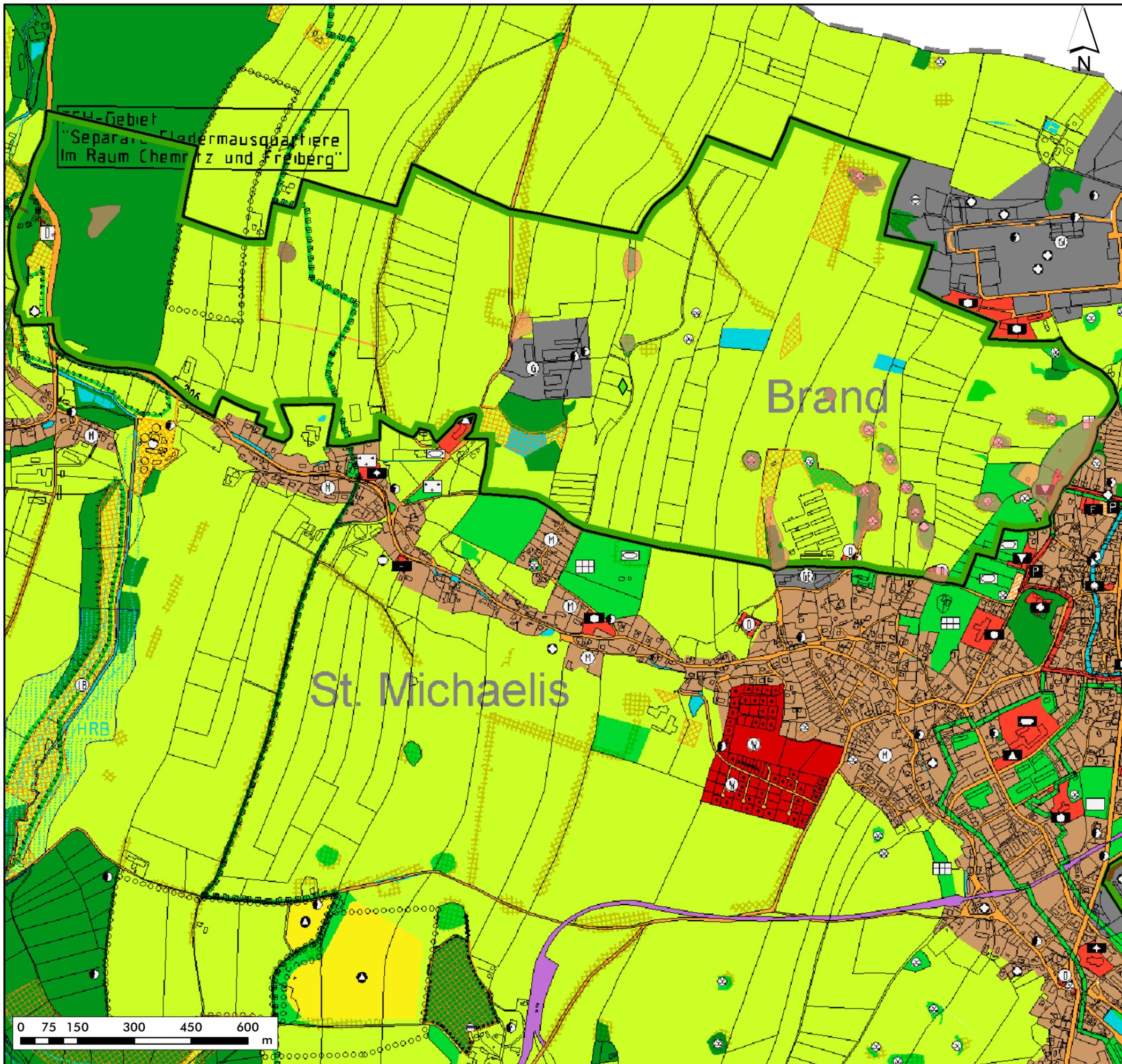
Stand: 15.09.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Welterbe-Gebiete

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Bodendenkmal
-  Mundloch

M 1 : 10.000






**Hörnigschacht mit Halden
Thelersberger Stolln
Umsetzungsstudie**

Bergbauggebiet Stadt Brand-Erbisdorf

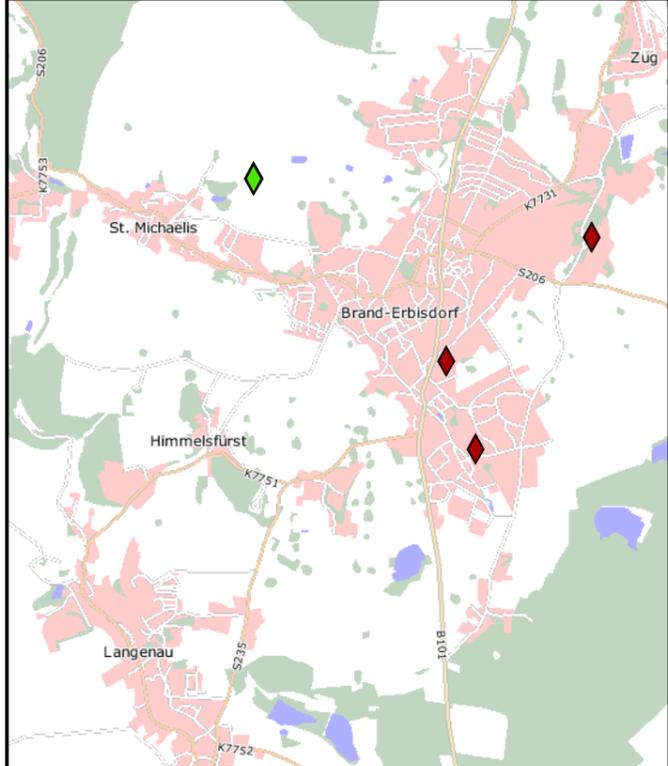
Stand: 08.09.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Flächennutzungsplan Brand-Erbisdorf,
Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

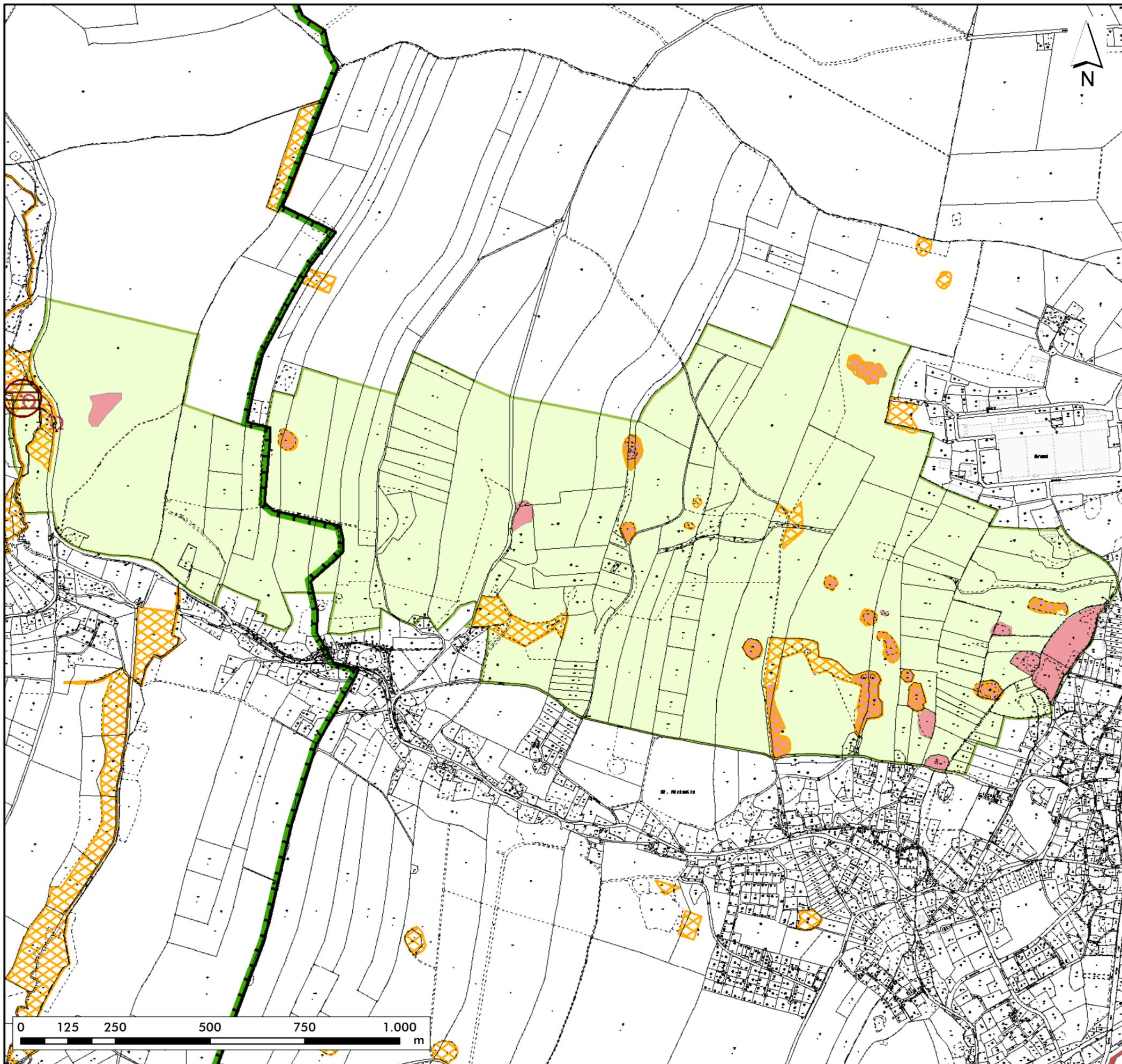
Auszug Flächennutzungsplan

Legende FNP ist gesondert aufgeführt

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Bodendenkmal

M 1 : 10.000

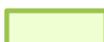




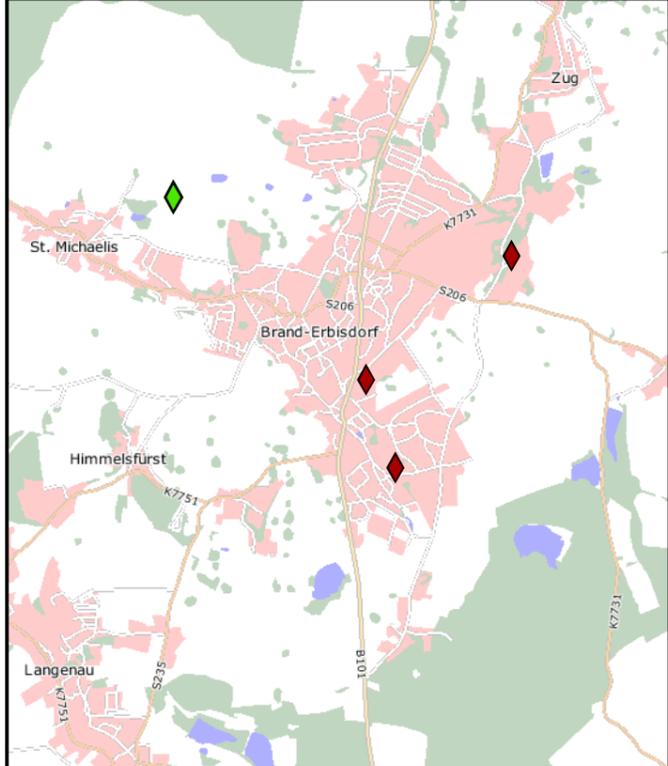


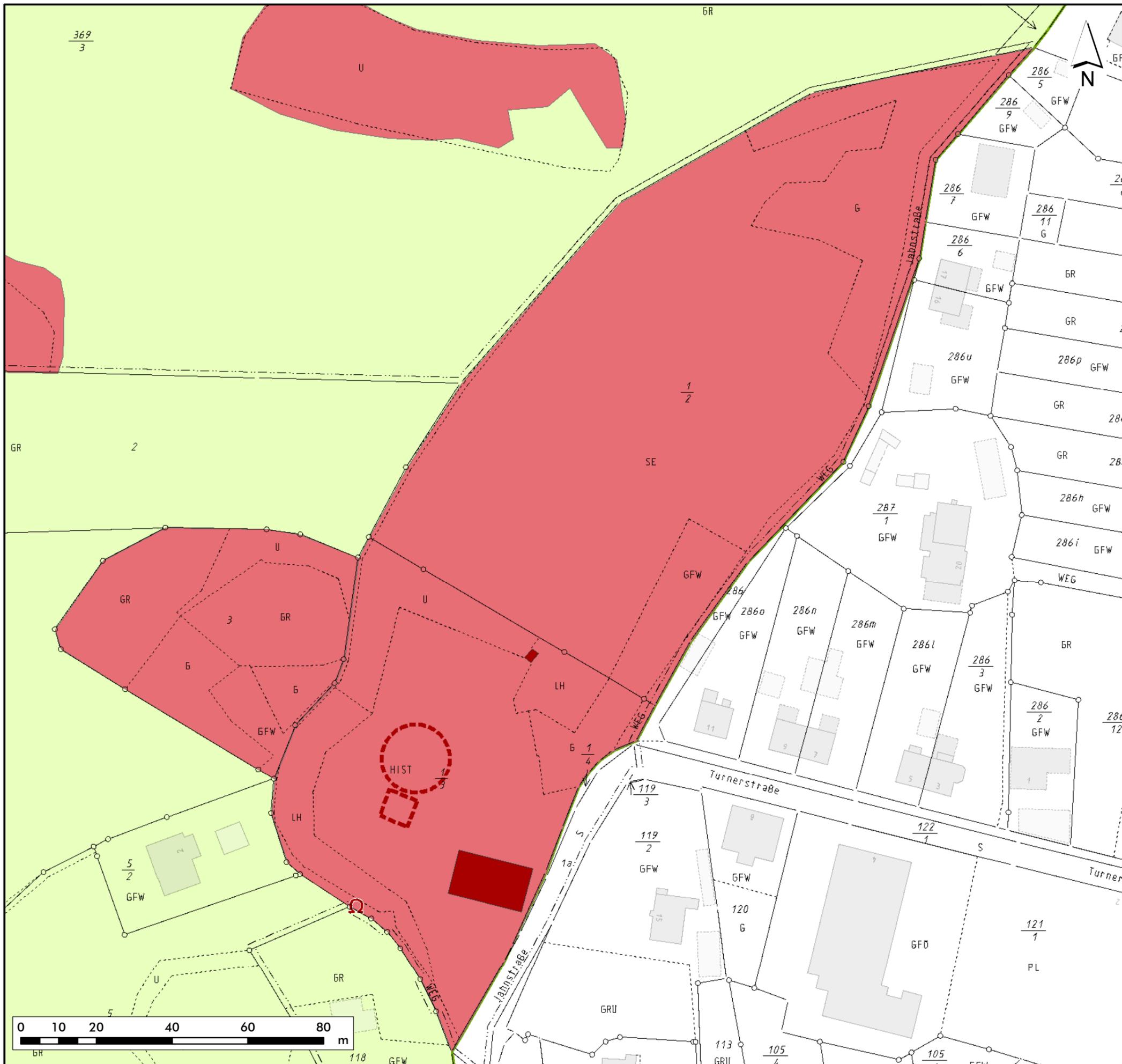

Hörnigschacht mit Halden
Thelersberger Stolln
 Umsetzungsstudie
 Bergbaubereich Stadt Brand-Erbisdorf
 Stand: 15.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Naturschutz

-  Landschaftsschutzgebiet
-  Biotope
-  FFH
-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Bodendenkmal
-  Mundloch

M 1 : 10.000






Hörnigschacht / Reußenhalde

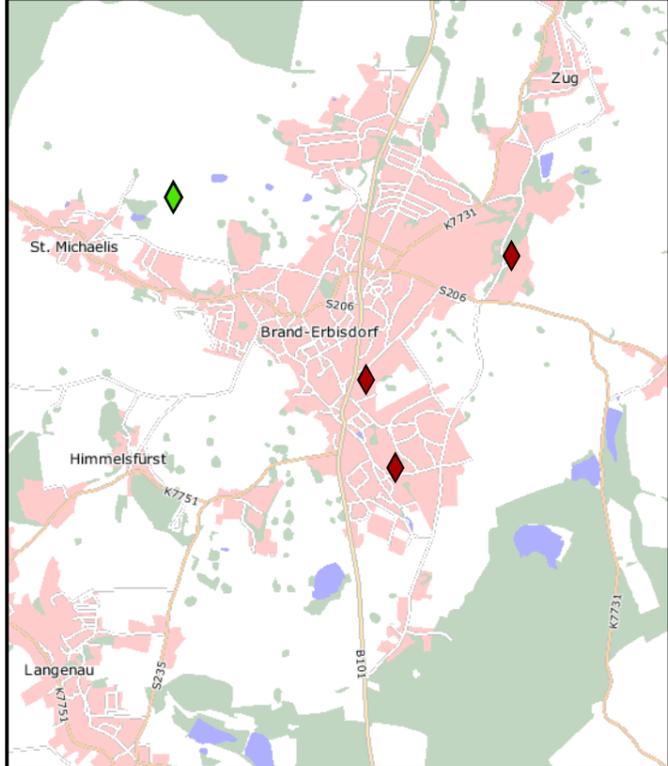
**Umsetzungsstudie
Bergbaugebiet Stadt Brand-Erbisdorf**

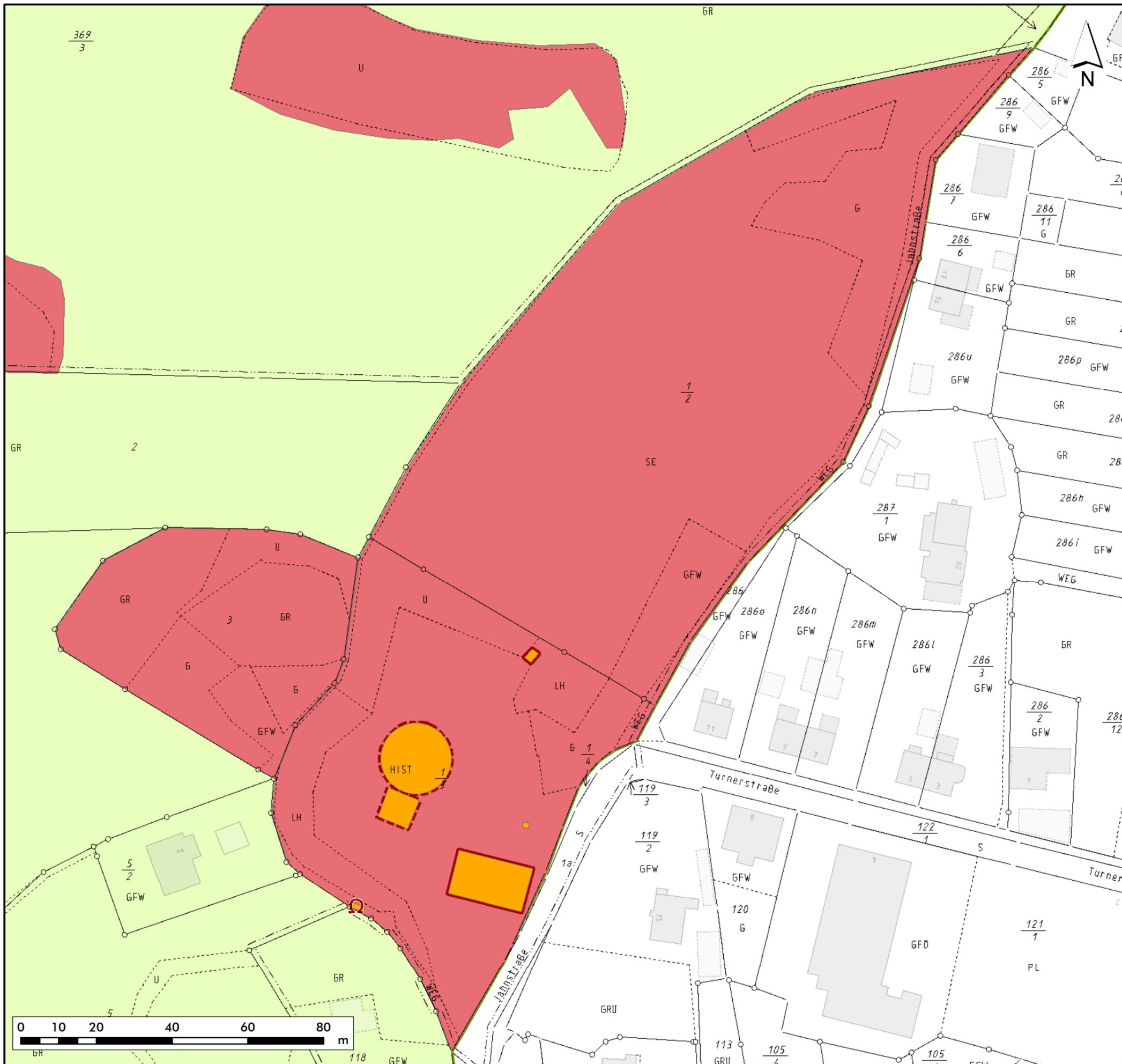
Stand: 15.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Bodendenkmal
- Mundloch

M 1 : 1.000






Hörnigschacht / Reußenhalde

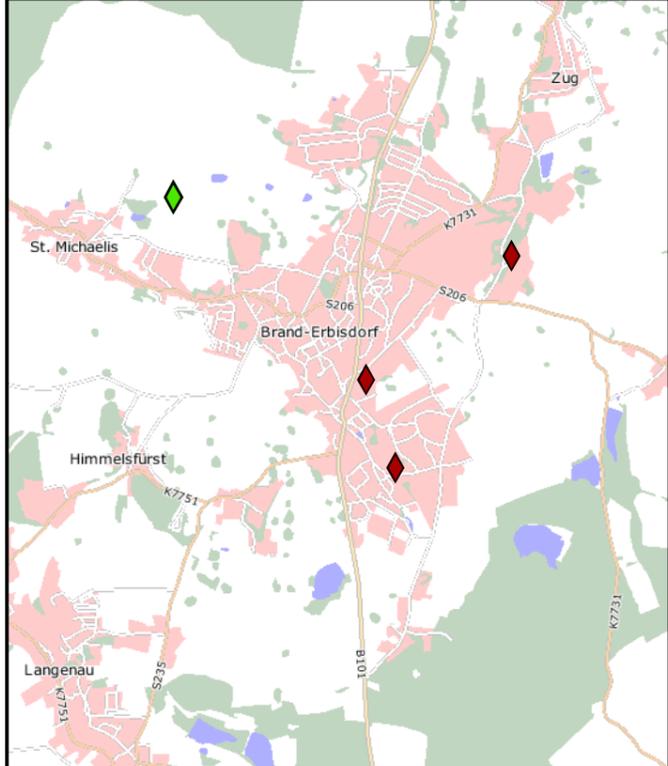
**Umsetzungsstudie
Bergbaugelände Stadt Brand-Erbisdorf**

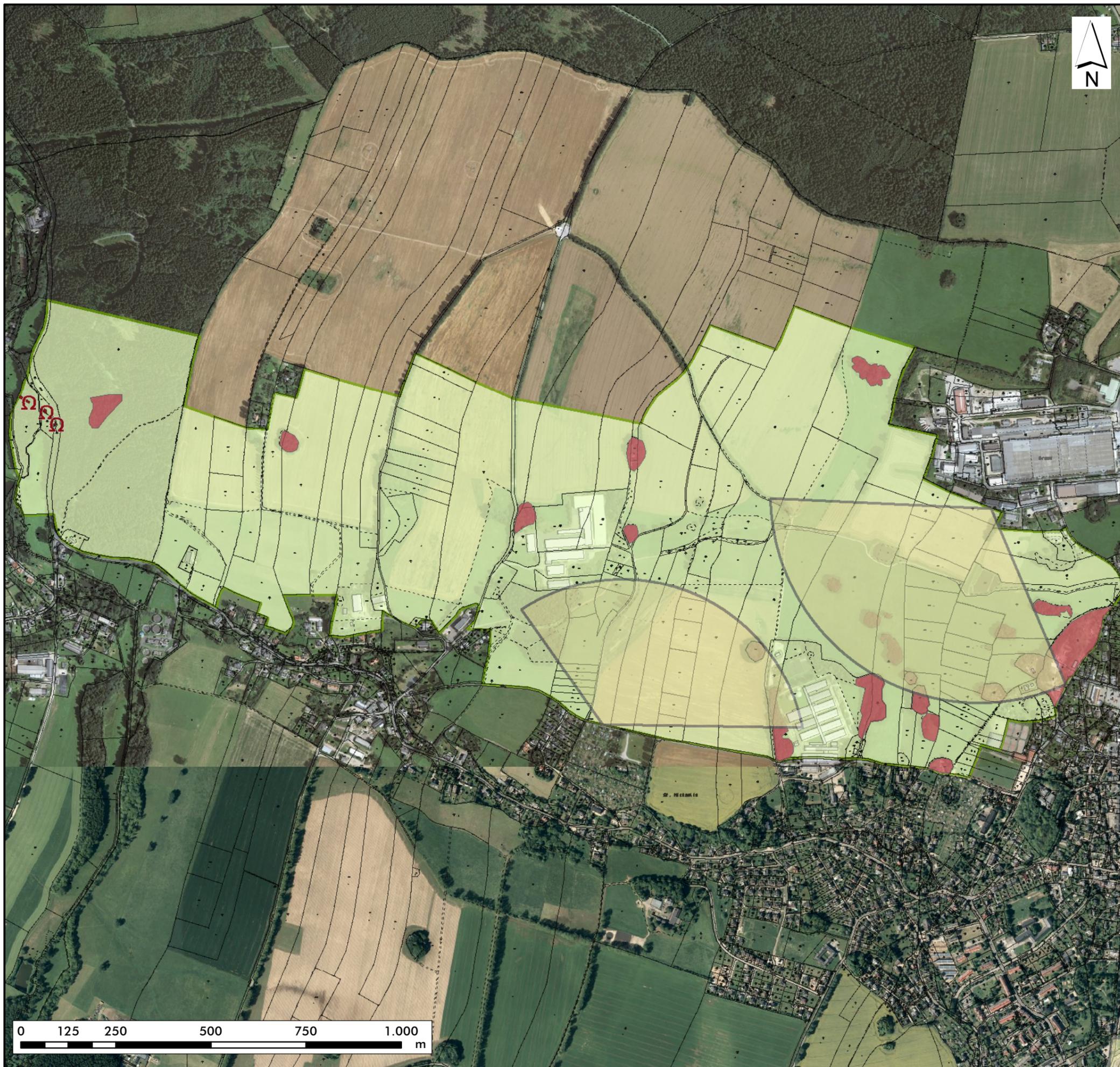
Stand: 15.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Denkmalschutz

- Denkmale
- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Bodendenkmal
- Ω Mundloch

M 1 : 1.000







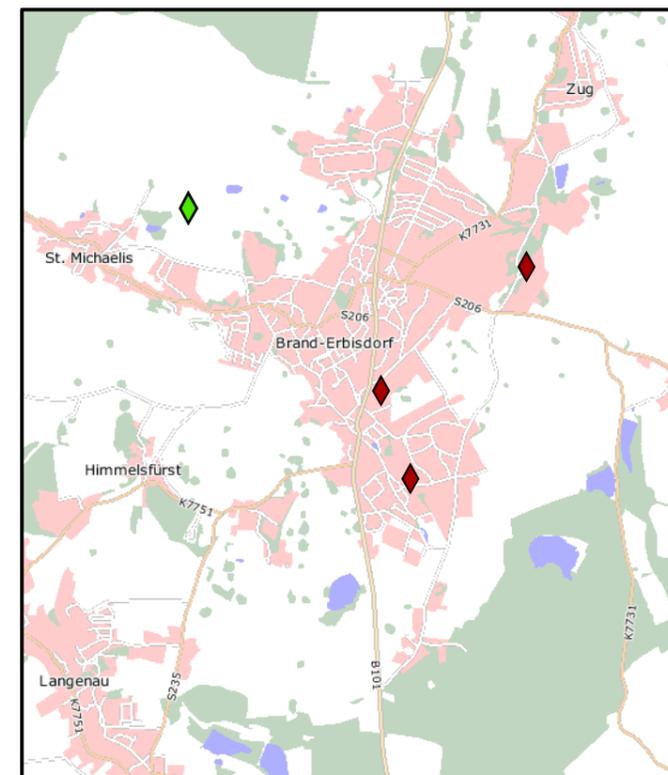
**Hörnigschacht mit Halden
Thelersberger Stolln**
Umsetzungsstudie
Bergbaugbiet Stadt Brand-Erbisdorf

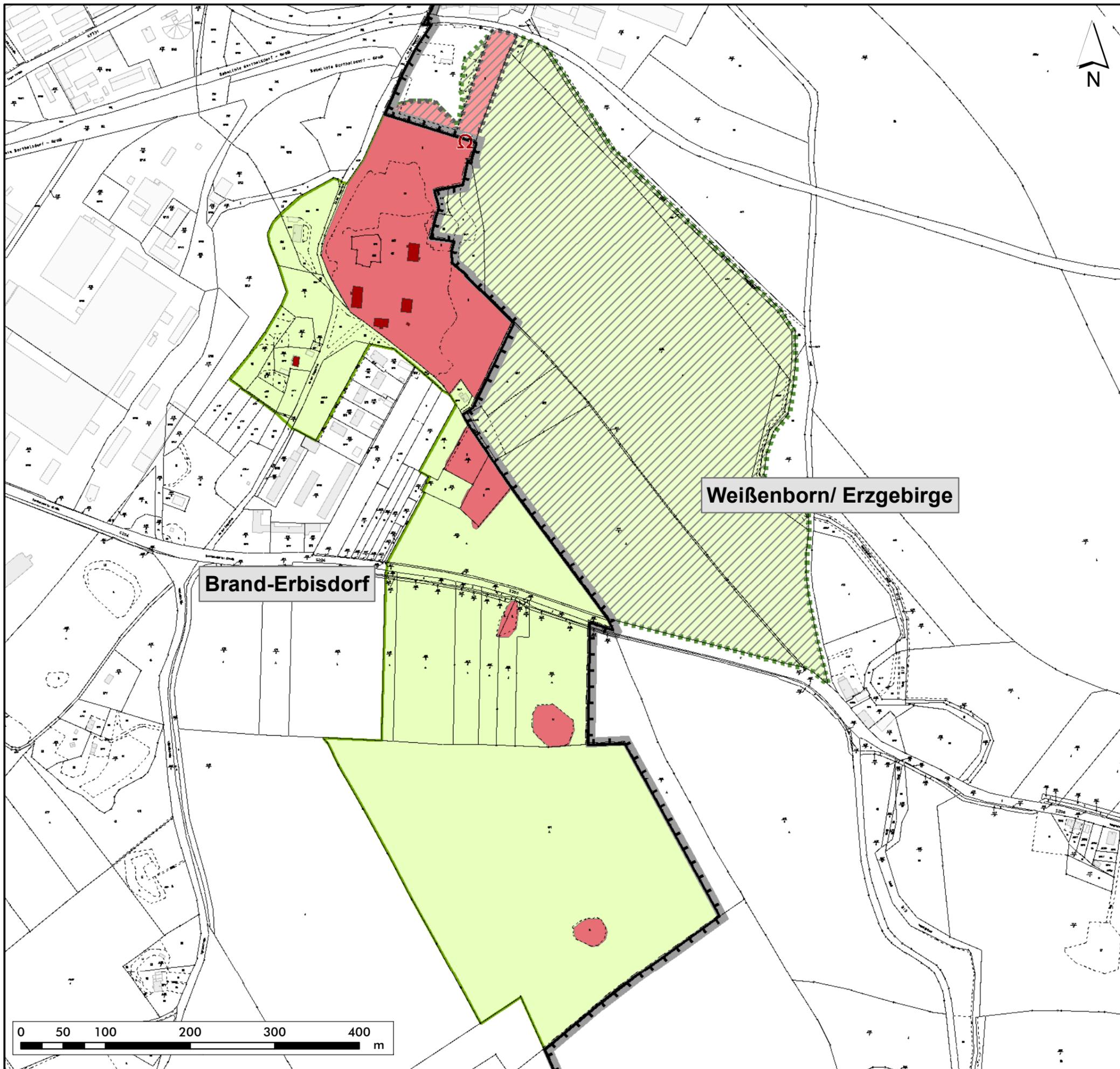
Stand: 15.09.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Sichtbeziehungen

-  Sichtbeziehungen
-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Bodendenkmal
-  Mundloch

M 1 : 10.000





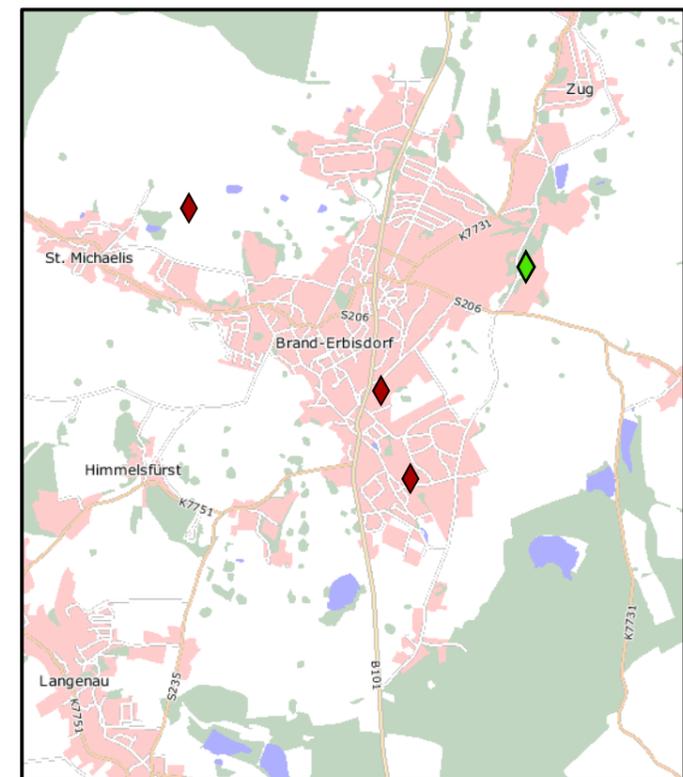
Mendenschacht

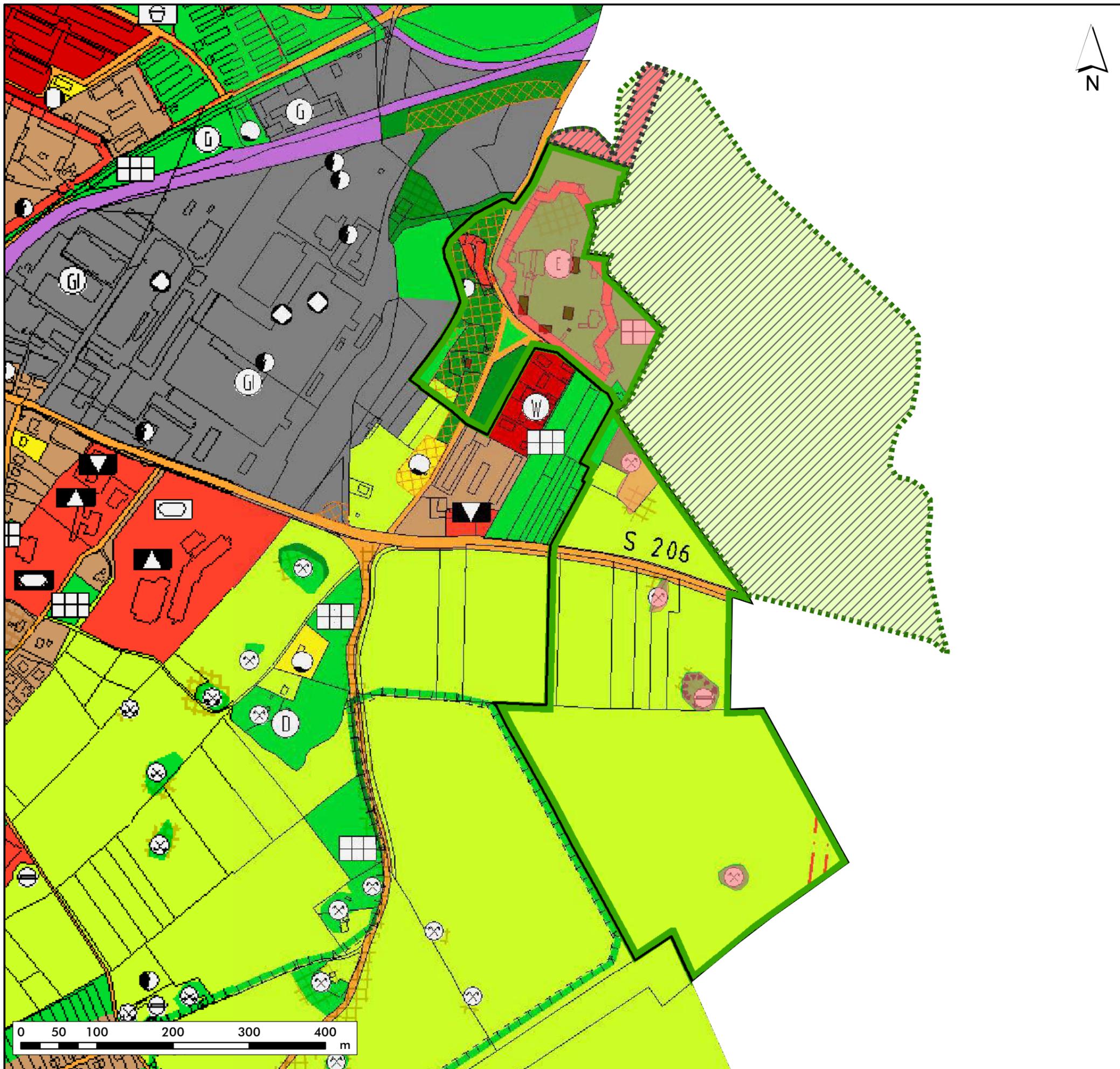
Umsetzungsstudie
Bergbaugebiet Stadt Brand-Erbisdorf

Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

- Welterbe-Gebiete**
- Pufferzone
 - Nominiertes Gut
 - Nominiertes Gebiet
 - Mundloch
 - Pufferzone auf Weißenborner Flur
 - Nominiertes Gebiet auf Weißenborner Flur

M 1 : 4.500





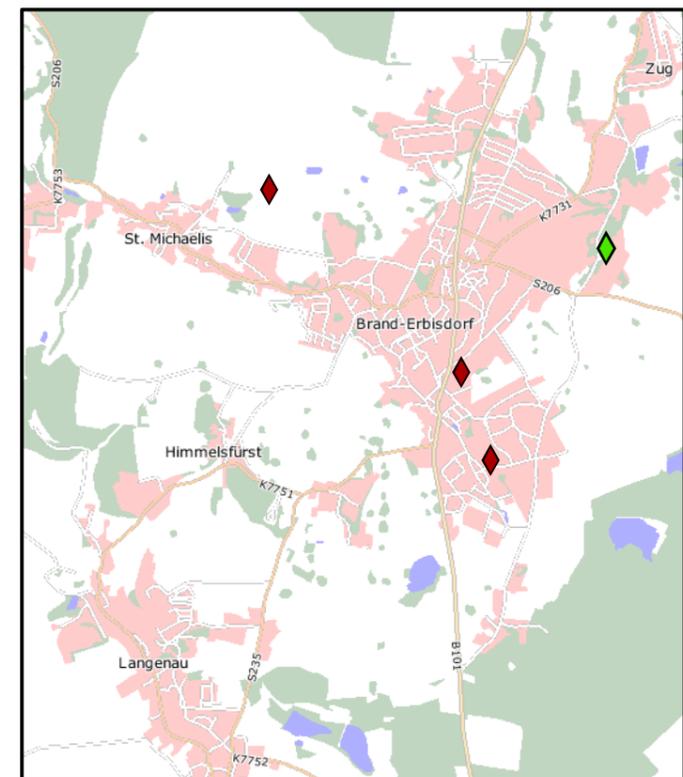


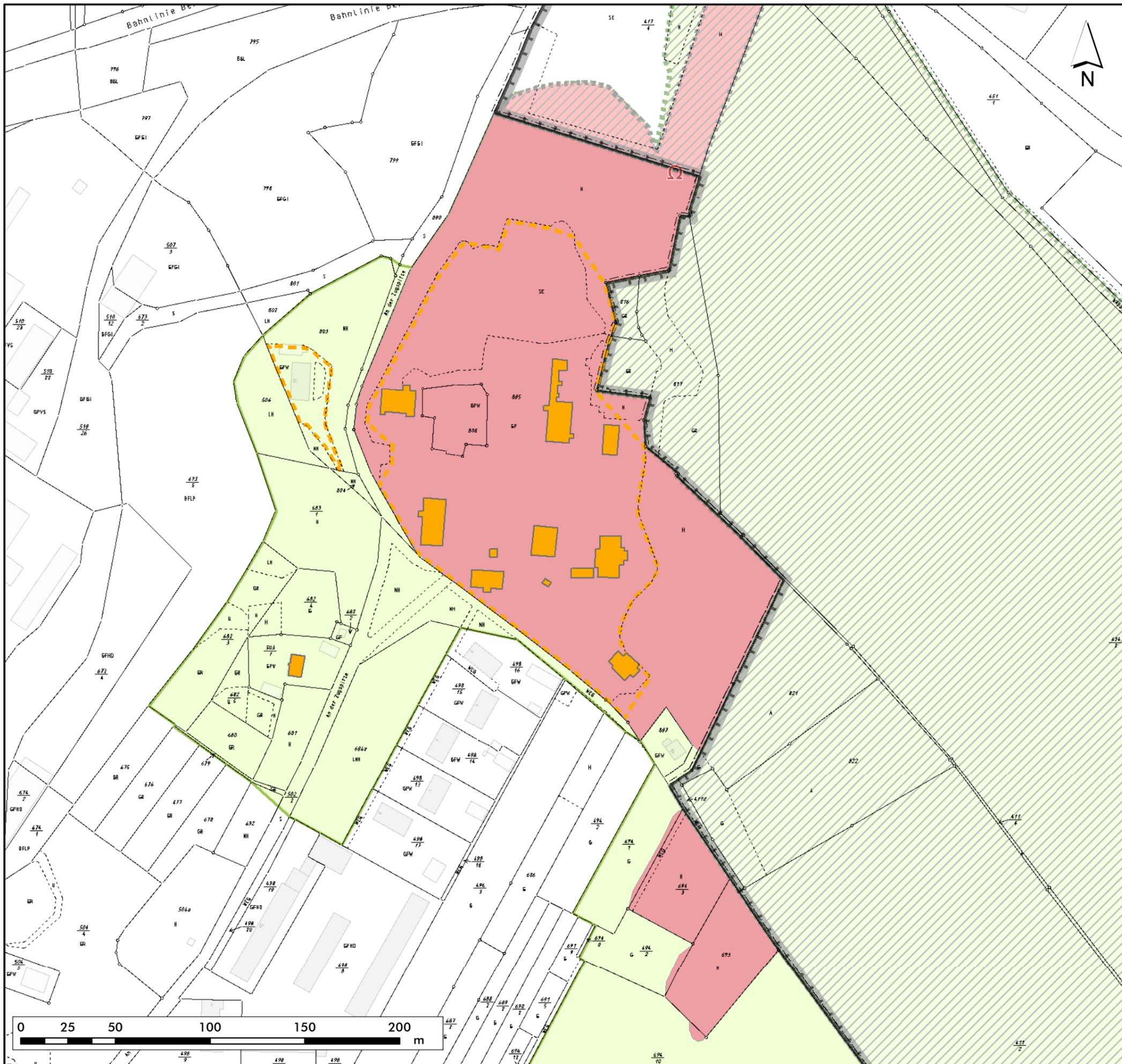

Alte Mordgrube / Mendenschacht
 Umsetzungsstudie
 Bergbaubereich Stadt Brand-Erbisdorf
 Stand: 08.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Flächennutzungsplan Brand-Erbisdorf,
 Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Auszug Flächennutzungsplan
 Legende FNP ist gesondert aufgeführt

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Pufferzone auf Weißenborner Flur
-  Nominiertes Gebiet auf Weißenborner Flur

M 1 : 5.000





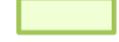


Mendenschacht

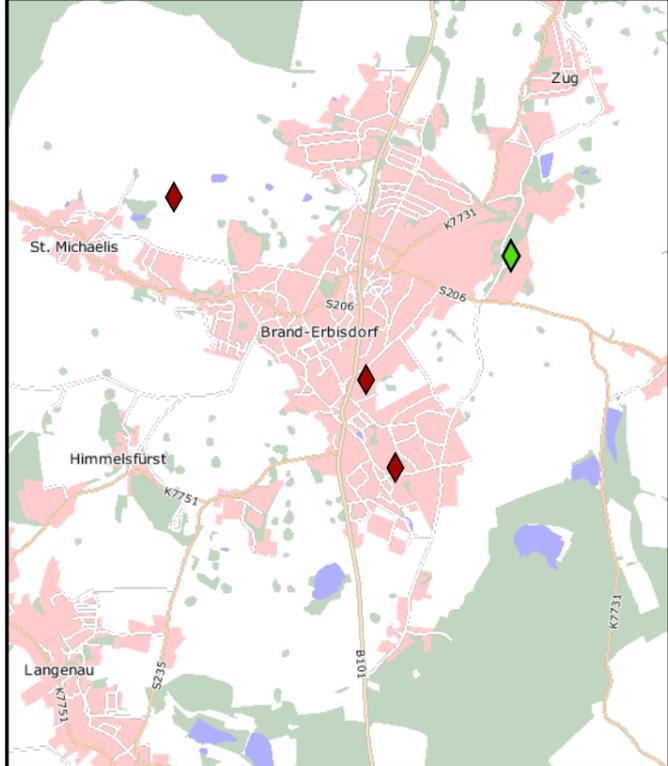
Umsetzungsstudie
Bergbaugbiet Stadt Brand-Erbisdorf

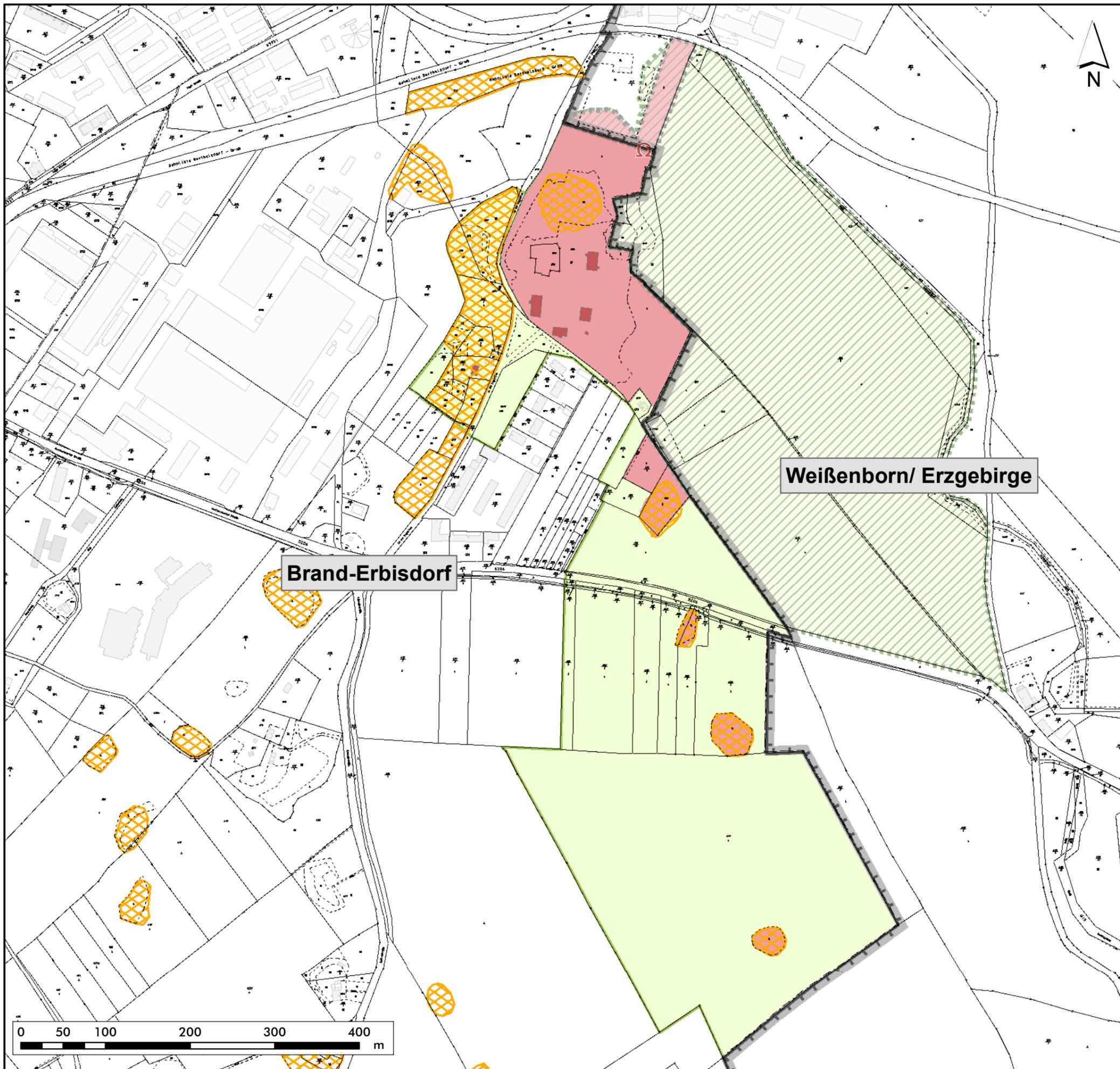
Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Satzungen

-  Denkmale
-  Erhaltungssatzung "Historischer Teil Zugspitze"
-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Mundloch
-  Pufferzone auf Weissenborner Flur
-  Nominiertes Gebiet auf Weissenborner Flur

M 1 : 2.000





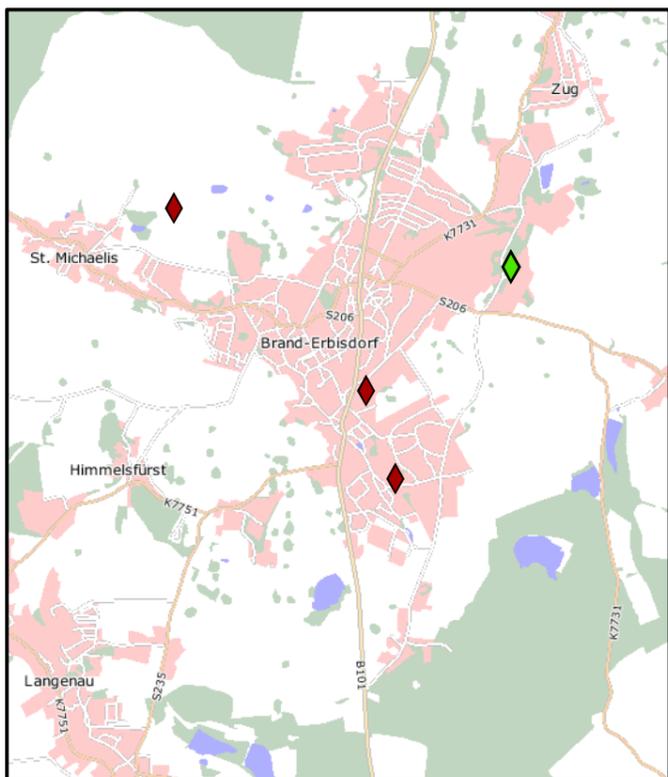
Mendenschacht

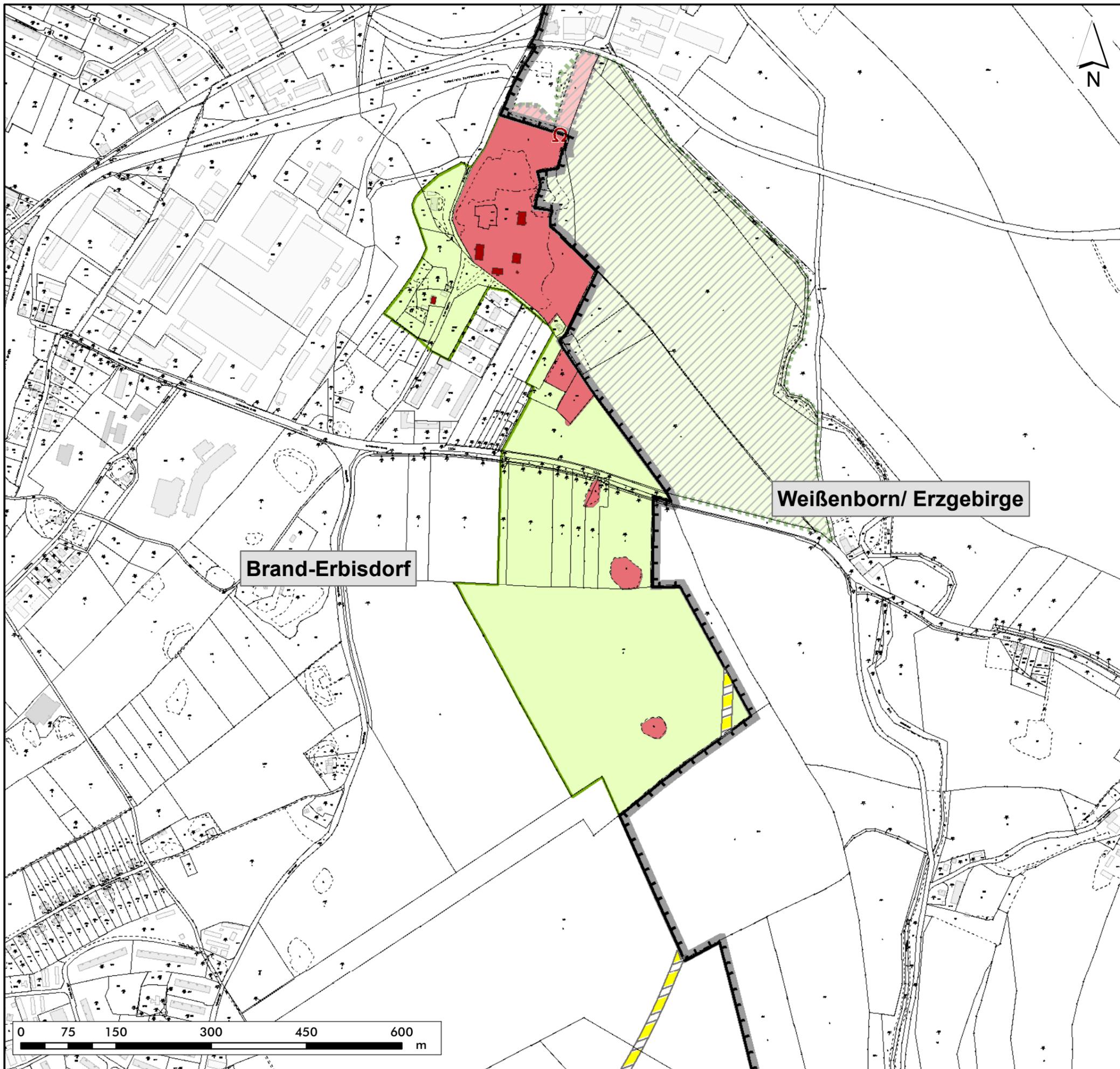
Umsetzungsstudie Bergbaugebiet Stadt Brand-Erbisdorf

Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

- ### Naturschutz
- Biotop
 - Pufferzone
 - Nominiertes Gut
 - Nominiertes Gebiet
 - Mundloch
 - Pufferzone auf Weißenborner Flur
 - Nominiertes Gebiet auf Weißenborner Flur

M 1 : 4.500





Mendenschacht

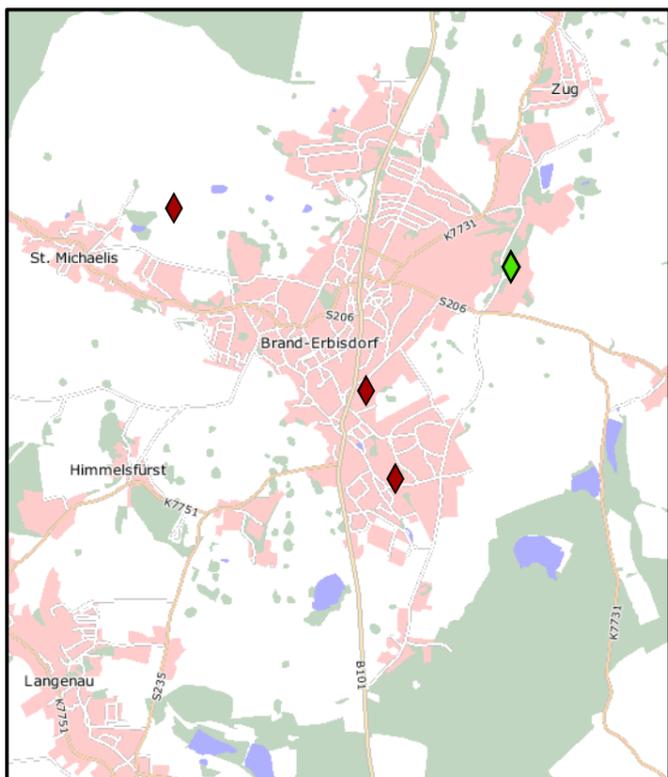
Umsetzungsstudie Bergbaugebiet Stadt Brand-Erbisdorf

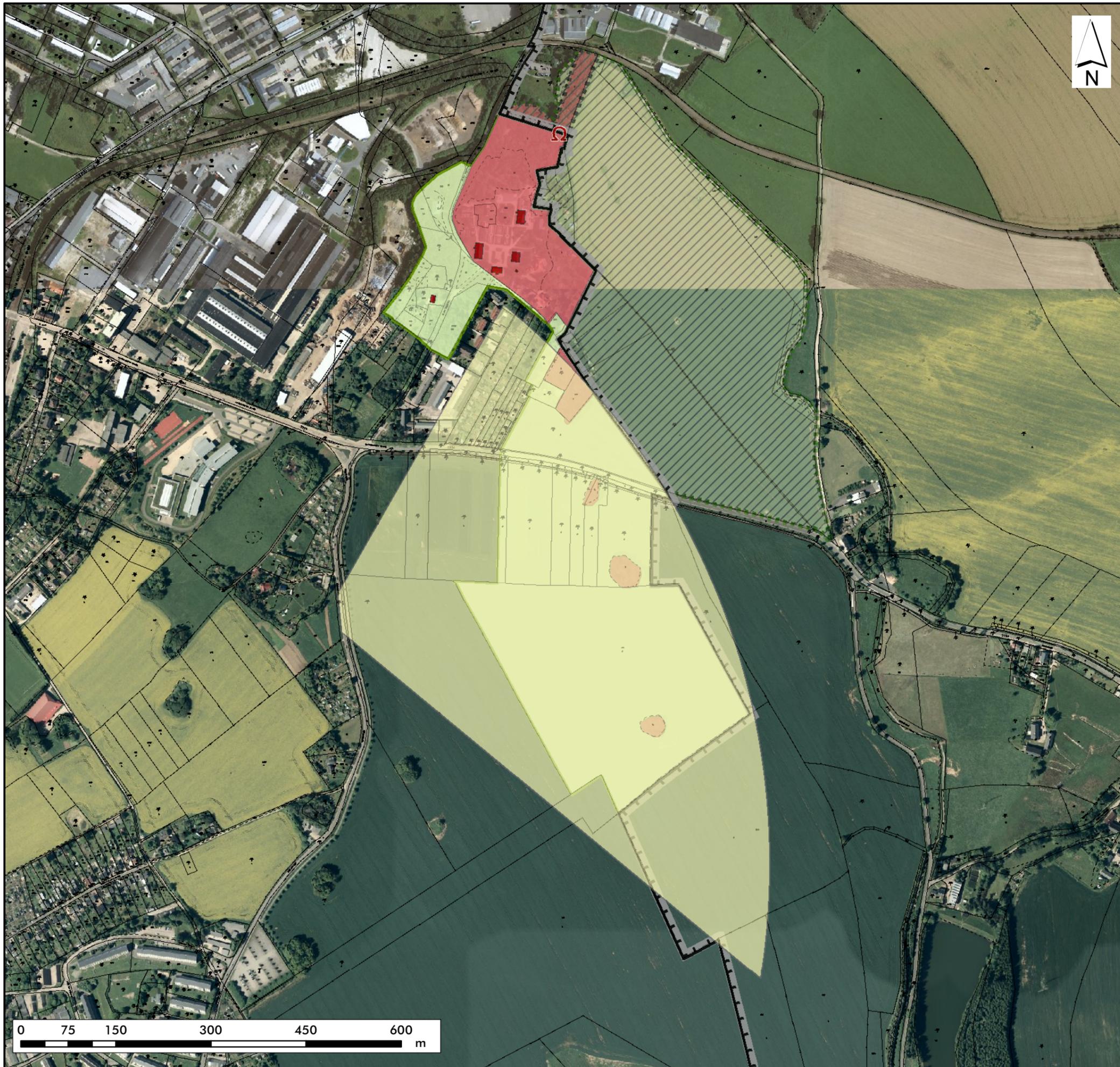
Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Planungen

- Geplante Ortsumgebung
- Pufferzone
- Nominieretes Gut
- Nominieretes Gebiet
- Mundloch
- Pufferzone auf Weißenborner Flur
- Nominieretes Gebiet auf Weißenborner Flur

M 1 : 6.000





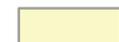


Mendenschacht

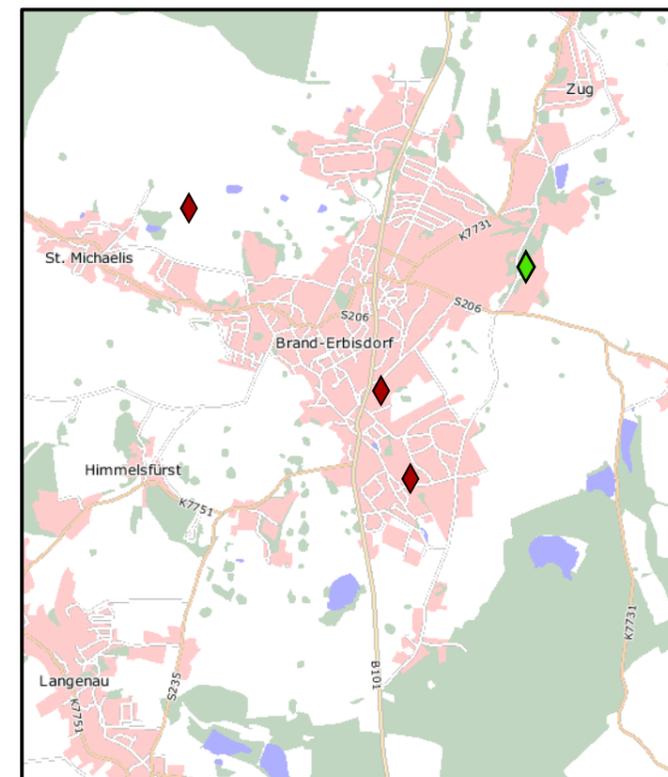
**Umsetzungsstudie
Bergbaugbiet Stadt Brand-Erbisdorf**

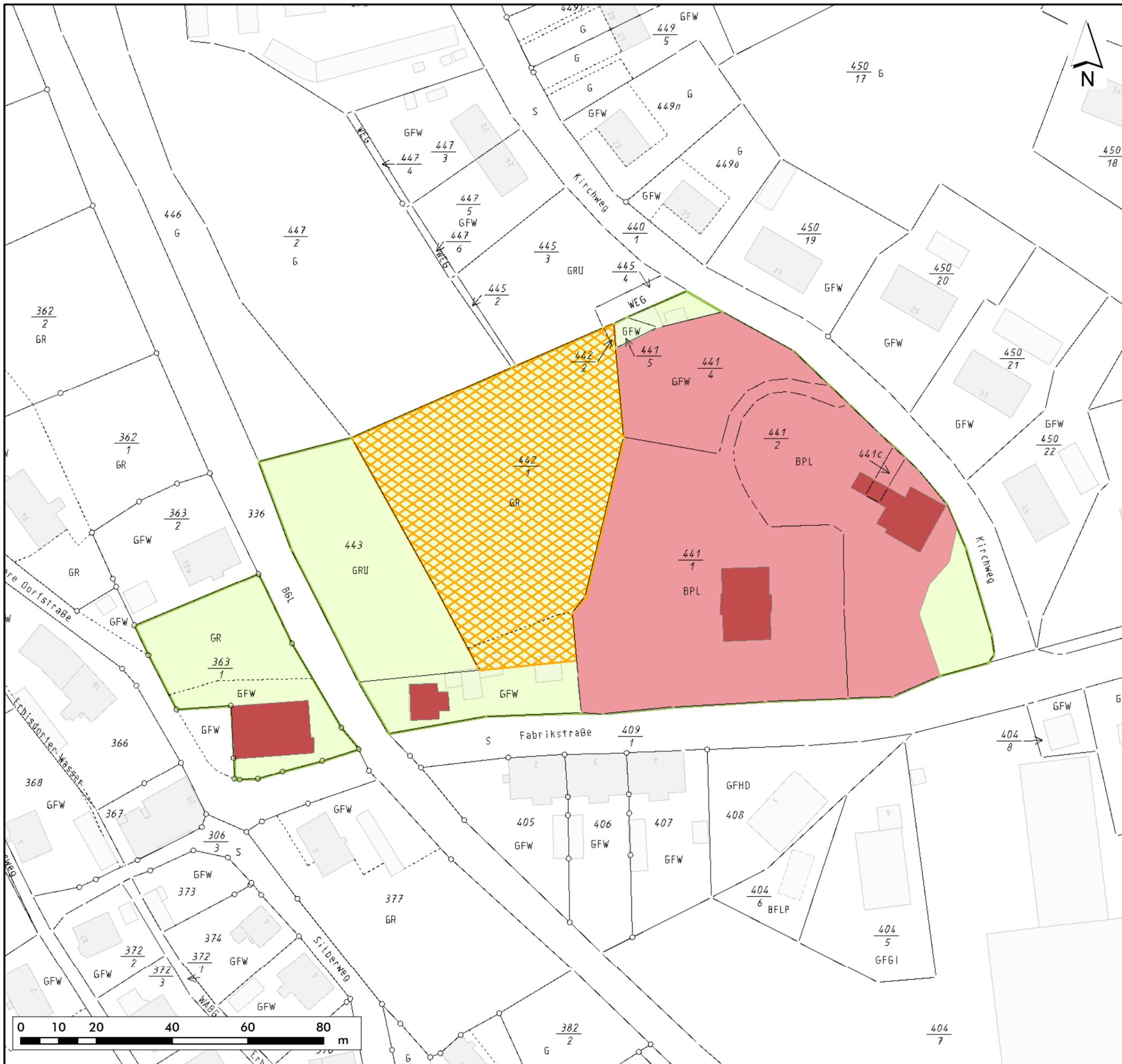
Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Sichtbeziehungen

-  Sichtbeziehungen
-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet
-  Mundloch
-  Nominiertes Gebiet auf Weissenborner Flur
-  Pufferzone auf Weissenborner Flur

M 1 : 6.000



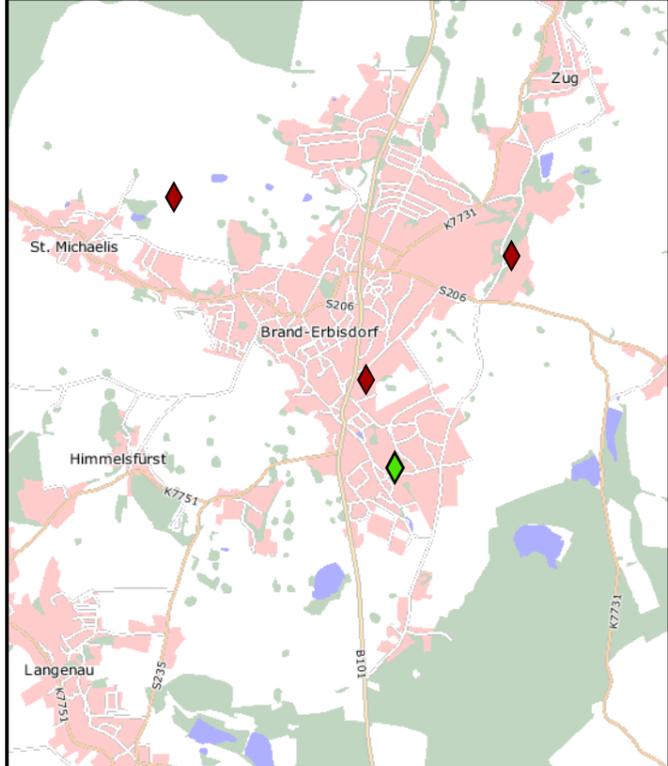


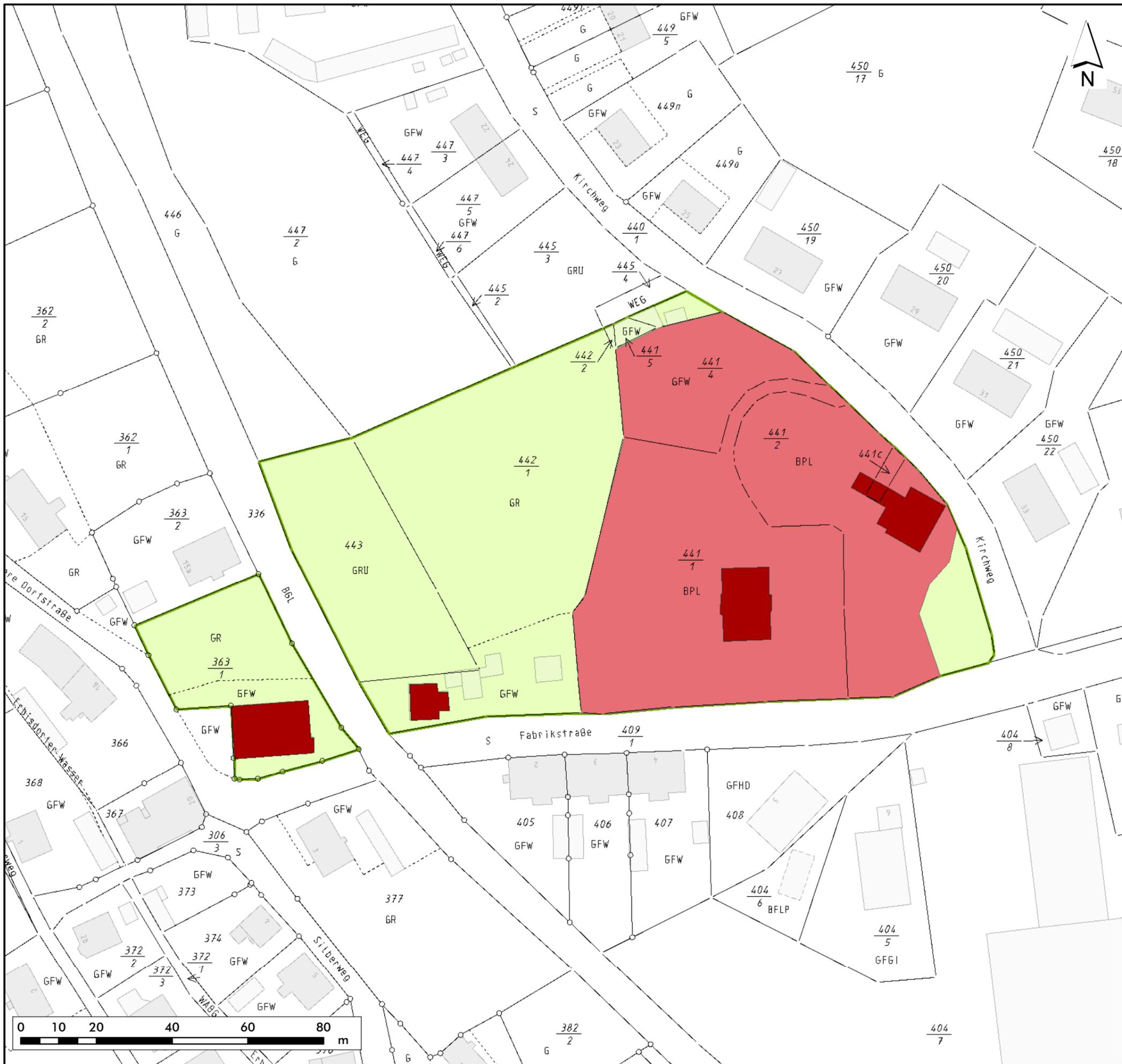
Neu Glück - Drei Eichen
 Umsetzungsstudie
 Bergbaugelände Stadt Brand-Erbisdorf
 Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Naturschutz

- Biotop
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet
- Pufferzone

M 1 : 1.000

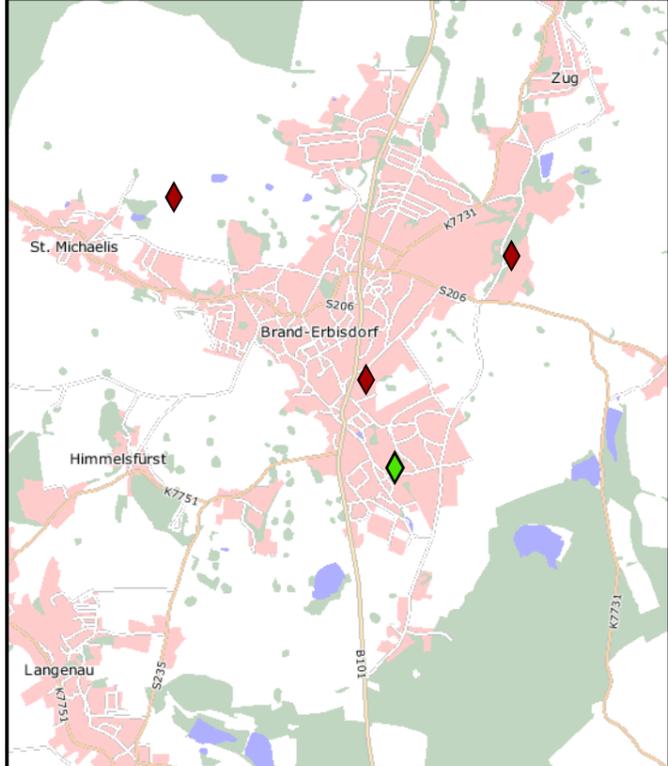


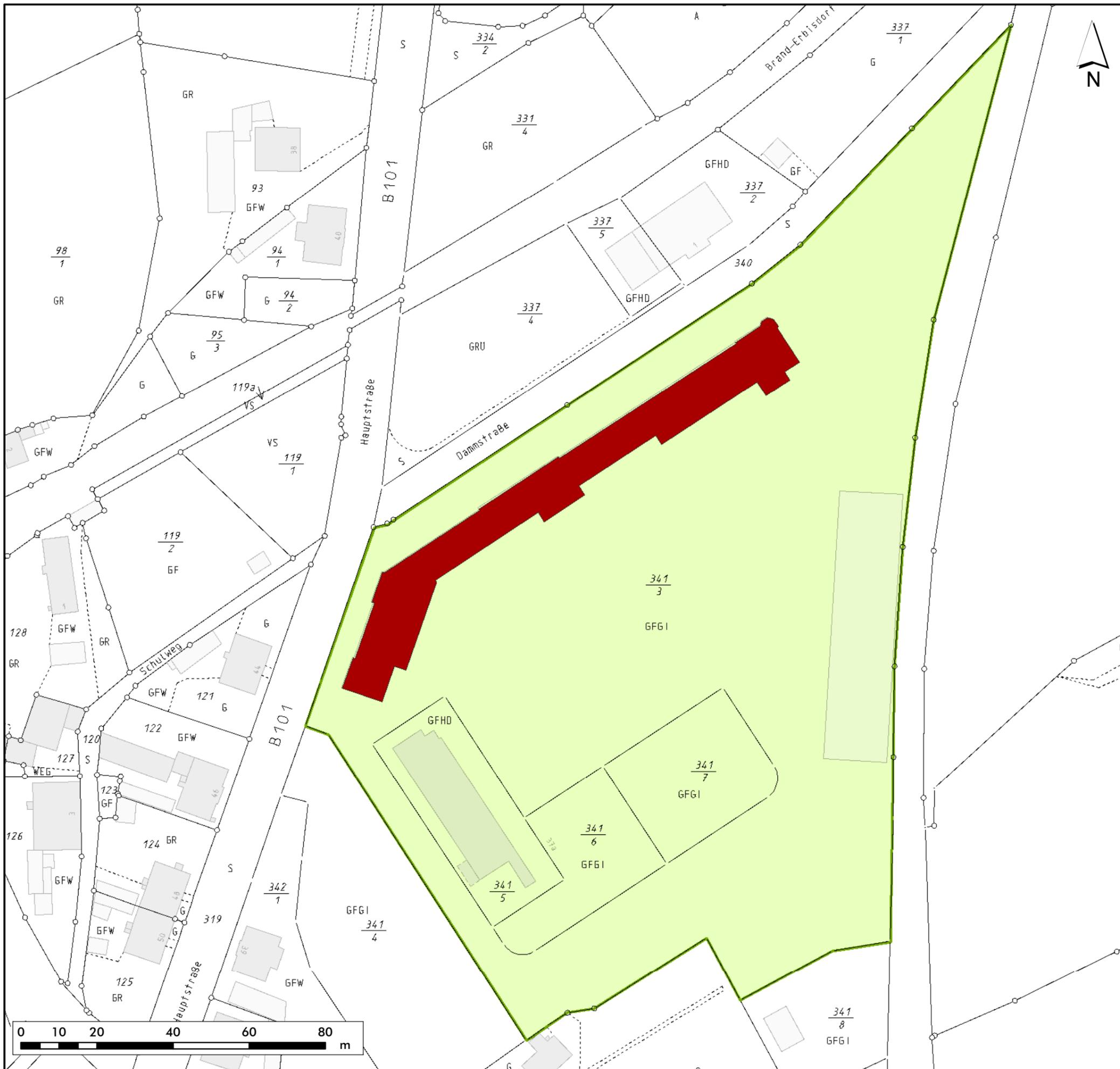


Welterbe-Gebiete

- Pufferzone
- Nominiertes Gut
- Nominiertes Gebiet

M 1 : 1.000







**Elite-Automobilwerk
Verwaltungsgebäude
Umsetzungsstudie
Bergbaugebiet Stadt Brand-Erbisdorf**

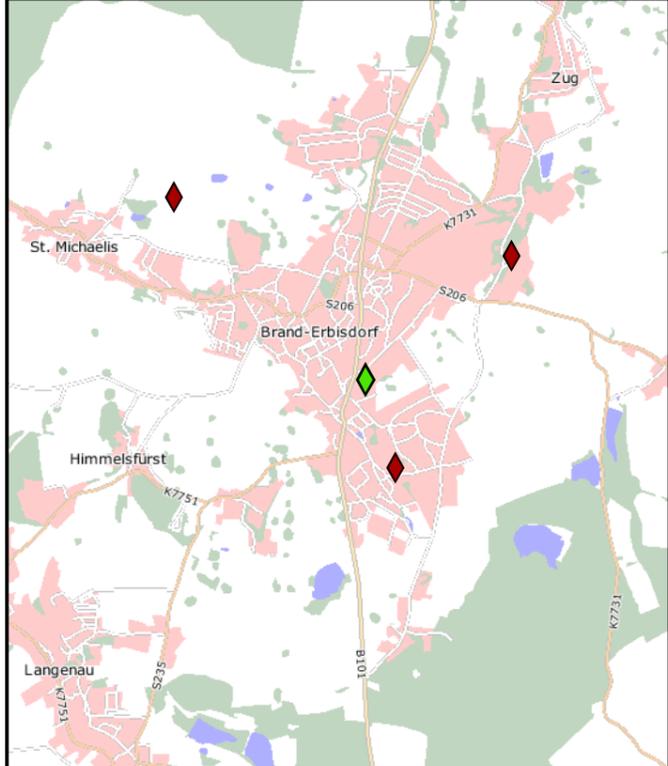
Stand: 13.09.2011
 Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
 Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage: Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Welterbe-Gebiete

 Nominiertes Gut

 Pufferzone

M 1 : 1.000





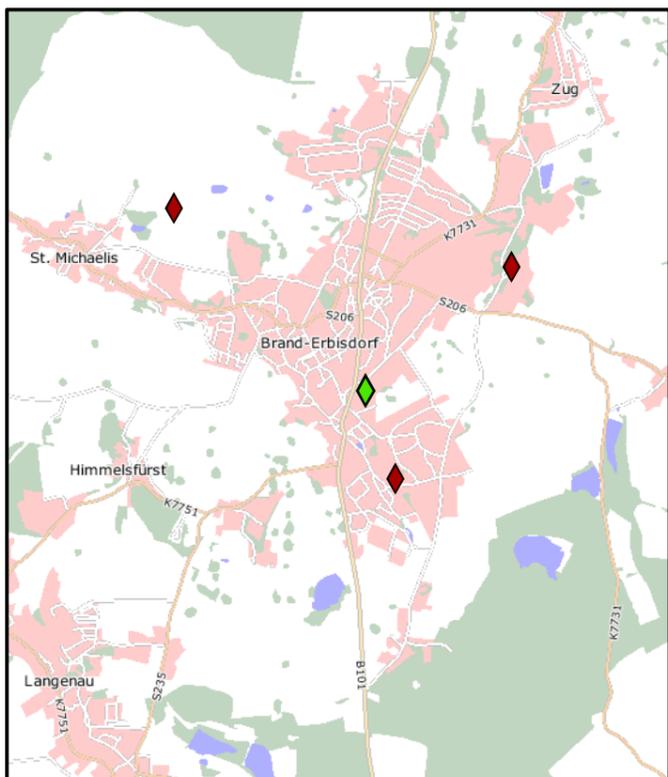



**Elite-Automobilwerk
Verwaltungsgebäude**
Umsetzungsstudie
Bergbaugbiet Stadt Brand-Erbisdorf
Stand: 13.09.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: Institut für Industriearchäologie,
Wissenschafts- und Technikgeschichte, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage: Flächennutzungsplan Brand-Erbisdorf,
Automatisierte Liegenschaftskarte (ALK), GeoSN

Auszug Flächennutzungsplan
Legende FNP ist gesondert aufgeführt

-  Pufferzone
-  Nominiertes Gut
-  Nominiertes Gebiet

M 1 : 1.500



LEGENDE

Signaturen gemäß der Verordnung über die Ausarbeitung der Bauleitpläne und die Darstellung des Planinhaltes (Planzeichenverordnung 1990 - PlanzV 90)

Art der baulichen Nutzung § 5 Abs 2 Nr 1 BauGB

-  vorhanden  **Wohnbauflächen**
bebaute Grundstücke in Wohngebieten

-  **Gemischte Bauflächen**
-   **Gewerbliche Baufläche**
-  **Industriegebiete**
-  **Gewerbegebiete**

Einrichtungen für den Gemeinbedarf § 5 Abs 2 Nr 2 und Abs 4 BauGB

-  **Flächen für den Gemeinbedarf**
-  **Öffentliche Verwaltungen**
-  **Schule**
-  **Kirchen und kirchlichen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen**
-  **Sozialen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen**
-  **Gesundheitlichen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen**
-  **Kulturellen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen**
-  **Sportlichen Zwecken dienende Gebäude und Einrichtungen**
-  **Post**
-  **Feuerwehr**

Verkehrsflächen § 5 Abs 2 Nr 3 und Abs 4 BauGB

-  **Überörtliche und örtliche Hauptverkehrsstraßen**
-  **Geplante Straßentrasse**
-  **Bahnanlagen**
-  **Öffentliche Parkfläche**
-  **Modellflugplatz**

Anlagen für Ver- und Entsorgung § 5 Abs 2 Nr 4 und Abs 4 BauGB

-  **Flächen für Versorgungsanlagen, für die Abfallentsorgung und Abwasserbeseitigung sowie für Ablagerungen (Altlastenverdachtsflächen)**
-  **Elektrizität**
-  **Gas**
-  **Fernwärme**
-  **Wasser**
-  **Abwasser**
-  **Abfall**
-  **Ablagerungen**
-  **Telekom**

Natur und Landschaft § 5 Abs 2 Nr 10 und Abs 4 BauGB

-  **Umgrenzung von Schutzgebieten und Schutzobjekten im Sinne des Naturschutzrechts**
-  **Landschaftsschutzgebiet**
-  **Naturdenkmal**
-  **Geschützter Landschaftbestandteil**
-  **Flächen oder Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege u. zur Entwicklg. von Natur und Landschaft**
-  **Biotopflächen**
-  **Anpflanzung von Bäumen**

Regelungen für die Stadterhaltung, für den Denkmalschutz und für städtebauliche Sanierungsmaßnahmen § 5 Abs 4 BauGB

-  **Umgrenzung von Sanierungsgebieten**
-  **Umgrenzung von Gesamtanlagen, die dem Denkmalschutz unterliegen**
-  **Einzelanlagen, die dem Denkmalschutz unterliegen**
-  **Umgrenzung Ortskern Langenau**
-  **Umgrenzung Stadtumbaugebiet**

Sonstige Planzeichen

-  **Gemeinschaftsgaragen**
-  **Flächen, unter denen der Bergbau umgeht § 5 Abs 3 Nr 2 und Abs 4 BauGB**
-  **Bergbauhalden, die unter Denkmalschutz liegen**
-  **räumliche Grenze des Flächennutzungsplanes**

Grünflächen § 5 Abs 2 Nr 5 und Abs 4 BauGB

-  **Grünflächen**
-  **Parkanlage / Grünanlage**
-  **Dauerkleingarten**
-  **Sportplatz**
-  **Spielplatz**
-  **Friedhof**
-  **Freibad**

Flächen für die Landwirtschaft und Wald § 5 Abs 2 Nr 9 und Abs 4 BauGB

-  **Flächen für die Landwirtschaft**
-  **Flächen für Wald**
-  **Waldmehrungsflächen**
-  **Begrünung**

Wasserflächen § 5 Abs 2 Nr 7 und Abs 4 BauGB

-  **Wasserflächen**
-  **Flächen für Hochwasserschutz**
-  **Überschwemmungsgebiet nach §100 SächsWG**

Flächen für Aufschüttungen § 5 Abs 2 Nr 8 und Abs 4 BauGB

-  **Flächen für Aufschüttungen**